Hisp. 51 Fischer

H. P. 2779. a.

<36615958050018

<36615958050018

Bayer. Staatsbibliothek

Gemälde von Madrid

von

Christian August Fischer.

R.

Berlin.

Bei Johann Friedrich Unger.

1802.

Meinen

edeln unvergeßlichen Freunden

Herrn

Johann Rudolph Marty

und Herrn

Conrad Heinrich Sengbusch

Kaufleuten in Riga

zum

Zeichen meiner innigsten Ergebenheit
und Dankbarkeit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die Leser.

Der Verfasser hat nur sehr wenig zu sagen. Es ist der erste Versuch eines Gemäldes von Madrid; die Schwierigkeiten der Arbeit werden die Unvollkommenheiten derselben entschuldigen helfen.

Was vier oder fünf schon anderwärts gedruckte, hier aber wieder aufgenommene Artikel betrifft, so durften sie um der Vollständigkeit willen nicht weggelassen werden. Sie sind indessen größtentheils

so sehr verändert worden, daß sie füglich für neu gelten können.

Schlüßlich sei es dem Verfasser erlaubt, noch ein Wort von seinem Gemälde von Valencia *) zu sagen, das unfehlbar zur Michaelis-Messe erscheinen wird, und worauf noch mit 2 Rthlr. 12 gr. in allen guten Buchhandlungen pränumerirt werden kann.

Dresden, C. A. F.
Oster-Messe 1802.

---

*) Siehe die weitläuftige Ankündigung am Ende dieses Werkes.

Inhaltsverzeichniß.

Topographischer Umriß . . . . . Seite 3
Physiognomie des Ganzen . . . . . — 11
Clima . . . . — 21
Puerta del Sol . . . . — 33
Kirchen und Klöster . . . . — 37
Buen Retiro . . . . — 43
Lebensmittel . . . . — 59
Der Canal . . . . — 69
Der Prado . . . . — 72
Wasserhandel . . . . — 81
Plaza Mayor . . . . — 86

Neue Spaziergänge . . . . . Seite 89
Quartel de Guardias de Corps . . — 93
Spanische Küche . . . . — 95
Neuer Pallast . . . . — 99
El Saladero . . . . — 144
Häuser der Großen . . . . — 146
Badehäuser . . . . — 151
El Jardin bótanico . . . . — 154
Fiacker u. Caleseros . . . . — 158
Armeria Real . . . . — 160
Bedienten . . . . — 165
Erziehung . . . . — 168
La Muralla . . . . — 171
Real Gabinete de historia natural . — 174
Prebendas . . . . — 181
Lavanderas . . . . — 183
Öffentliche Bibliotheken . . . . . — 186
Lastträger . . . . — 198
Copas . . . . — 201

Ärzte . . . . Seite 203
Wissenschaftliche Anstalten . . . . . — 206
El Corréo . . . . — 211
Real Academia Española . . . . . — 215
Real Academia de la historia . . . . — 217
Real Academia de las nobles artes . — 223
Lektüre . . . . — 226
Sastres . . . . — 228
Real Seminario de Nobles . . . . . — 232
Estudios Reales de S. Isidro . . . . — 234
Libreros . . . . — 237
Real Sociedad ecónomica . . . . . — 241
Cigarros . . . . — 245
Cofradias . . . . — 249
Salpeterfabriken . . . . — 256
Armenwesen . . . . — 259
El Rosario . . . . — 262
Dulces . . . . — 264
Feuerung . . . . — 267

Hospitäler . . . . Seite 270

Las Vizcaynas . . . . — 282

Caffehäuser . . . . — 285

Monte de Piedad . . . . — 288

Fondas . . . . — 292

Corredores . . . . — 294

Real Hospicio de S. Fernando . . — 297

Runde Hüte . . . . — 300

Amas . . . . — 302

Policey . . . . — 305

Palmen . . . . — 309

Justizpflege . . . . — 312

Majos . . . . — 314

Majas . . . . — 316

Gebähr= Findel= und Waisenhäuser . — 318

Prozessionen . . . . — 321

Regatonerias . . . . — 323

Ordinarios . . . . — 325

Fabriken und Manufacturen . . . — 327

Inquisition . . . . Seite 332

Gazeta de Madrid . . . . — 337

Memorialistas . . . . — 343

Stiergefechte . . . . — 345

Missa . . . . — 357

Gefängnisse . . . . — 361

Noche buena . . . . — 365

Alquileres . . . . — 369

Fastnacht . . . . — 372

Handel . . . . — 376

Freudenmädchen . . . . — 381

Fasten . . . . — 386

Beutelschneider . . . . — 390

Beichtzettel . . . . — 394

Vergnügungen . . . . — 397

Avantureros . . . . — 400

Botellerias . . . . — 403

Viernes Santo . . . . — 405

Abanicos . . . . — 407

Tertulia . . . . — 410
San Juan . . . . — 413
Begräbnisse . . . . — 416
Theater . . . . — 419
Feria . . . . — 426
San Isidro . . . . — 429
Weiber . . . . — 432
Guia de Forasteros . . . . — 437
San Antonio . . . . — 438
Diario de Madrid . . . . — 442
Umgang beider Geschlechter . . . . — 445
Allerseelenfest . . . . — 450
Tanz . . . . — 455

Neue Verlagsbücher, welche bei Johann Friedrich Unger in Berlin zur Leipziger Oster-Messe 1802 herauskommen.

Alarcos, ein Trauerspiel von Fr. Schlegel. gr. 8. 8 gr.

Chaptal's, J. A., Versuch über die Vervollkommung der chemisch. Kunstgewerbe in Frankreich, a. d. Franzöſ. überſ. und mit einigen Bemerkungen, vorzüglich in Hinsicht des Zustandes dieser Gewerbe im Preuß. Staat versehen von H. W. Heerwagen. 8. 12 gr.

Gedichte von Sophie Mereau, 2s Bdchen. 8. 18 gr. — Auf Velinpapier 1 Rthlr.

Gemälde nach der Natur von C. W. Frölich. 8. 12 gr.

Girtanner histor. Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revoluzion, fortgesetzt vom Professor Buchholz, 14r und 15r Band. 3 Rthlr.

Hummel, A., über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8.

Wird zu Johannis fertig.

Kostüme auf dem Königl. National-Theater zu Berlin. 1stes Heft. 1 Rthlr. (in Commission).

Martin von Fenrose, ein Roman in 3 Theilen. 8. 2 Rthlr.

Mattuschka, neue Entdeckungen und Beobachtungen über die Bienen und ihre Zucht, oder neues Lehrgebäude der Bienenzucht. Erstes Stück, welches das neu entdeckte Geheimniß von den verschiedenen Geschlechtsarten der Bienen durch den Augenschein bewiesen, enthält. 8. Mit einem Kupfer, 20 gr.

—— Anweisung zum nützlichen Weinbau, besonders in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preußen, Rußland ꝛc, nebst der Kunst Wein zu machen, wie auch andere für den Gartenbau nützliche Sachen. 8. (Wird zu Johannis fertig.)

Nicolai, J. D. ökonomisch-juristische Grundsätze von der Verwaltung des Domainenwesens in den Preuß. Staaten, 2ter Th. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Prinz Bimbam, ein Mährchen für Alt und Jung. 8. 12 gr.

Regulus, ein Trauerspiel in fünf Akten von Collin. Mit einem Kupfer von Jury, 8. Auf fein Papier 16 gr., auf Velinpapier 1 Rthlr. 12 gr.

Schelling, Bruno oder über das göttliche und natürliche Prinzip der Dinge.

Teller, D. W. A., Denkschrift auf den Herrn Staatsminister von Wöllner. gr. 8. 2 gr.

Wedekind, D. G., über sein Heilungsverfahren im Kriegs-Lazareth zu Mainz. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Musikalien.

Krönungsmarsch aus dem Schillerschen Schauspiel: »die Jungfrau von Orleans,« von B. A. Weber.

Musikbegleitung zu dem Monolog aus dem Trauerspiel: »die Jungfrau von Orleans,« von Schiller, komponirt von Bernhard Anselm Weber. (Klavierauszug.)

(Beide Stücke werden zu Johannis als zweite vervollkommnetere Probe meiner neuen Noten erscheinen.)

Journale.

Hufeland, C. W., Journal der practischen Arzneikunde und Wundarzneikunst, 13r und 14r Bd. gr. 8.

——— Bibliothek der praktischen Heilkunde, 6r und 7r Bd. 8.

——— Journal der ausländischen medizinischen Litteratur. Januar und Februar 1802. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Journal der Romane, 10s Stck. Auch unter dem Titel: Mährchen. 8. 1 Rthlr.

Irene, eine Monatsschrift, 1802. 8. Der Jahrgang 4 Rthlr.

Woltmann, K. L., Geschichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Gemälde von Madrid.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Topographischer Umriß.

Madrid unter 13° 24′ 9″ L. und 40° 25′ 18″ Br. fast im Mittelpunkte von Spanien, liegt auf einer ungleichen mit niedrigen Hügeln durchschnittenen Ebene, die in Nordwest von den Guadarrama-gebirgen begränzt wird.

Die Stadt, die ein unregelmäßiges Viereck bildet, ist mit einer schwachen aber hohen Erdmauer umgeben, und hat ohngefähr zwei Leguas, oder 48,000 castilische Fuß im Umkreis. Die Länge von dem Thore von Fuencarral bis zu dem von Toledo mag fünfviertel

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Stunden, die Breite von den Thoren von Alcala, bis zu den von Segovia, dreiviertel Stunden betragen.

Die neusten und sichersten topographischen Angaben scheinen nach spanischen Schriftstellern folgende zu seyn: Bevölkerung: 130980 Seelen, Kinder, Garnison und Hospitäler ausgeschlossen; 7100 Wohnhäuser, 77 Kirchen, 44 Mannsklöster, 31 Nonnenklöster, 19 Hospitäler, 15 Thore, u. s. w.

Bei genauer Betrachtung kann man den ältern und neuern Theil von Madrid ziemlich deutlich unterscheiden. In jenem sind die Häuser schlecht, die Straßen eng und winklicht; in diesem wird man meistens schöne und ansehnliche Gebäude, so wie breite und regelmäßige Straßen finden.

Die ältern Häuser sind größtentheils von Fachwerk, die neuern von Granit, der acht bis neun deutsche Meilen herbeigeschaft werden muß. Die alten sind selten über drei Stock hoch, die neuern haben häufig vier bis fünf; jene sind bisweilen mit Scenen aus Stiergefechten, tanzenden Figuren u. s. w. bemahlt; diese nur einfach, meistens gelb angestrichen. Bei jenen sind die Fenster hoch und schmal, die Balkone klein und unansehnlich, die Giebel vorn heraus gebaut; bei diesen findet gerade das Gegentheil statt; doch sind Cruzifixe, Marien- und Heiligenbilder an beiden zu sehen.

Von den sogenannten Pallästen der Großen, zeichnen sich die mehresten nur durch ihren Umfang, wenig in

Ansehung ihrer Bauart aus. Unter diesen verdienen die Palläste des Herzogs von Medinaceli, Duque de Alba, und Duque de Infantado genannt zu werden.

Von öffentlichen Gebäuden zeichnen sich ebenfalls nur sehr wenig aus. Die beiden königlichen Palläste, die Aduana, das Posthaus, die Casa del Consejo, das große Hospital, und einige unten zu beschreibende Kirchen scheinen die einzigen zu seyn.

Im allgemeinen sind die ältern und neuern Straßen von Madrid, häufig mit abstechenden Gebäuden vermischt. Unter den ältern Straßen bemerkt man zum Beispiel die Calle mayor, die niedrige Arcaden hat, und wo mitten zwischen alten unansehnlichen Häusern,

ein Paar sehr geschmackvolle neuere stehen. Noch auffallender ist dieser Abstich in der Calle de Segovia, und besonders in der Calle de Toledo. Hier sind einige sehr schöne moderne Häuser neben barackenähnlichen Gebäuden, und sogar neben wüsten Plätzen zu sehen.

In dem neuern Theile von Madrid sind die Straßen de Alcala, de San Bernardo, de Fuencarral, u. s. w. gewiß unter die schönsten von Europa zu rechnen; dennoch werden sie noch immer durch kleine unansehnliche Häuser verstellt.

In der Calle de Alcala zum Beispiel ist gleich neben dem prächtigen Zollhause ein altes unansehnliches Gebäude zu sehen, anderer in den übrigen

genannten Straßen nicht zu gedenken. Stehen doch sogar dem großen prachtvollen Posthause an dem berühmten Platze, Puerta del Sol genannt, nichts als kleine elende Häuser gegen über.

Das Pflaster dieser Straßen, besonders im neuern Theile, ist besser als in mancher weit größern Residenz. Es besteht aus einer Gattung äußerst harter Kiesel, die in der Nähe von Madrid gebrochen werden. Die Trottoirs sind ein wenig zu schmal, aber vortrefflich unterhalten; auch die Erleuchtung ist gut, da die Laternen nicht über funfzehn Schritt von einander entfernt sind.

Was die Gegenden um Madrid betrifft, so sind sie im Ganzen freilich nichts weniger als angenehm. Es ist eine offene schlecht bebaute Ebene voll kahler

modriger Hügel, die höchstens an einigen Stellen mit Oliven bepflanzt sind. Indessen findet man in der Nähe der Stadt, besonders am Manzanares, bessere Wiesen, Gemüsfelder und Baumpflanzungen, die der öden Landschaft wenigstens einige Abwechselung geben. Die hohen Guadarramagebirge in Nord-West, möchten übrigens wohl der einzige pittoreske Gesichtspunkt der ganzen Gegend seyn.

Nach Link besteht die Ebene um Madrid aus Gips- und Thonhügeln mit Granatgeschieben bedeckt, die von den Gebirgen herabkommen. Jene Geschiebe sind wegen der natürlichen Avanturine bekannt, die hier häufig gefunden werden. Sie bestehen aus einem röthlichen Granit mit fein eingesprengten

goldgelben Glimmer, der geschliffen ein sehr hübsches Ansehen bekommt.

Will man die Ansicht von Madrid mit ein Paar Worten beschreiben, so kann man sagen: es liegt wie eine Insel im Ocean! Keine Dörfer! keine Landhäuser! keine Vorstädte! keine allmähligen Annäherungen! Man verläßt die Chaussee, und steht in den Straßen der Residenz.

Physiognomie des Ganzen.

Ich erwache, es ist vier Uhr Morgens. Die ganze breite Straße von Alcalá liegt wie ein großer Platz vor mir — Kirchen, Palläste und Klöster, am Ende die Alleen des Prado — ein großer herrlicher Anblick, der unbeschreiblich ist.

Die Frühmesse läutet, und die Straßen fangen an lebendiger zu werden. Schwarzgekleidete verschleierte Weiber, Männer in langen braunen Mänteln, mit Redesillas, u. s. w. Alle Balkonthüren öffnen sich, und vor jedem Hause wird mit Wasser gesprengt.

Schon kommen die Ziegenhirten mit

ihren kleinen Heerden zum Thore herein, — Milch! Milch! Ziegenmilch! Frisch und warm! Wer will davon! *) — Dort ziehen Gemüseweiber mit ihren Eseln; Bäcker mit ihren Rohrkarren vorbei; Wasserverkäufer und Lastträger eilen ihr Tagewerk anzufangen, während zwei gravitätische Alguazils die Diebstähle der vorigen Nacht mit gellender Stimme ausrufen.

Allmählig werden nun alle Gewölbe, alle Trödlerbuden, alle Krämerschränke geöffnet. Die Taberneros setzen ihre Copas **) aus, die Chocoladenweiber bringen ihre Kessel in Ordnung; die Wasser=

---

*) Leche! Leche! Leche de Capra! Calentita! Calentita! Quien quiere!

**) Trinkschaalen der Weinhändler.

verkäufer fangen an, ihr: »Quien bebe?« *) zu rufen; und die Fiackers, die Caleseros **) und die Maulthiervermiether nehmen ihre gewöhnlichen Plätze ein.

Bald erschallt nun die ganze Straße von dem vermischten Geschrei unzähliger Ausrufer. — Stockfisch! Stockfisch! weisser Stockfisch! ***) — Zwiebeln! Zwiebeln aus Galizien †) — Nüsse! Nüsse aus der Biscaya ††) — Orangen, Orangen

---

*) Wer will trinken?

**) Die Fiackers haben viersitzige Kutschen, die Caleseros sogenannte Calesins, oder Halbchaisen auf zwei Rädern.

***) Bacalao! Bacalao blanco!

†) Cebollas! Cebollas de Galicia —

††) Nuces! Nuces!

aus Murcia *) — Knackwurst, Knackwurst aus Estremadura! **) — Tomates! Tomates! Große Tomates! ***) — Süße Citronen! Süße Citronen! ****) — Gerstentrank! Gerstentrank! †) — Eiswasser! Eiswasser! ††) — Neues Tagblatt! Neues Tagblatt! †††) — Zeitung! Zeitung! Neue Zeitung! ††††) — Wasserme-

---

*) Naranjas! Naranjas!

**) Choriros! Choriros!

***) Liebesäpfel.

****) Limas! Limas!

†) Agua de Cebada!

††) Agua de Nieve!

†††) Diario nuevo!

††††) Gazeta! Gazeta! Gazeta nueva!

lonen! Wassermelonen! *) — Lange Rosinen aus Malaga! **) — Oliven! Oliven aus Sevilla! ***) — Milchbrödchen! Milchbrödchen! Frische warme Milchbrödchen! ****) — Neue Feigen! Neue Feigen! †) — Weintrauben! Weintrauben! ††) — Granaden! Granaden aus Valencia! †††)

Es schlägt zehn Uhr, die Wachen ziehen auf, Dragoner, Schweizerregi-

---

*) Sandias!

**) Pasas!

***) Aceytunas!

****) Bollitos! Bollitos! Que calentitos! Que blanditos!

†) Brevas!

††) Uvas! Uvas!

†††) Granadas! Granadas!

menter, Wallonische Garden, spanische Nationalinfanterie — »A los pies de Vm: Doña Manuela!« *) — Lassen Sie uns in die Messe gehn!

Alle Glocken läuten, alle Straßen sind mit Cisten bestreut, von allen Balkonen hängen reiche Teppiche herunter, und auf allen Plätzen sind Altäre mit Baldachins erbaut.

Die Prozession zieht aus! Wie viel kleine niedliche Engel mit vergoldeten Flügeln von Pappe! Heiligenbilder mit schön frisirten Perücken und in Kleidern von Goldbrocat! Wieviel Geistliche! Wieviel hübsche Mädchen! Alles lieblich, und bunt durch einander gemischt!

Es

*) Ihr gehorsamster Diener.

Es ist Mittag! wir gehen über den Platz Puerta del Sol nach Hause! Alle Affichen sind angeklebt; alle Rifas*) haben angefangen, alle Memoralistas**) sind beschäftigt, der ganze Platz ist mit Menschen angefüllt.

Es schlägt ein Uhr, man ruft uns zum Essen! Viel Safran, viel Tomates, Oel und spanischen Pfeffer im Überfluß! — Aber Wein aus der Mancha, alter Xeres und ächter Malaga! Es lebe die spanische Kochkunst!

La Siesta! La Siesta! Señores!***) — Alle Straßen sind wie ausgestorben, alle

---

*) Ausspielungen.

**) Memorialschreiber.

***) Mittagsschlaf.

Fenster werden mit Laden und Vorhängen verschlossen; der emsigste Lastträger hat sich auf seine Matte ausgestreckt, und jeder Wasserträger schläft neben seinem Kruge am Brunnen ein.

Es ist vier Uhr, alles eilt zum Stiergefechte, an den Canal, in den Prado u. s. w. alles überläßt sich dem Genuß und der Fröhlichkeit, eine Equipage, ein Calesin rollt nach dem andern dahin.

Die Puerta del Sol füllt sich wieder mit Menschen an, und die Wasserhändler, die Orangenverkäuferinnen, die Helfershelferinnen der gutmüthigen Schönen, alle sind nun in voller Beschäftigung.

So vergeht der Nachmittag, endlich bricht die Dämmerung an. Alle Glo-

cken läuten, und jedermann betet das Angelus. Alles eilt nun in die Tertulias oder in das Schauspiel, und in wenig Minuten füllen sich alle Straßen mit Equipagen an. Aber schon sind die Laternen an den Häusern und vor den Marienbildern angezündet, schon haben die Kaufleute ihre Gewölbe, die Wasser- und Limonadenverkäufer ihre Stände illuminirt, und überall sieht man kleine Lichtchen, papierne Laternen, und Wachsstöcke auf den Tischen der Obst- und Kuchenverkäufer flimmern.

Unterdessen ist das Gedränge auf dem Platze immer stärker geworden, und bald ist er völlig mit Menschen angefüllt. Hier tönen Guitarren und Seguadillas dort singt eine Balladensängerin die neueste Mordgeschichte ab; hier sucht ein don-

nernder Missionarius den bösen Sündern die Herzen zu rühren, während die leichtfüßige Schaar geschäftiger Freudenmädchen einen Zuhörer nach dem andern entführt. Bald zieht nun der Rosario und der Zapfenstreich mit Musik vorüber, und die Equipagen kommen aus den Theatern zurück.

Doch es wird später, und die Masse fängt an sich zu zerstreun; ein Uhr nach Mitternacht, sind alle Straßen öde und still geworden; und nur hier und da tönt eine einsame Guitarre durch die Dunkelheit.

Clima.

Man betrachte die Lage von Madrid — Im Mittelpunkte des Landes, zweytausend Fuß über der Meeresfläche, in der Nähe einer hohen Gebirgskette, auf einer kahlen und offenen Ebene — Man wird leicht begreifen, warum das Clima eine gewisse Härte haben muß, die man unter dieser Breite nicht erwarten sollte.

Die Luft ist im allgemeinen vortrefflich. Eine Reinheit, eine Feinheit, eine Trockenheit, eine Beständigkeit, die in Norden völlig unbekannt sind. Die mittlere Höhe des Barometers 26 Zoll 1 Linie. Die größte Veränderung seines

Standes nur $14\frac{1}{2}$ Linie, so daß sie in vier und zwanzig Stunden kaum 2 Linien beträgt.

Desto größer pflegt die Abwechselung der Temperatur, theils zu verschiedenen Tagesstunden, theils mit Rücksicht auf Sommer und Winter zu seyn. In Ansehung der ersten bemerkt man gegen die Morgen- und Nachmittags-Stunden in der Regel eine Verschiedenheit von 15 — 18 Grad, ja im Herbste sehr oft von 38 — 39 Grad; in Ansehung der letztern zeigt das Thermometer (Reaumur) im Sommer gewöhnlich 25 — 28 Grad, in den heißesten Tagen 34 — 36 Grad. Im Winter fällt es 7 — 9 Grad, und bey außerordentlicher Kälte bis 10 Grad unter den Gefrierpunkt herunter. Die herr-

schenden Winde pflegen Nordostwinde zu seyn.

Um einen allgemeinen Begriff von dem hiesigen Clima zu geben, wollen wir die einzelnen Monate durchgehen. Im Januar ist die Witterung äußerst gelind, die schönsten Wintertage, die man sich denken kann, hier und da sprossen schon neue Knospen hervor, und zu Ende des Monats lassen sich einzelne Störche sehen. Aber leider fangen im Februar wieder kalte schneidende Nordwestwinde an. Sie sind mit lauter Schneetheilchen geschwängert, und wehen in der Regel bis in die Mitte des May's fort. Da indessen die Sonne immer mehr Kraft bekommt, pflegen sie nur im Schatten empfindlich, aber eben deshalb desto gefährlicher zu seyn. Der Himmel

ist dabey völlig heiter, und es pflegt nur dann und wann einige Stunden, und äußerst selten mehrere Tage fort zu regnen.

Unterdessen ist nun alles vollends herausgekommen, und die Hitze steigt täglich höher. Jetzt fängt das Clima an würklich brennend zu werden, zumal, da in zehn, zwölf Wochen, selbst bey starken Gewittern, kein Tropfen Regen fällt. Die Hitze ist dann so außerordentlich, daß selbst das Straßenpflaster zu glühen scheint. Wer dünne Sohlen trägt, glaubt auf lauter Feuer zu gehen.

So dauert es den ganzen Sommer bis Ende Septembers fort, wo es auf einmal zu regnen und zu stürmen anfängt. Ein wahrer nordischer Herbst,

der nun nach der entsetzlichen Hitze desto empfindlicher ist. Indessen giebt es im October und November wieder sehr schöne und warme Tage, bis endlich im December die kalten Winde anfangen, und die Temperatur völlig winterlich wird.

Man sieht aus dieser kurzen Schilderung, daß sich das Clima von Madrid zwar durch eine reine vortreffliche Luft, aber auch durch seine große Veränderlichkeit und seine Extreme auszeichnet. Letztere verursachen dann eine Menge, besonders chronischer Krankheiten, worunter dreytägige Fieber, Rheumatismus, Entzündungen und Coliken die gewöhnlichsten sind.

Unter diesen scheint besonders die sogenannte Colik von Madrid, (el

Colico de Madrid) äußerst gefährlich zu seyn. Sie ist epidemisch, hat alle Symptome einer Bley-Colik, und läßt auch häufig Lähmungen einzelner Glieder zurück. Da sie fast immer durch plötzliche Erkältungen, besonders bey Unverdaulichkeiten, zu entstehen pflegt, so müssen gewöhnlich schmerzstillende, erweichende, abführende und Schweißtreibende Mittel mit einander verbunden werden. *)

Eine andere, besonders unter dem weiblichen Geschlecht sehr gewöhnliche Krankheit der Eingeweide ist die beschwer-

---

*) Siehe Observations de Physique et de Medicine, faites en différens lieux de l'Espagne par Mr: Thiery Par. 1791 2 Vol: 8. I. p. 64 ff. auch Tratado sobre el cólico de Madrid — por el Dr. Don Ignac Mariá Ruiz de Luzuriaga. Madrid 1797 by Baylo. 260 S. 8. 10. Realen.

liche Flatulenz. Die Nahrungsmittel, besonders die hier sehr beliebten Vegetabilien sind so substanziös und compact, daß sie außerordentlich viel fixe Luft entwickeln, wovon überdem auch das Wasser eine große Menge enthält.

Die meisten Krankheiten haben hier ihre Perioden, die sich genau nach den Jahreszeiten, und den während derselben gebräuchlichsten Lebensmitteln richten. Alle gefährlichen Krankheiten sind übrigens von kurzer Dauer, so daß der Tod dem Schmerz sehr bald ein Ende macht. Man hat Beispiele, daß Personen unter fünf und zwanzig Jahren in zwey Monaten an der Schwindsucht gestorben sind.

Eine andere Bemerkung betrifft die Seltenheit des Wahnsinns und der Toll-

heit, selbst bei Thieren, was in Ansehung letzterer in einem so brennenden Clima, und bey dem häufigen Wasser-Mangel gewiß eine merkwürdige Erscheinung ist. Allein das Gehirn scheint hier überhaupt eine Reife, Vollkommenheit und Stärke zu erhalten, wodurch es gegen diese Anfälle hinlänglich gesichert ist. Die wenigsten Spanier bekommen den Sonnenstich; meistens sind nur Ausländer diesem gefährlichen Zufalle unterworfen.

Um die Sterblichkeit in Madrid nur einigermaßen beurtheilen zu können, mag eine neuere Liste von 1798 bis 1799 hier stehen. Sie ist freilich nicht zuverlässiger als die ältern, da man alle Kinder unter drey Jahren, alle in den Klöstern und übrigen sechszehn Hospitä-

lern Verstorbene nicht zur Totalsumme zu rechnen pflegt. Warum? ist mir unbekannt, vielleicht will man die unverhältnißmäßige Mortalität auf diese Art zu verheimlichen suchen. Weniger muß man sich über die große Sterblichkeit in den drey vornehmsten Hospitälern wundern. Viele und selbst wohlhabende Spanier pflegen sich nämlich der bessern Wartung und der größern Bequemlichkeit halber dahin bringen zu lassen.

PARROQUIAS DE ESTA CORTE,

numero de los matrimonios que ha habido, personas que han nacido, y adultos que han muerto en ella, desde el dia primero de Diciembre de 1798 hasta fin de Noviembre de 1799.

Parroquias.	Matrim.	Nacid.	Muert.
Santa Maria	16	041	033
San Martin	327	985	439
San Gines	92	306	117
San Luis	98	269	134
San Ioseph	132	331	178
San Nicolas	006	009	009
San Salvador	005	011	011
San Iuan	012	020	034
Santa Cruz	075	309	129
San Pedro	010	045	020
San Andres	106	472	146
San Miguel	015	068	026
San Iusto	236	525	253
San Millan, su Anexo	000	303	000
San Sebastian	308	673	344
S. Lorenzo	046	220	034
Santiago	014	063	051
N. S. del. Buen—Suceso.	002	010	007
Suma el todo	1500	4660	1965

Indessen muß man nach allen dem oben gesagten ja nicht glauben, als ob Madrid ein ungesunder und für Nordländer überhaupt gefährlicher Aufenthalt sey. Es kommt bloß auf einige Vorsichtsregeln an. Man schütze den Kopf vor der Sonnenhitze, man trage flanellene Hemden, deren Nutzen hinlänglich erwiesen ist; und suche besonders Füße und Unterleib vor Erkältungen zu schützen.

Wer dann Fisch- und Fleischspeisen nur mäßig genießt, und besonders nach der Sitte des Landes, keine eigentlichen Abendmahlzeiten hält, der wird sich in Madrid ganz vortrefflich befinden. Er wird nicht nur eine ihm vorhin unbekannte Heiterkeit und Stärke fühlen, sondern sich auch wie durch ein Wun-

der von Podagra, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und chronischen Übeln auf einmal befreit sehn.

Puer-

Puerta del Sol.

Der Mittelpunkt von Madrid, der Sammelplatz aller Einwohner, das allgemeine Rendezvous aller Geschäftsleute, aller Fremden, aller Verliebten, aller Müßiggänger ist der Platz, Puerta del Sol genannt, auf den fünf der lebhaftesten Straßen, la Red de San Luis, la Calle mayor la Calle de Alcalá und San Geronimo zusammenstoßen.

Es ist Vormittags um eilf Uhr. Gardeoffizier in glänzenden Uniformen und schmutzige Capuziner mit langen Bärten, elegante Madrider Stutzer mit ihren Damen und finstere Geistliche in

langen schwarzen Talaren; ein buntes Gemisch bemäntelter und neumodisch gekleideter Personen, alles drängt sich an den Ecken um die Affichen *) herum.

Unterdessen wird es immer voller, immer gedrängter auf dem Platze. Da sind Zeitungsverkäufer und Tonadillasänger, Taschenspieler und Guckkasten-

*) Noticias sueltas. Sie stehen bunt durcheinander. Z. E. Heute ist Predigt und Musik bei den Franziskanern; es wird italiänische Oper und Schauspiel seyn. Morgen wird wieder Stierhetze gehalten; morgen wird die Novena zu San Felipe angehen. Gestern verlief sich im Prado ein kleines Mädchen, und diesen Morgen gieng ein Rosenkranz verloren; vor drei Tagen wurde ein Schmuckkästchen gestohlen; übermorgen wird ein großes Crucifix, ein Marienbild, und ein »Nacimiento« Krippe mit dem Jesus Kinde, u. s. w. verauctioniret; diesen Abend wird der Rosenkranz um acht Uhr ausgehen.

träger, Cigarrenhändler und Kleidertrödler, eine Menge Soldaten von den Schweizerregimentern und wallonischen Garden, die ihre Drechselerwaaren, u. s. w. feil bieten. Dort hat sich ein Haufe um einen Nouvellisten versammelt, der mit lauter Stimme eine Zeitung abliest, und dort läßt ein valenzianischer Gaukler seine Affen tanzen; hier werden Stutzuhren, Ringe und falsche Diamanten versteigert, und dort drängen sich eine Menge eiliger Kunden um den Tisch eines geschwätzigen Memorialisten herum; hier erhebt sich die klägliche Stimme eines gichtbrüchigen Bettlers und dort bietet ein schalkhaftes Rosenmädchen den Liebhabern ihre lockenden Sträußchen an. Hier gerathen ein halbes Dutzend Gallegos mit ihren Stricken an

einander, und dort werden ein Paar verliebte Bestellungen gemacht. Mit einem Worte die Puerta del Sol ist Madrid im kleinen, mit einem Gewühle der Gruppen, mit einer Abwechselung der Massen, wovon sich kaum der zehnte Theil beschreiben läßt.

Kirchen und Klöster.

Man zählt in Madrid sieben und siebzig Kirchen, von denen aber nur dreizehn eigentliche Parochialkirchen sind. Unter diesen ist es gerade die kleinste und unansehnlichste, die Iglesia de Santa Maria, die die Rechte einer Hauptkirche genießt.

Es ist in der That zu verwundern, daß eine Stadt wie Madrid, überhaupt keine einzige prächtige Kirche von ausgezeichneter schöner Bauart hat. Bei aller Nettigkeit der Kirchthürme und manchen recht artigen Kuppeln, ist doch alles entweder zu klein und niedlich, oder zu ungeheuer und geschmacklos. Die

Ursachen davon lassen sich leicht errathen.

Dafür pflegt das Innere dieser Kirchen wo nicht geschmackvoller, wenigstens reicher und prächtiger zu seyn. Soviel Schätze, soviel kostbare Heiligenbilder, Altäre, u. s. w. wird man in wenig andern katholischen Residenzen beisammen finden. Am merkwürdigsten für den Fremden sind indessen die herrlichen Gemälde von spanischen und andern Meistern, die man in einigen dieser Kirchen zu sehen bekommen kann.

So befindet sich zum Beispiel in der kleinen beräucherten Kirche San Pasqual, am Prado, ein vortreffliches Gemälde von Titian: der Pabst, wie er einem General eine gebenedeite Standarte überreicht; Figuren in Le-

bensgröße mit verwischter Jahrzahl. Ferner außer einer Menge nicht zu erwähnender Gemälde von unbekannten Meistern, vier von Espagnolet: eine Taufe Christi und der Märtyrertodt des heiligen Sebastian, ein Einsiedler und ein Heiliger, den ein heidnischer Priester zur Anbetung eines Götzenbildes überreden will. Weiter die Geburt Christi von Bassan, der Hauptmann von Capernaum zu Christi Füßen von Paul Veronese, u. s. w.

Eben so findet man in der Iglesia de Santa Isabel ein großes Altargemälde, die Empfängniß von Espagnolet, und mehrere schätzbare kleine von Antonio Palomino; in der Kirche de San Isidro eine Verklärung von Mengs und die Anbetung

der heiligen Drei Könige von Titian, in der Hospitalkirche de los Flamencos den Märtirertodt des heiligen Andreas, Figuren in Lebensgröße von Rubens.

Die schönste und beträchtlichste Sammlung aber muß man bei den Carmelitas Descalzos, und zwar in ihrer Sacristey aufsuchen. Außer vortrefflichen Stücken von Zurbaran, Zerezo, Murillo, Camilo, Espagnolet und andern zum Theil nicht nach Verdienst bekannten spanischen Meistern, findet nan hier Karl V. wie er seine Soldaten anredet von Titian, ferner ein Abendmahl von Vandyk, weiter die heiligen Drei Könige, die Köpfe des heiligen Petrus und Paulus, Tobias mit seinem Weibe vor einem brennenden

Camine, und den Propheten Elias von Rembrandt — eben so Pharaons Tochter die den kleinen Moses aus dem Wasser rettet, Moses der an den Felsen schlägt; Bileam auf dem Esel, die heilige Familie; den heiligen Januarius von Lucas Giordano.

Unter den ein und siebenzig Klöstern verdienen eigentlich nur drei bemerkt zu werden; dieses sind die Mönchsklöster: Convento de San Geronimo, und de San Placido, so wie das Nonnenkloster: Convento de la Visitacion de Religiosas de San Francisco de Sales. Das erste de San Geronimo ward von Heinrich IV. gestiftet, und ist wegen seiner schönen Lage, gleich hinter dem Retiro, berühmt; das zweite verdient seiner Gemälde wegen gesehen zu wer-

den worunter sich Meisterstücke von Velasqvez und Coello befinden; das letztere in der Nähe der Calle de Alcala ward von Ferdinands VI. Gemahlin, der Königin, Maria Barbara, gestiftet, und ist zugleich zu einer Erziehungsanstalt für junge adeliche Frauenzimmer bestimmt.

Buen Retiro.

So heißt der alte königliche Pallast, der im östlichen Theile der Stadt hinter dem Prado liegt; ein großes regelmäßiges Viereck mit kleinen Thürmen in den Ecken, ohne Ansehn und ohne Würkung. Der ungeheuere Hofraum wird durch zwei Queergebäude in drei andere Höfe getheilt, so daß das Ganze aus lauter kleinlichen Theilen zusammengesetzt ist, die auf keiner Seite imponirend sind.

Der Pallast, der aus lauter Fachwerke besteht, wurde unter Philipp IV. in großer Eile und äußerst nachläßig

erbaut; *) selbst auf den Grund wurde so wenig Sorgfalt gewendet, daß bald nachher große Reparaturen nöthig waren, die seitdem immer fortgedauert haben.

Das Innere dieses Pallastes kann den Fremden nur um der herrlichen darin vorhandenen Gemälde willen wichtig seyn. Hier ist demnach ein kurzes Verzeichniß derselben wie es Ponz und Cumberland geliefert haben: **)

*) Zwar hatten die Könige seit Philipp II. schon neben dem Kloster de San Geronimo einen kleinen Pallast, oder vielmehr ein unbedeutendes Wohnhaus gehabt, allein Philipp IV. ließ erst den Retiro anlegen, nachdem er den hierzu gehörigen Platz mehrern Privat-Eigenthümern abgekauft hatte.

**) Viage de Espana T. III. — Auch die

In dem sogenannten Salon de los Reynos, der zur Versammlung der Cortes bestimmt ist, zwölf große Bataillenstücke aus dem funfzehnten Jahrhundert von sehr guten spanischen Meistern, ferner die Arbeiten des Herkules, von Franc. Zurbaron.

In der Antecámara del quarto de la Reyna, zwei große Gemälde von Lucas Giordano, einige von Rico; eine Abbildung des letzten merkwürdigen Autodafé (1680) unter Karl II. von Franc. Rizi; ein römischer Triumph

neue Reise durch Spanien von Bourgoing, I. — Um der Vollständigkeit willen glaubte ich beide mit einander vergleichen, und wenigstens eine Namenliste liefern zu müssen; zumal da die Übersetzung jenes Verzeichnisses am ersten Bande von Bourgoing, äußerst schlecht gerathen ist.

von Borgiani; ein schönes Portrait von Heinrich II. König von Frankreich, und die Bildnisse von Ferdinand und Isabelle in ganzer Figur.

In dem Zimmer Castrillo, ein Tantalus und Ixion, beide von Espagnolet, eine Ansicht der St. Peterskirche in Rom, des St Marcus-Platzes in Venedig, und des Vaticans mit dem Pabst und den Cardinälen in Prozession.

In einem Gange, der aus diesem Zimmer führt, sind einige herrliche Gemälde von Snuyders, Johann Tillen, (Tilius) und Peter de Vos, ferner Herkules mit der lernäischen Schlange von Rubens, die Königin Mutter von Karl II.; zwei Bildnisse Karls V. in Lebensgröße, von Juan Pantoja de la Cruz, zwei von Philipp IV.

und ein Wahnsinniger in der Manier von Velasquez, verschiedene Süjets aus der heiligen Geschichte von Bassan und einige von Stephan Marc.

In einem großen Nebenzimmer zwei große historische Compositionen von Pedro de Cortona, (Berettini) worin er den Pabst Urban VIII. mit seinen Cardinälen und mit Ansichten des Vaticanes angebracht hat; zwei kleine Compositionen aus der Fabel von der Diana von Tizian, ein Merkur und Argus von Jordaens, einige Landschaften von Marc und mehrere schöne Stücke von Bassan.

In dem Audienzzimmer viele Gemälde von Lucas Giordano; ein Bacchanal von Corn. de Vos, ein großes Fruchtstück von Adrian van

Utrecht, ein sehr schönes Stück mit Früchten, Vögeln, u. s. w. von ebendemselben. Orpheus der seine Gattin aus dem Orcus befreit, von Rubens, eine meisterhafte Landschaft von Jordaens.

In einem kleinen dabei befindlichen Zimmer einige Copien von Lucas Giordano, und ein vortreffliches Gemälde von Rubens, der Sturz der Giganten, ferner Saturn der ein Kind verzehrt, eine schöne Composition von Nic. Poussin und mehrere andere minder bemerkenswerthe Stücke.

In einer benachbarten Privat-Capelle ein schönes Altarstück von Vasari, die heilige Familie in Lebensgröße, so wie mehrere Gemälde von Lucas Giordano und einigen guten spanischen Meistern.

In der sogenannten Pieza del Despacho eine Original Zeichnung, die berühmte Schlacht zwischen Constantin und Maxentius, die sich jetzt im Vatican befindet; die Verlobung Christi mit der heiligen Catharina, von Parmegiano, der Hauptmann von Capernaum von Paul Veronese, ein großer Kopf des heiligen Hieronimus von Guido Reni, die vier Evangelisten von Rubens und die Skizzen von seinen berühmten Gemälden in Loeches; einige Märtyrerköpfe von Espagnolet, eine sehr schöne Composition von Marc und verschiedene Gemälde von Corrado. Dabei ist auch der Originalplan von Madrid von Texeira aufgehängt.

In dem Zimmer der Infanten verschiedene schöne biblische Geschichten von

Bassan, einige Landschaften von Claude Lorrain, verschiedene große Compositionen von Snyders, und eine Menge Gemälde von spanischen Meistern.

In dem Gange zu diesem Zimmer: eine heilige Ines von Paul Veronese, ein vortreffliches Stück, Vertumnus und Pomona von Rubens, eine Frau mit einem Korbe, und ein heiliger Franciscus von Espagnolet, einige vortreffliche Portraits von Leon. da Vinci, und andern alten Meistern, ein Knabe und eine alte Frau mit einem Lichte, ein Meisterstück von Rembrandt, Pilatus wie er sich die Hände wäscht, von Guercino und das Opfer der Pomona von Jac. Jordaens.

In einem andern daranstoßenden

Zimmer eine große Sammlung von Snyders, Bassan, Golz, Bosco, Dominichino, Franc. Perez, Lucas Giordano und andern. — Eine Lukretia im Begriff sich zu erstechen, ganze Figur in Lebensgröße von Guido Reni, ein unvergleichliches Stück.

In der Königin Zimmer: einige sehr schöne Gemälde von Guaspre Dughet, genannt le Poussin, ein Feuerwerk auf dem spanischen Platze in Rom von Seb. Conca, eine Herodias von Caravaggio, ein Herkules von Caes. Tracarzane u. s. w.

In dem Zimmer des verstorbenen Infanten Don Luis eine gute Skizze von Tintorets berühmten Nachtmale, einige schöne Gemälde von Espagnolet, und zwei merkwürdige historische

Stücke, Adam und Eva in Lebensgröße, von Albr. Dürer.

In dem sogenannten Cason, der an den Garten stößt, die herrlichen Fresco-Gemälde von Lucas Giordano, unter denen der Plafond die meiste Aufmerksamkeit verdient. Seit einiger Zeit haben sie viel von der Feuchtigkeit gelitten. Noch werden in dem Erdgeschoß des Pallastes eine Menge Curiositäten aufbewahrt; unter denen sich besonders einige große bronzene Medaillen von Leoni mit den Portraits Karls V. und der Kaiserin Elisabeth, auszeichnen.

Einige Aufmerksamkeit verdient auch das durch Farinelli *) so berühmt ge-

---

*) Eine Menge Anekdoten von diesem berühmten Castraten findet man in den

wordene Theater, dessen Rückwand an den Garten stößt, und erforderlichen Falles weggenommen werden kann. Das Innere ist sehr hübsch eingerichtet und die Decorationen sind von Amiconi gemahlt.

Neben dem Theater auf der Gartenseite befindet sich der sogenannte Jardin del Caballo, ein kleines mit einer Mauer eingeschlossenes Gärtchen, wo man die bronzene Statüe Philipps IV. zu Pferde sieht. Sie ist von dem berühmten Florentiner Pedro Tacca verfertigt, und besonders wegen der richtigen Vertheilung des Gleichgewichtes

---

Racc. Ferrar. T. XV. 1784 und aus diesen im Deutschen Merkur. 1788. August st. S. 116.

bemerkenswerth. Da nemlich Philipp IV. schlechterdings im Moment des Galoppes abgebildet seyn wollte, so schien es anfangs unmöglich eine Masse von mehr als 18000 Pfund blos durch die Hinterfüße des Pferdes zu befestigen. Allein Tacca wußte mit Hülfe des berühmten Galiläi alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, und die ausdruckvollste Attitüde zu wählen. Die Statüe, vier mal über Lebensgröße, hat an 40,000 Dublonen gekostet, um in diesem kleinen Gärtchen vergessen zu werden.

Eine andere Merkwürdigkeit findet sich in dem sogenannten Jardin de San Pablo in der Nähe der Porcellainfabrik. Es ist eine bronzene Gruppe, wo Karl V. ein Ungeheuer — den Furor — mit Füßen tritt. Die Statüe des Kaisers

kann von der ganzen Rüstung u. s. w. entkleidet werden, und steht auf einem Piedestal von Marmor. Am Eingange eines benachbarten Hauses ist auch eine Statüe von Philipp II u. s. w. zu sehen.

Was nun den Garten des Retiro selbst betrifft, so ist es ohnstreitig einer der schönsten Spaziergänge von Madrid. Er liegt auf einer Anhöhe, von der man einen Theil der Stadt, den Prado und die benachbarte Gegend übersehen kann. Die reine Luft, die erfrischende Kühle, die mannigfaltigen Anlagen und die Nähe des Prado ziehen denn auch täglich eine Menge Spaziergänger dahin.

Besonders scheint sich die vornehmere Classe darinnen zu gefallen, wahr=

scheinlich, weil alle Damen in französischer Kleidung erscheinen können. *)

Hier muß der Fremde hergehen, um die schönen Spanierinnen aus den höhern Classen mit ihrer bezaubernden Grazie und Lebhaftigkeit beobachten zu können. Beim Eingange wird übrigens von Mannspersonen, einem alten Gebrauche gemäß, auf einige Minuten der Hut abgenommen.

Außer mehrern zum Theil recht artigen Springbrunnen, und einer unbedeutenden Menagerie die allmählig eingehen soll, findet man in diesem Garten noch die von Karl III. angelegte Por-

---

*) Den Schleyer muß überdem jedes Frauenzimmer nach einer alten Verordnung des Grafen Aranda beim Eingange abnehmen.

cellainfabrik mit den dazu gehörigen Wohnhäusern, und die ehemalige Parochialkirche des Sitio, de nuestra Señora de las Augustias genannt. Jenes ist ein sehr großes regelmäßiges Gebäude, was aber kein Fremder von innen zu sehen bekommt; diese, die äußerst romantisch, mitten zwischen Bäumen, in der Nähe eines Wasserbeckens liegt, enthält mehrere gute Arbeiten in Bronze, und einige schöne Gemälde von Luc. Giordano, die bemerkenswerth sind.

Das ist der Garten des Retiro, der seiner mannigfaltigen zum Theil sehr pittoresken Parthien wegen vielleicht vor allen Promenaden in Madrid den Vorzug verdient. Die freie Aussicht; die erfrischende Luft, die man hier selbst in den heißesten Sommertagen athmet;

die schönen Wiesen und Felder, Boskets und Lauben, Blumenparterrs und Obstpflanzungen, die sorgfältig gewässert werden; die Menge Singvögel, Turteltauben u. s. w. die die schönen buschigten Bäume bevölkern, — mit einem Worte: der sanfte ländliche Eindruck des Ganzen, der unter diesem Himmel, und bei diesen Gegenden doppelt entzückend ist, haben mir die Gärten des Retiro unvergeßlich gemacht.

Lebensmittel.

Sie sind vortrefflich, besonders die wichtigsten, wornach man überall zuerst zu fragen pflegt: Brod, Fleisch, Wein und Wasser.

Was das Brod anlangt, so hat man vier verschiedene Sorten, die aber alle von Waizen gebacken werden. Die feinsten oder das sogenannte Pan Candial, hat die Form kleiner Ringel oder platter viereckigen Hütchen, und kostet das Pfund fünf Qvartos (etwas über zehn Pfennige sächsisch). Es ist außerordentlich weiß und schmackhaft, wiewohl es anfangs den Magen beschwert. Dieses kommt wahrscheinlich von dem

vielen trocknen Mehle her, womit man den schon gegohrnen Teig, eben der Weiße wegen, nochmals durchzukneten pflegt.

Eine zweite Sorte ist das sogenannte Pan Fermes; das zwar aus etwas schwärzerm Mehle, aber so locker wie das französische gebacken wird. Das Pfund wird zu fünftehalb Quartos verkauft.

Außer diesen zwei Sorten giebt es noch eine gröbere zu viertehalb Qvartos, und eine ganz schwarze aus ungebeutelten Mehle, zu drittehalb Quartos, wodurch also auch für die ärmern Classen hinlänglich gesorgt ist.

Das Wasser anlangend, so wird dieses fast sieben Meilen weit über lauter Sand und Kies von den Guadara-

magebirgen nach Madrid geführt, und ist so vortrefflich, daß man es selbst in Schweizerstädten schwerlich leichter und reiner finden wird. Man hat es durch die ganze Stadt, vermittelst zwei und dreißig großer Springbrunnen vertheilt, worunter besonders zwei »la Fuente del Berro« vor dem Thore de Alcalá, und »la Fuente castellana,« vor dem Thore de las Recoletos, für die besten gehalten werden. Übrigens hat Madrid kein sogenanntes Röhr- oder Flußwasser, da der Manzanares fast den größten Theil des Jahres ausgetrocknet ist. Von dem Wasserhandel wird weiterhin unter einer besondern Rubrik umständlich gehandelt werden.

Was das Fleisch anlangt, so ist es ebenfalls gut, besonders das Schöp-

senfleisch, doch darf man dieses kaum von den Sommermonaten verstehen. Das Pfund Rindfleisch kostet dreizehn bis vierzehn Quartos, *) je nachdem es Ochsen- oder Kuhfleisch ist. Letzteres hat hier den Vorzug, da die Kühe nicht gemolken werden, — das Schöpsenfleisch funfzehn Quart. — Schweinefleisch, sechzehn Qv. — Kalbsfleisch vierzehn Qv. — Ein Pfund Speck drei und zwanzig Qv. — Ein Pfund Rothwildpret acht bis zehn Qv. — Ein paar Rebhühner sechs bis sieben Realen, — ein Hase sieben bis acht Realen — ein Kaninchen, die hier häufig gegessen werden, vier bis fünf Realen, u. s. w.

---

*) Der Real zu $8\frac{1}{2}$ Quart, wird ohngefähr 1 Gr. 6 Pf. Sächsisch machen.

Den Wein endlich betreffend, so wird gewöhnlich Manchawein besonders von Valdepeñas und Manzanares getrunken. Leider wird er aber durch die hohen Abgaben außerordentlich vertheuert. Ein Nösel zum Beispiel, das an Ort und Stelle nicht mehr als einen Ovarto kostet, wird in Madrid mit sieben bezahlt.

Man hat rothen und weißen Manchawein. Jener übertrifft an Geruch, Geschmack und Farbe noch den besten Burgunder, zumal wenn er auf Bouteillen gezogen worden ist. Indessen pflegt er einen Anfangs etwas zu erhitzen. Der weiße Manchawein sieht aus wie Champagner, und hat einen herben etwas kräuterhaften Geschmack, doch ist er noch stärker als der rothe,

und wird auch theurer bezahlt. Außerdem giebt es noch eine Menge wohlfeiler süßer Weine aus Arragonien und Navarra, wovon man das Nösel zu zwei bis vier Realen haben kann.

Die eigentlichen feinen Weine werden in eigenen dazu bestimmten Häusern verkauft. *) Wer Xeres, Malaga, Alicante, Canarische Weine, u. s. w. ächt und unverfälscht trinken will, der muß hierher gehen. Aber sie sind freilich auch theuer; die kleine Flasche alter Malaga zum Beispiel wird mit funfzehn Realen **) bezahlt.

Was

*) Almacenes de vinos generosos.

**) Etwas über zwei und zwanzig Groschen.

Was die übrigen Lebensmittel, Gemüse, Früchte u. s. w. betrifft, so kann man sie in Überfluß, und zu ziemlich wohlfeilen Preisen haben. Von fünf bis sechs Qvartes Gemüse zum Beispiel, können sich drei bis vier Personen sättigen. Ein Pfund Gerbanzos kostet zwölf Qvarti — ein Pfund der besten Kartoffeln drei bis vier Qvarti — ein Pfund Reis zwölf Qvarti u. s. w. — Ein Duzzend Eier drei Realen — ein Pfund Ziegenkäse zwanzig Qvarti; — ein Nösel Ziegenmilch sieben Qvarti: — ein Pfund Caffee sieben bis acht Realen, — Ein Pfund Zucker sechs bis sieben Realen, u. s. w. *) Alle Gemüse sind

---

*) Alles Gemüse, u. s. w wird hier nemlich nach dem Gewichte verkauft.

hier compacter und substanziöser, daher man freilich weit weniger braucht. — Fische sind selten frisch zu haben, und äußerst theuer, ohne vorzüglich zu seyn.

Desto vortrefflicher sind die Früchte, wovon man hier fast alle südlichen und nördlichen beisammen findet. Kirschen und Pflaumen, Orangen und Citronen, Äpfel und Birnen, Limas und Wassermelonen, Feigen und Nüsse, Granaten und Bergamotten, alle findet man hier in Überfluß. Citronen, Orangen und Feigen besonders pflegen hier äußerst wohlfeil zu seyn. Häufig kauft man zwei Stück von jenen für drei Qvartos, und bekommt von letztern für einen Qvarto ein ganzes Schnupftuch voll.

Die Preise aller dieser Lebensmitel sind durch eine Taxe bestimmt, die am

Haupteingange der Plaza mayor auf zwei Foliobogen angeschlagen ist. Sie wird von Sonnabend zu Sonnabend erneuert, und wie es scheint, ziemlich genau beobachtet.

Zu bedauern ist indessen, daß mehrere der ersten Bedürfnisse mit ungeheuern Abgaben belegt sind, und daß überhaupt bei der Verproviantirung von Madrid ein sehr drückendes monopolistisches System beobachtet wird, woraus eine Menge der schädlichsten Misbräuche entstehen. Doch scheint es, als ob auch hier eine Veränderung gemacht werden sollte. Schon ist die Einfuhr und der Verkauf von Speck, Öl und Seife völlig frei gegeben worden (seit Ende 1800) und man bemüht sich, aus einer leicht zu erklärenden Vorsicht,

auch die Theuerung der übrigen Lebensmittel sorgfältig zu verhüten.

Der Canal.

Man hatte die Absicht den Manzanares vermöge des Xarama mit dem Tago zu vereinigen. Die Länge des Canals war von der Brücke von Toledo bis in die Nähe von Aranjuez, wo der Manzanares in den Xarama fällt, auf vier Leguas berechnet worden, allein es ist seit dem Jahre 1777. bei den fertigen zwei Leguas geblieben, und es scheint, als ob auch diese Unternehmung das Schicksal der meisten spanischen Projecte haben sollte.

So weit der Canal jetzt fertig ist, hat er sieben Schleusen, die ziemlich schnell geleert und gefüllt werden können.

Man transportirt besonders Baumaterialien darauf, die dadurch fünf und zwanzig Procent und drüber wohlfeiler zur Stelle kommen. Die Ufer des Canals sind mit schönen Pappeln, Maulbeerbäumen, u. s. w. bepflanzt, überdem sind vier bis fünf Mühlen dabei angelegt. An Zöllen sollen jährlich 130,000 Realen einkommen.

Indessen kann der Canal bei weitem nicht das ganze Jahr befahren werden, da er während der fünf Sommermonate fast zu einem kleinen Bache austrocknet. Die Ausdünstungen desselben pflegen alsdann so faulicht und ungesund zu seyn, daß die benachbarten Einwohner den ganzen Sommer über mit Fiebern geplagt werden.

Aber warum wird dies nützliche Un-

ternehmen nicht fortgesetzt! Warum? — Diese Fragen wird nur die geheime Geschichte des spanischen Hofes einmal beantworten.

Der Prado.

Dieser berühmte Spaziergang im östlichen Theile von Madrid durchschneidet die Stadt vom Thore de Recoletos bis zu dem von Atocha, und ist ohngefähr dreiviertel Stunden lang. Die Alleen desselben werden wieder von den Straßen de Alcalá, de San Geronimo, del Jardin Botanico, und de Atocha durchschnitten.

Der Anfang des Prado beim Thore de Recoletos besteht nur aus einer Allee, und wird wenig besucht, ist aber am Ende gegen das Thor von Alcalá durch einen großen prächtigen Springbrunnen verziert. Der zweite Theil

von der Straße de Alcalá, bis zu der de San Geronimo, hat eine breite Mittelallee, neben der ein Fahrweg hinläuft, zwei Seitenalleen, die mit Bänken besetzt sind und einen schönen antiken Springbrunnen.

Der dritte Theil von der Straße de San Geronimo bis zum Jardin botanico, hat nur zwei Seitenalleen, die den Fahrweg einfassen, ist aber am obern und untern Ende mit zwei Springbrunnen verziert. Der vierte Theil vom Jardin botanico, bis zur Straße de Atocha, läuft längs des Gartens bis zum Thore hin, wo ebenfalls ein großer Springbrunnen steht. Außer dem großen Hauptfahrwege in der Mitte des Prado, ist linker Hand vom Thore de Atocha noch ein kleinerer angelegt,

zu beiden Seiten des Prado zieht sich übrigens eine Reihe von Häusern und Gärten hin.

Der erste Anblick des Prado von der Straße de Alcalá herein, hat würklich etwas imponirendes. Die breite Straße, die benachbarten Palläste, die schön gebaueten Klöster mit ihren Terrassen, das prächtige Thor, die herrlichen Alleen, die vortrefflichen marmornen Springbrunnen, alles trägt zur Größe des Eindrucks bei. Fast dasselbe ist der Fall beim Eintritt von der Straße de San Geronimo, wo an den Ecken Palläste und Klöster stehen, und der höher liegende Retiro mit seinen buschichten Alleen die Aussicht schließt. Der dritte Zugang beim Jardin botanico ist schmäler, und verdient keine Auf-

merksamkeit, der vierte von der Straße de Atocha gefällt durch seine Lebhaftigkeit und eine schöne Allee, die in gerader Linie nach einem Kloster führet.

Die Verschönerung des Prado, die bekanntlich durch den Grafen Aranda geschah, war der Baumpflanzungen wegen, mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft; indessen hat man sich durch eine künstliche Bewässerung, wiewohl mit schweren Kosten zu helfen gewußt.

Zwischen den Bäumen sind nemlich einen Schuh breite und eben so tiefe Canäle, und um die Bäume etwa zwei Schuh tiefe kleine Bassins angelegt, dergleichen auch anderwärts häufig zu sehen sind. Man füllt die Canäle aus den Springbrunnen an, und jeder Baum bekommt auf diese Art seinen Antheil

davon. Die Bewässerung wird im Sommer täglich zweimal vorgenommen, und so scheinen sich die Bäume, das meistens Ulmen sind, vortrefflich zu erhalten.

Es schlägt vier Uhr; die Siesta ist geendigt, die Alleen werden gesprengt, die Stuhlverleiher stellen ihre Stühle auf, die Zuckerbäcker und Orangen-Verkäufer legen ihre Waaren aus, die Alleen füllen sich mit Spaziergängern, und einige hundert Equipagen fangen ihre gewöhnlichen Reisen an.

Wer an einem solchen Abend zum erstenmale in den Prado kommt, wird diese Promenade gewiß unterhaltend finden. Die mannigfaltigsten Equipagen von allen Formen, nach der ältesten, und nach der neuesten Mode, von der Staatskarosse bis zum Fiacker!

Wieviel Contraste, wieviel Beobachtungen!

Hier ein schön lakirtes Vis *á* Vis mit ein paar abgelebten Maulthieren, die an hänfenen Strängen ziehen, dort ein poar kleine niedliche Polacken mit englischem Geschirre vor einem schweren altväterischen Reisewagen; galonirte Bedienten und schmutzige Kutscher in grauen Mänteln; die größten Contraste in den Farben der Equipagen und der Livreen; die geschmackloseste Verschwendung der edeln Metalle, die lächerlichste Buntscheckigkeit in der Verzierung — nirgends kann man sonderbarere Vermischungen sehen.

Nicht minder unterhaltend ist der Anblick der Fahrenden selbst, die wegen der weggenommenen oder gläsernen

Seitenwände der Kutschen sehr bequem zu beobachten sind. Wieviel entzückende Schönheiten, und wieviel Mumien von alten Duqvesas! Offiziere und Geistliche; Damen mit ihren Cortejos und junge Mädchen mit ihren Dueñas; alte Duqves mit ihren Beichtvätern, und lustige biscaysche Ammen mit ihren Säuglingen, mit einem Worte, die schöne und stattliche Welt von ganz Madrid. Das spanische Costüm ist verschwunden; man sieht nichts als modische Damen, nichts als wollüstige Griechinnen in den Equipagen.

Unterdessen fliegen die wachthabenden Dragoner hin und her, um die Ordnung zu erhalten, Kutschen verlassen die Reihen, andere schließen sich daran an, Spazierreiter und Spaziergän-

ger mischen sich darunter, und Bettelknaben und Fruchtverkäufer fassen die Reihe ein — doch wie ist es möglich, ein Gemälde abzuzeichnen, das sich unaufhörlich in sich selbst zu verändern scheint?

Die Bänke am botanischen Garten, die Stühle in den Haupt-Alleen, die Rasenplätze, u. s. w. alle sind mit Zuschauern besetzt. Die große Allee wimmelt von Spaziergängern, und von allen Seiten strömen die Menschen dem Prado zu.

Aber die Dämmerung bricht an, die Glocken läuten zum Angelus, alle Spaziergänger sind versteinert, alle Kutschen stehen bewegungslos. Einige Minuten, und das Gebet ist gesprochen; alles eilt nun in die Theater und in die Tertulias; nach allen Seiten strömen

Menschen und Equipagen hin. Es ist neun Uhr — der Prado fängt an stiller und einsamer zu werden.

Aber jetzt ist die Zeit der Liebe und des Genusses gekommen, deren Geheimnisse die stille Nacht verhüllt! Jene wollüstige Dämmerung, jene aromatische belebende Abendluft! die zauberischen Mondsschatten, die schwärmerischen Töne der Guitarren, die begeisternden Boleros — o süßer entzückender Rausch des Lebens, warum eilst du so schnell und auf ewig dahin?

Was=

Wasserhandel.

Madrid hat zwei und dreißig große Brunnen, die bis auf einige Ausnahmen, zum Exempel in der Red de San Luis, vortrefflich sind. Aus diesen pflegen sich die Aguadores, oder Wasserhändler zu versehen. Ihr Handel ist um so ausgebreiteter, da die wenigsten Häuser Wasser haben, Flußwasser wegen der Seichtigkeit des Manzanares nicht vorhanden ist, und das Gesinde hier nichts vom Wasserholen weiß.

Der Wasserhandel wird im Großen und Kleinen getrieben. Jener befindet sich ausschließend in den Händen der Gallizier (Gallegos) die deshalb eine

eigene Zunft ausmachen, und die Stadt nach Häusern, Gassen und Vierteln unter sich vertheilt haben. Auf diese Art ist die Kundschaft der einzelnen Mitglieder gleichsam ihr festes Eigenthum, das sie nach Willkühr an ihre Kinder und Verwandten vererben, oder auch, doch nur an einen ihrer Landsleute, wieder verkaufen können.

Das Gewerbe dieser Leute ist äußerst beschwerlich, den ganzen Tag laufen sie mit ihren schweren Tonnen herum. Dafür soll es aber auch wieder sehr einträglich seyn, zumal im Sommer, wo der Wasserverbrauch ungeheuer ist. Jeder Aguador hat in der Regel zehn bis zwölf Häuser zu bestreiten, wo er für eine Tonne täglich, jeden Monat einen Piaster, für zwei das

Doppelte, u. s. w. erhält. In acht bis zehn Jahren pflegen daher die meisten eine kleine Summe erspart zu haben, und in ihr Vaterland zurück zu gehen. Verkaufen sie ihre Stelle, so bekommen sie dann noch vierzig bis funfzig Piaster dafür.

Die ganze Gesellschaft muß übrigens zur Erhaltung der Wasserkunst eine jährliche Summe zahlen. In vielen Häusern werden diese Aguadores auch noch besonders als Compradores oder Einkäufer besoldet. Wo nehmlich der Mann nicht selbst auf den Markt gehen und einkaufen kann, da nimmt er den Aguador dazu. Da die Preise alle bestimmt sind, und die Taxe zum Überfluß auch im Tagblatte steht, so ist frei-

lich kein großer Unterschleif dabei zu befürchten.

Eine zweite Classe dieser Aguadores sind die Wasserverkäufer im Kleinen, die aber keine besondere Gesellschaft ausmachen. Wer einen steinernen Krug und ein Paar Gläser kaufen kann, der mag diesen Handel nach Belieben anfangen. Indessen pflegen sie dennoch ihre bestimmten Straßen zu haben, wo keiner dem andern in das Gehege kommt. Hier sieht man sie mit ihren großen Krügen auf dem Rücken, und der blechernen Maschine worin die Gläser stehen, unaufhörlich auf- und abtraben — »Frisches Wasser! Frisches Wasser! — Wer hat Lust? — Wer will trinken? — Eben kommt es vom Brun-

nen! *) — Das Glas kostet nur einen Ochavo, doch können sie bei recht heißem Wetter sechs bis sieben Realen täglich verdienen.

Eine etwas vornehmere Classe dieser Aguadores, sind die Eis- und Gerstenwasser-Verkäufer. **) Sie pflegen beides in kleinen hölzernen Tonnen herumzutragen, worin unten ein besonderes Behältniß zum Eise ist. Ein Glas bloßes Eiswasser kostet einen Quarto, ein Glas Gerstenwasser mit Eis, drei Ochavos. Sie ziehen im Prado und auf allen Straßen herum.

---

*) Agua Fresca! Agua fresquita! Quien quiere! quien bebe! — Ahora viene de la fuente!

**) Agua de nieve! Agua de cebada!

Plaza Mayor.

Ein großer viereckigter Platz, der 434 Fuß in der Länge und 334 in der Breite hat, und auf allen vier Seiten mit ziemlich hohen Häusern umgeben ist; — man muß nie aus Spanien gekommen seyn, um die Plaza mayor für die einzige in der ganzen Welt zu halten.

Der Platz ist wie gesagt, mit Ausnahme einiger unbedeutender Zugänge, auf allen vier Seiten mit Häusern eingefaßt. Keine majestätische Straßenperspective, keine große freie lebendige Aussicht, rund herum nichts als ängstliche Eingeschlossenheit! Die Häuser sind drei bis vier Stock hoch, aber von ganz ge-

wöhnlicher Bauart, der Platz ist mit niedrigen Arcaden umgeben, und mit lauter Buden, Ständen, u. s. w. bedeckt; kurz das Ganze kann auf einen Fremden, der mehr von Europa gesehen hat, gewiß keinen vortheilhaften Eindruck machen.

Auf dieser Plaza mayor, wurden ehedem Autodafé und Stiergefechte gehalten, jetzt dient sie zum Marktplatze und zum Versammlungspunkte der niedrigen Classen. Hier muß der Fremde manchmal einen Augenblick verweilen, um den originellen Charakter des gemeinen Spaniers zu studiren! Hier wird er manches Capitel im Don Quixote erst verstehen lernen, und überhaupt die besten Commentare zu ihren komischen Romanen sammeln können.

Seit zwei Jahren sind die Arcaden verschönert und die darunter befindlichen Gewölbe abgeputzt worden. Man hat die Buden und Stände auf dem Platze nach einem gewissen Plane geordnet, und das Ganze soll jetzt um vieles heiterer seyn. Aber immer wird es an großen Zugängen, und an einer freien lebendigen Ansicht fehlen, die zur Schönheit eines Platzes unentbehrlich sind.

Neue Spaziergänge.

Es sind die Baumpflanzungen, die seit der Regierung Karls III. theils im östlichen, theils im westlichen Theile von Madrid angelegt worden sind.

Was die Spaziergänge im östlichen Theile betrifft, so nennen wir zuerst die schöne Allee am Thore de Atocha, die links vom Prado nach einem Dominikaner-Kloster führt, in der Regel aber ziemlich einsam ist. Desto besuchter sind die Alleen, die vom Thore de Atocha zwischen schönen Gemüse- und Waizenfeldern bis an den Manzanares führen. — Paseo de las delicias. — Sie werden von Vornehmen und

Geringen, besonders des Sonntags, sehr häufig besucht. Auf einer großen, längs des Manzanares gelegenen Wiese trifft man dann nichts als fröhliche Menschen an, die ihren Nachmittag mit Essen, Tanzen, Ballschlagen und andern Spielen zubringen.

Eine andere Allee führt außerhalb des Thores de Atocha linker Hand zum Thore de Alcala herum, doch muß man erst einige Zeit die kahle Chaussee verfolgen. Dafür ist die Allee, die längs der Mauer des Retiro an gutbebauten Feldern hinführt, desto dichter und schattiger. Man hat überdem eine gewisse ländliche Aussicht, die unter diesem Himmel immer doppelt erquickend ist.

Im westlichen Theile der Stadt findet man vor dem Thore de Segovia

erst die schönen Alleen nach dem Pardo *). Man hat rechts auf der Anhöhe den neuen königlichen Pallast; links in der Tiefe die buschigten Pflanzungen am Manzanares vor sich. So wie man weiter kommt, werden die Aussichten immer ländlicher, man hat die Guadarramagipfel im Gesichte, und athmet die erquickenden Lüfte, die von diesem Gebirge herunterwehen.

Den Rückweg kann man unten am Manzanares machen, wo es lauter Alleen und Bosqvete giebt, die wegen der benachbarten Waschplätze und Badehäuser äußerst lebhaft sind. Der größte Zusammenfluß von Menschen findet des

---

*) Das bekannte Lustschloß.

Sonntags statt, wo man auch auf den benachbarten Wiesen nichts als fröhliche Gruppen sieht.

Links vom Thore von Segovia führt ein angenehmer Weg nach dem von Toledo hin. Er pflegt wegen einer Menge Weinhäuser, wo man immer Gäste, besonders Schweizersoldaten, findet, äußerst lebhaft zu seyn. Man hat dabei die Aussicht auf den Fluß und die gegenüber liegenden bebauten Hügel, und kommt endlich wieder bei dem oben beschriebenen Paseo de las Delicias an.

Quartel de Guardias de Corps.

Die seit 1704 errichtete königliche Leibwache, besteht bekanntlich aus vier Kompagnien: der Spanischen mit rothen Bandelieren, der Amerikanischen mit ponceaufarbenen, der Italiänischen mit grünen, der Flamländischen mit gelben, — zusammen 650 Mann.

Ihre Caserne liegt an der Plazuela de los Afligidos, bei dem Thore del Conde Duqve. Es ist ein großes geräumiges Gebäude, das zugleich Stallung für sechshundert Pferde hat. Indessen sollen die hintern Theile ziemlich baufällig seyn.

In dieser Caserne, hat ein jeder Guardia de Corps, sein besonderes Zimmer mit Meublen, Matratzen u. s. w. er bekommt überdem Licht, und im Winter Kohlen zu einem Brassero, auch wird ihm ein eigener Knecht für sein Pferd gehalten. Ehedem hatten die Guardias de Corps, nur vier Realen täglich, seitdem aber ihr ehemaliger Kamerad Godoy, Principe de la Paz, geworden ist, hat er ihnen zehn Realen ausgemacht. Er mußte am besten wissen wieviel sie nöthig hatten.

Spanische Küche.

Wenn einmal ein philosophischer Koch eine pragmatische Geschichte der Kochkunst schreiben sollte, so würde der Artikel: Spanien, zuverlässig einer der kürzesten seyn. Fünf einfache Nationalgerichte so alt wie die Monarchie, so unveränderlich als der spanische Charakter — wieviel würde sich davon sagen lassen?

Unter diesen Gerichten pflegt der Puchero, oder die Olla, oben an zu stehen. Es ist eine Mischung von Rindfleisch, Speck und Knackwürsten, von Garbanzos, Kartoffeln, Rüben, Möhren, Zwiebeln, Kohl und Knoblauch,

die man zusammen kocht und zuletzt mit spanischen Pfeffer durchwürzt. Die dünne Brühe des Puchero wird zuerst als Suppe, und das übrige denn als Zugemüse gegessen.

Dieser Puchero ist in der Regel das einzige Fleischgericht der Spanier; doch haben sie auch eine Art von Frikassee mit Zwiebeln, Knoblauch, Liebesäpfeln u. s. w. Guisado genannt, wozu sie meistens Geflügel, Wildpret, u. s. w. zu nehmen pflegen. Ein gewöhnlicher Braten setzt schon eine sehr große Verfeinerung voraus, und ein französisches Ragout würde für einen ächten Spanier ein Nationalverbrechen seyn.

Außer den beiden Fleischgerichten wechselt man noch mit einigen Fischspei-

sen, besonders mit Stockfisch *) und marinirtem Besugo ab, giebt dann und wann eine Art Rühr-Ei **), oder auf Butter geschlagene Eier ***) und macht, besonders bei heißem Wetter den beliebten Gaspacho, welches eine Art von kalter Schaale mit Essig, Öl und Zwiebeln ist.

Dieses sind denn richtig gezählt, jene fünf einfachen, spanischen Nationalgerichte, mit denen sogar die Mittelclasse vollkommen zufrieden ist, und die man, freilich neben einer Menge ausländischer Schüsseln, selbst auf den

*) Bacalao.

**) Huevos estrellados.

***) Huevos fritos.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Tafeln der Großen immer zu finden pflegt. Nur darf der Safran und der spanische Pfeffer *) nicht fehlen, was die beiden Lieblingsgewürze der Spanier sind. Von letzterm pflegt man die unreifen Stengel **) in Essig einzumachen und zum Nachtisch zu geben. Da das gekochte Öl sehr schwer zu verdauen ist scheint der Pfeffer bei diesen Gerichten allerdings unentbehrlich zu seyn.

Das ist die spanische Küche, an die sich freilich nur wenig Fremde gewöhnen können. Für diese giebt es indessen französische Fondas, von denen unter einem eigenen Artikel gehandelt werden soll.

*) Pimenta.

**) Pimentones.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Neuer Pallast.

Als der von Heinrich II. *) im westlichen Theile von Madrid erbauete Alcazar zu Ende des Jahres 1734 völlig abgebrannt war, beschloß König Philipp V. ihn aufs prächtigste wieder erbauen zu lassen. Indessen waren unter Berathschlagungen, Gegencabalen der Königin, Anstalten u. s. w. noch drei volle Jahre vergangen, ehe der Bau nach einem Risse von Don Juan Battista Sacheti im Jahre 1737 endlich angefangen ward.

*) starb 1379.

Das ist nun der neue wiewohl noch nicht vollendete »Palacio nuevo« der vermöge seiner Lage über die ganze Stadt hinwegragt, und eher einer Citadelle, als einem Königlichen Pallaste gleicht. Ohne Terrassen, ohne Gärten, ohne Alleen, ohne Umgebungen irgend einer Art, aber ungeheuer genug, um imponirend zu seyn.

Das Ganze bildet ein regelmäßiges Viereck von vier gleichen Façaden, wovon jede 470 Fuß in der Länge und 100 Fuß in der Höhe hat *). Die Hauptfaçade ist die gegen Mittag, mit der

*) Vom Erdgeschosse nemlich bis an das platte Bleydach; denn wegen der Unebenheit des Bodens mußten die Kellergeschosse verschieden seyn.

Aussicht auf einen Platz, die Morgenseite ist gegen die Stadt, die West- und Nordseite gegen das Feld gekehrt. Jede hat drei Stockwerke mit Entresols u. s. w. Um das platte Bleydach läuft eine mit Vasen gezierte Balustrade herum.

Jene vier Facaden schließen einen Hofraum ein, der 140 Fuß in der Länge und Breite hat, und von einem Porticus umgeben ist. Das Ganze hat sechs Thore, fünf in der Hauptfaçade, und eines bloß für Fußgänger in der Ostfaçade. Das Ganze ist massiv und ungeachtet der ungeheuern Gewölbe so solid gebaut, daß bis jetzt noch nicht der mindeste Fehler im Grunde zu entdecken gewesen ist. Noch sind hinter dem Pallaste mehrere weitläuftige Hof-

gebäude, Marställe u. s. w. aufgeführt, wozu der Abhang des Hügels mit ungeheuern Kosten applanirt und der Grund aus der Tiefe aufgemauert werden mußte.

Was nun das Innere des Pallastes anlangt, so verdient es theils wegen der äußerst prächtigen Meublen, Verzierungen u. s. w. besonders aber wegen der darin befindlichen kostbaren Gemälde von jedem Reisenden gesehen zu werden. Hier mag von Letzteren ein kurzes Verzeichniß stehen, damit man es nicht erst anderwärts aufzusuchen brauche *).

*) Nach Cumberland aus denselben Gründen die mich oben bestimmten. Vergleiche Bourgoings neue Reise durch Spanien I. 379. zumal da die dort befindliche Übersetzung wie gesagt äußerst schlecht gerathen ist.

Fresco-Mahlereyen.

1) Die große Treppe v. D. Corrado Giaciunto. — Ein Deckenstück: Der Aufgang der Sonne.

2) Das große Wachzimmer von Joh. Bapt. Tiepolo *) — Vulkan der auf Bitten der Venus die Rüstung des Aeneas schmidet.

3) Das Tanzzimmer von Corrado. — Die triumphirende Kirche, ein allegorisches Gemälde.

4) Vorzimmer des Königes von

*) Aus der venetianischen Schule. Starb 1770 zu Madrid in Karls III. Diensten, 77 Jahr alt.

Tiepolo. — Die spanische Monarchie, ein allegorisches Gemälde.

5) Ein großer Saal von Ebendemselben. — Die verschiedenen Provinzen von Spanien, ein allegorisches Gemälde.

6) Tafelzimmer, worin der König zu Mittag speißt: von A. R. Mengs. — Trajans Apotheose.

7) Tafelzimmer, worin der König zu Abend speißt: von Ebendemselben. — Die Apotheose des Herkules.

8) Cabinet des Königes von Tiepolo. — Juno in ihrem Wagen mit den gewöhnlichen Attributen, u. s. w.

9) Erstes Vorzimmer der Königin von D. Luis Velasqvez — Die vier Cardinaltugenden, ein allegorisches Gemälde.

10) Zweites Vorzimmer der Königin v. D. Ant. Velasqvez — Derselbe Gegenstand.

11) Speisezimmer der Königin v. Franc. Bayeu — Die Eroberung von Granada.

12) Audienzzimmer v. Ant. Velasqvez — Columbus, wie er den catholischen Majestäten die neuentdeckte Welt darbietet.

13) Staats-Schlaf-Zimmer, von Mengs — Aurora wie sie am Himmel heraufzieht.

14) Zimmer des Prinzen von Asturien, von Tiepolo — Die Eroberung von Vellocino.

15) Speisezimmer des Prinzen, von Ebendemselben — Der siegende Herkules von Centauren gezogen.

16) Saal des Prinzen, von Domingo Tiepolo *) — Diana auf der Jagd.

17) Garderobe des Prinzen von Mar. Maella — Die Wahl des Herkules.

18) Vorzimmer der Prinzessin von Asturien, von Gonzalez — Die Künste.

19) Audienzzimmer der Prinzessin, von Bayeu — Der Sturz der Giganten.

20) Cabinet der Prinzessin, von Maella — Juno die den Aeolus um die Winde anfleht.

21) Wohnzimmer der Prinzessin, von Bayeu — Die Apotheose des Herkules.

---

*) Domingo war der Bruder von Joh. Bapt. Tiepolo.

22) Speisezimmer des Infanten Don Gabriel, von Ebendemselben — Die Religion mit den Tugenden.

23) Nebenzimmer, von D. Luis Velasqvez — Spanien, eine allegorische Composition.

24) Cabinet des Infanten — Eine Gruppe Vögel — v. Dom. Tiepolo.

Öl=Gemälde.

I. Vorzimmer des Königs.

Titian. Zwei große Gemälde: Sisyphus und Prometheus in ihren Quaalen — Vier Frauenzimmer=Portraits, halbe Figur — Vier Männer=Portraits, worunter sein eigenes — Ein Knaben=Portrait — Zwei Bacchanten — Eine Venus die sich in einem Spiegel besieht, den ihr Amor vorhält — Venus die einer Nymphe eine Schaale reicht mit zwei Satyrn im Hintergrunde — Adam und Eva im Paradiese in Lebensgröße. —

Rubens. Copie des zuletzt genannten Gemäldes von Titian.

Tintoretto. Judith mit dem

Kopfe des Holofernes — der Märtyrertodt der heiligen Ursula.

Paul Veronese. Venus und der schlafende Adonis — Cephalus und Procris, beide in Lebensgröße.

Don Juan Labrador *). Zwei schöne Blumenstücke.

Petro Orrente **). Eine Geburt Christi.

Bassan. Adam wie er den Thieren Namen giebt — Noah wie er sie in die Arche führt — Zwei biblische Gegenstände — Vier ländliche und häusliche Scenen — Orpheus wie er den Thieren vorspielt.

---

*) Einer der besten spanischen Blumenmaler, der im Jahr 1600 in einem sehr hohen Alter zu Madrid starb.

**) starb 1642.

II. Tafelzimmer, wo der König des Mittags speißt.

Velasqvez. Die Portraits von Philipp III. und IV., ihren beiden Gemahlinnen und den Duqve de Olivares.

Rubens. Philipp III. zu Pferde.

Vanloo. Philipp V. zu Pferde, und die Königin Isabelle stehend.

Rubens. Der ruhende Herkules — das Urtheil des Paris — Pluto auf seinem Wagen — Apollo im Laufe.

III. Tafelzimmer, wo der König zu Abend speißt.

Velasqvez. Das berühmte Familienstück der Infantin Doña Margaretha von Östreich, nebst einigen andern Personen, worunter der Mahler selbst.

Titian. Karl V. in völliger Rü-

stung zu Pferde, wie er in Begriff ist, seine Armee über einen Strom gehen zu lassen — Philipp II. in Rüstung mit seinem kleinen Sohne auf dem Arme, den er der Fama weiht.

Van Dyk. Der Infant Don Ferdinand zu Pferde.

Castiglione. Gladiatoren.

Cavallero Maximo. Gladiatoren, Compagnon zu dem vorigen.

Titian. Venus und Adonis — Europa auf dem Stier, als Compagnon des ersten.

IV. Garderobe des Königs.

Velasquez. Eine Gruppe zechender Spanier — Mercur und Argus — Die Schmiede Vulkans — Die Teppich-Weberinnen — Der berühmte Aguador

von Sevilla — Zwei Portraits von Zwergen — Ein alter Mann mit Papier in der Hand, Lebensgröße — Zwei andere Portraits, ebenfalls in Lebensgröße.

Murillo. Die Verkündigung Mariä — Die Geburt Christi — Die Verlobung der heiligen Jungfrau — Maria mit dem schlafenden Jesuskinde — Jesus mit dem heiligen Johannes — Eine heilige Familie — Die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde stehend.

Lanfranc. Die Himmelfarth der Maria.

Van Dyk. Zwei Portraits in Nonnentracht.

Titian. Drei Portraits von vornehmen Personen.

Espagnolet. St. Johannes —

St. Bar-

St. Bartholomäus — Maria Magdalena — Maria aus Egypten.

Lucas Giordano. Die Flucht nach Egypten — Abraham, wie er seinen Sohn opfern will.

David Teniers. Vier herrliche Landschaften.

Mengs. Eine Geburt Christi, Figuren in Lebensgröße — In der Person eines Hirten hat Mengs sich selbst gemahlt.

Ebenderselbe. Eine Menschwerdung, Compagnon zum vorigen.

V. Cabinet des Königs.

Teniers. Vier und zwanzig kleine Gemälde, meistens Landschaften.

Wouvermann. Eine Landschaft mit einer Dorfkirmße.

Seyhers. Ein großes Blumenstück.

Breughel. Drei Blumenstücke — Fünf kleine mythologische Gemälde.

VI. Corridor, der zu des Königs Schlafzimmer führt.

Alonzo Cano. Der Leichnam Christi, von einem Engel getragen.

Murillo. Ein Ecce Homo — Ein Madonnenkopf — Der heilige Jakob.

Espagnolet. Der heilige Franciscus von Assisi — Der heilige Hieronimus.

Cavallero Maximo. Eine Magdalena.

Mengs. Eine heilige Familie.

Barozio. Ein Nachtmahl.

Leonardo da Vinci. Herodias mit dem Kopfe Johannis des Täufers.

Luc. Giordano. Eine Madonna mit dem schlafenden Jesuskinde.

Jos. de Arpino *). Der Märtirertodt der heiligen Ines.

VII. In dem Schlafzimmer des Königs.

Mengs. Eine Abnehmung vom Kreuze — Gott der Vater unter den Engeln im Himmel — Christus im Garten betend — Christus, der der Maria Magdalena erscheint — Christus der unter seinem Kreuze erliegt — Die Geisselung Christi — St. Johannes — Maria Magdalena.

---

*) Starb zu Rom im Jahre 1640.

VIII. Im Cabinet des Königs.

Van Dyk. Ein Frauenzimmer-Portrait.

Guido. Ein Ecce Homo.

Velasqvez. Ein Knabe mit einem Hunde — Eine Gruppe schmausender Bauer-Knaben.

Paul Veronese. Zwei kleine Portraits.

Titian. Zwei kleine Portraits.

Poussin. Ein antiques Bacchanal.

Breughel. Acht Landschaften mit historischen Figuren.

Teniers. Zwanzig kleine Stücke, meistens Landschaften.

Berbedel. Der Leichnam Christi.

IX. Erstes Vorzimmer der Königin.

Lanfranc. Ein Königliches Lei-

chenbegängniß — Ein großes historisches Gemälde.

Guido. Zwei Knaben, oder: Geiz und Liebe, personifizirt.

Poussin. Ein bacchanalisches Opfer.

Jordans. Zwei allegorische Gemälde: Muthwille und Überfluß.

Titian. Zwei Portraits: Philipp III. — Ein venetianischer Cavalier.

Paul Veronese. Ein Frauenzimmer-Portrait — Jugend zwischen Tugend und Laster.

Vandyk. Ein Mannsportrait.

Velasqvez. Zwei Portraits von Narren.

Alexand. Andriens. Vier Stillleben.

Corrado. Originalskizzen von den

Deckenstücken der großen Treppe und des Tanzzimmers.

Luc. Giordano. Vier Süjets aus Simsons Geschichte — Drei von den Elementen — Salomo — Herkules von Centauren gezogen — Cephalus und Procris.

Rubens. Orpheus der den Thieren vorspielt.

Drei Landschaften von einem unbekannten niederländischen Mahler.

X. Zweites Vorzimmer der Königin.

Lanfranc. Julius Cäsar, der an seine Soldaten eine Rede hält.

Luc. Giordano. Esau, der das Recht der Erstgeburt an Jacob verkauft — Bathseba im Bade.

Carlo Maratti. Zwei Frauenzimmer mit Blumenkörben.

Cavallero Maximo. Ein Opfer des Bacchus.

Andr. Vesari. Das Leben der heiligen Catharina in vier Compositionen — Eine Magdalena.

Espagnolet. St. Bartholomäus.

Corrado. Zwei Originalskizzen zu Frescogemälden — Zwei große Landschaften.

Breughel. Zwei reizende Blumenstücke.

Jordaens. Ein Frauenzimmer mit Früchten und Blumen.

XI. Speisezimmer der Königin.

Luc. Giordano. Der Märtirertodt des heiligen Laurentius — Vier

Süjets aus der Geschichte der heiligen Jungfrau — St. Petrus — Maria Magdalena — Eine Verklärung — St. Michael im Kampfe.

Vasari. Zwei Süjets aus der Geschichte des heiligen Cajetan.

Corrado. Drei Originalskizzen zu Frescogemälden.

Teniers. Eine Waffenrüstung — Der Künstler an der Staffeley in seinem Zimmer.

Breughel. Vier schöne Seestücke — Drei Landschaften — Drei kleine Blumenstücke.

XII. Großer Saal der Königin.

Titian. Karl V. Portrait in Lebensgröße — Philipp II. — Ein ande-

res Manns- und noch ein Frauenzimmer Portrait.

Rubens. Der Raub der Proserpine — Eine Gartenscene worin er seine Familie angebracht hat — Eine schöne Landschaft mit einem Geistlichen der das Viaticum über Land trägt.

Velasqvez. Vier Portraits: Margaretha von Östreich — Philipp II. — Philipp III. — Ein afrikanischer General.

Luc Giordano. Vier große historische Stücke mit Süjets aus der Geschichte Salomo's — Pluto auf seinem Wagen — Jupiter — Dädalus.

Jordaens. Stillleben.

Corrado. Skizzen von allegorischen Figuren.

Zwei große und schöne Landschaften aus der niederländischen Schule.

XIII. Schlafzimmer der Königin.

Van Dyk. Christus wie er von Judas verrathen wird.

Luc. Giordano. Vier historische Gemälde mit Süjets aus dem Leben des heiligen Antonius — Zwei aus der Geschichte Salomos — Zwei aus dem Leben der heiligen Jungfrau — Zwei aus der Geschichte St. Nic. de Bary und St. Franc. Xavier — Zwei andere, die Menschwerdung Christi.

Pedro Orrente. Orpheus wie er den Thieren vorspielt.

In Guidos Manier. Die Begrabung Christi.

Vasari. Die vier Cardinaltugenden — St. Rosalia von Engeln getragen.

Carlo Maratti. Der heilige Antonius, der das Jesuskind anbetet.

Paul Veronese. Susanne und die Ältesten.

XIV. Zimmer des Prinzen von Asturien.

Luc. Giordano. Vier kleine Gemälde mit Süjets aus der Römischen Geschichte — Der sterbende Seneca im Bade.

Velasqvez. St. Antonius, der sich in der Wüste mit St. Paul dem Einsiedler unterhält — Mars.

Espagnolet. Esau der das Recht der Erstgeburt verkauft.

Lanfranc. Ein Seegefecht in einem Amphitheater — Ein heidnisches Opfer.

Rubens. Mercur und Argus — Ein Triumph, wobei männliche und weibliche Gladiatoren kämpfen — Die Sinne und Elemente, allegorische Gemälde, (die letzten beiden nur in seiner Manier).

Jordaens. Eine Pomona.

XV. Speisezimmer des Prinzen.

Velasqvez. Vulkan in seiner Schmiede — Ein Infant von Spanien auf einem schönen Zelter in völligem Galopp — Der General Pescara, wie er die Schlüssel einer niederländischen Festung empfängt, ein unvergleichliches Meisterstück — Philipp II. und Philipp III. — Äsopus — Menippus — Zwei andere Portraits — Ansicht des Pardo.

Pedro Mazo. Ansicht von Saragoßa.

Titian. Vier Manns- und zwei Frauenzimmer-Portraits — Ein Orpheus.

Tintoretto. Judith und Holofernes.

Solimann. Sechs Süjets aus der Geschichte Salomo's.

Murillo. Eine alte Frau die Weintrauben verkauft — Ein Bauer bei derselben Beschäftigung.

Anton Coypel. Die Ältesten, wie sie die Susanna anklagen.

Espagnolet. Eine kleine Copie nach Raphael.

Wouvermann. Zwei sehr schöne Landschaften.

Teniers. Zwei Alchimisten —

Zwei kleine Gemälde — Eine große Landschaft.

Breughel. Zwei schöne Landschaften mit einer Menge Thiere.

XVI. Im Corridor.

Teniers. Acht kleine Skizzen, worunter zwei Landschaften.

Breughel. Acht Blumenstücke — zehn kleine Landschaften.

Pedro Orrente. Vier Landschaften mit Figuren.

Murillo. Eine alte Frau die eine Citrone schält.

Corrado. Vier Skizzen zu Frescogemälden.

Watteau. Zwei Landschaften.

Niederländische Schule. Stillleben — Fische und allerhand Speisen.

XVII. Garderobe des Prinzen.

Raphael. Das berühmte unter dem Namen Pasmo de Sicilia bekannte Gemälde.

Rubens. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland — Eine heilige Familie — Eine Gruppe von heiligen Weibern und Knaben in verschiedenen Beschäftigungen.

Vasari. Fünf Süjets aus der Geschichte des heiligen Cajetan.

Murillo. Eine heilige Familie — Maria und Christus.

Espagnolet. Der Märtyrertodt des heiligen Bartholomäus — Maria Magdalena.

Andr. Sachi. Eine Geburt Christi.

Mengs. Eine Geburt Christi.

Luc. Giordano. Die Menschwerdung — Die Flucht nach Egypten.

Van Dyk. Maria Magdalena unter einer Gruppe von Engeln in den Wolken — Süjet aus der Geschichte der heiligen Rosalia.

Poußin. Eine heilige Cecilia.

Titian. Ein Ecce Homo — Eine Mater Dolorosa.

Gerard Sepez. Eine Jungfrau mit Blumenguirlanden.

Albrecht Dürer. Der Leichnam einer Jungfrau.

Leon. de Vinci. Eine Madonna mit dem Kinde, in halber Lebensgröße — Dieselbe in ganzer Lebensgröße.

Andr. del Sarto. Eine Madonna mit dem Kinde — Eine kleine heilige Familie.

Vasari.

Vasari. Die Geburt Christi.

Breughel. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland — Die Flucht nach Egypten — Eine Madonna mit Blumenkränzen.

Palma. Eine Madonna mit dem Kinde.

Joh. Ant. Regillo, gen. Bordonone. Eine Madonna mit dem Kinde.

Pedro Cortona. Eine Magdalena.

Carl Maratti. Eine heilige Rosalia.

XVIII. In dem Oratorio.

Salvator Rosa. Eine Madonna mit dem Kinde, und St. Joseph.

Luc. Giordano. Ein großes Altarstück: Jesus der das Kreuz trägt —

Die Verkündigung Mariä — Die Geburt Christi.

Andr. del Sarto. Eine heilige Familie.

XIX. Schlafzimmer des Prinzen.

Daniel Crispio. Der Leichnam des Heilandes von seiner Mutter getragen.

Raphael. Eine Madonna mit dem Kinde.

Corregio. Jesus im Ölgarten — Eine Madonna mit dem Kinde, in einiger Entfernung St. Joseph — Ein Kopf des heiligen Johannes.

Leon. da Vinci. Eine Madonna mit dem Kinde — Eine heilige Familie — Noch eine Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Johannes.

Rubens. Zwei alte Mannsköpfe.

Andr. del Sarto. Eine heilige Familie nach Raphael.

Jul. Romano. Eine heilige Familie, wovon Composition und Zeichnung ebenfalls Raphael zugeschrieben werden.

Vasari. Zwei Süjets aus der Geschichte des heil. Cajetan.

Velasqvez. Die Krönung der heiligen Jungfrau.

Titian. St. Margaretha mit dem Drachen — Maria, die ihren Sohn anbetet.

Guido Reni. St. Dionysius mit seinem Kreuze.

Mengs. Eine Flucht nach Egypten.

Claudio Coello. St. Fernando, die heilige Jungfrau anbetend.

Paul Veronese. Jesus mit den Lehrern im Tempel streitend.

XX. Audienzzimmer.

Rembrandt. Cleopatra die die Schaale mit der zerlaßenen Perle aus den Händen einer Sclavin empfängt.

Espagnolet. Ein Fechterkampf, ein vortreffliches Stück.

Murillo. Judith mit dem Kopfe des Holofernes — Ein Mädchen mit einem Lichte.

Titian. Die beiden berühmten Gemälde: Eine Gruppe von Knaben und Liebesgöttern — Ein Bacchanal — Drei Portraits.

Leon. da Vinci. Drei schöne Portraits, worunter Anna Boley.

Rubens. Zwei große und zwei kleine Landschaften.

Breughel. Drei kleine Landschaften.

Luc. Giordano. Ein allegorisches Gemälde: Liebe und Zwietracht.

Paul Veronese. Pharaos Tochter, wie sie Moses aus dem Wasser rettet.

Mengs. Vier Gemälde über eben so viel Thüren: Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht.

Teniers. Zwei Landschaften.

XXI. Erstes Cabinet.

Mengs. Karl II. — Karl III. — Deren Gemahlinnen.

Vanloo. Der Infant Don Philipp — Dessen Gemahlin — Die Königin Isabelle.

Ant. Ynza. Die Infantin Doña Josepha — Der Infant Don Gabriel — Der Infant Don Antonio — D. Franc. Xavier.

XXII. Zweites Cabinet.

Rubens. Sechs kleine Skizzen von seinen berühmten Teppichzeichnungen. Der Triumph der Kirche.

Albr. Dürer. Luther — Calvin — Der Mahler selbst.

Titian. Ein Knabe.

Baßan. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland — Christus im Ölgarten.

Wouvermann. Zwei kleine Landschaften.

XXIII. Vorzimmer der Prinzessin.

Luc. Giordano. Der wunderbare Fischzug — Christus, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt — Absalon wie er an dem Baume hängen bleibt *) — David und Abigail — Vier Bataillenstücke — Ein allegorisches Gemälde von den vier Welttheilen.

---

*) Die Übersetzung dieses Catalogs im ersten Theile der neuen Reise durch Spanien von Bourgoing ist, wie gesagt, so elend gerathen, daß es z. E. dort heißt: Christus den Tempel reinigend; Absalon an den Haaren gefangen; eine Composition die die vier Theile der Erdkugel vorstellt u. s. w.

Rubens. Apollo und Marsyas — Die Centauren — Saturn und der Raub des Ganymedes — Icarus und Apollo — Narcissus — Ein biblisches Süjet.

Villa Vicenzio *). Ein biblisches Süjet.

Niederl. Schule. Eine Gruppe von Blumen und Früchten.

Mazo. Philipp IV. mit seiner Gemahlin und ihren Hofdamen.

XXIV. Zimmer des Infanten Don Gabriel.

Luc. Giordano. Sechs Süjets aus der Geschichte der heiligen Jungfrau — Ein Absalon — Eine Skizze.

---

*) Hieß eigentlich Pedro Nuñez und starb im Jahre 1700. zu Sevilla.

Corrado. Zwei Skizzen.

Espagnolet. San Joseph mit dem Jesuskinde — San Sebastian — Maria Magdalena.

Titian. Karl V. wie er eine Rede an seine Truppen hält.

Rubens. Orpheus wie er den Thieren vorspielt — Vulkan — Ein Stillleben von einem unbekannten Meister in seiner Manier.

XXV. Zimmer des Infanten Don Antonio.

Luc. Giordano. Mehrere biblische und mythologische Süjets.

Van Dyk. Ein Jüngling in völliger Rüstung.

Mehrere Copien nach Velasqvez und Rubens.

XXVI. Zimmer des Infanten Don Luis.

Rubens. Copien von Titians berühmten Gemälden: Die Gruppe der Liebesgötter, und das Bacchanal — St. Georg, der den Drachen erlegt, in Lebensgröße — Herkules der die Hydra erlegt — Archimedes — Merkur — Apollo und Pan — Zwei Frauenzimmer-Portraits — Einige Skizzen.

Van Dyk. Drei Portraits in der Manier von Leon. da Vinci.

Paul Veronese. Ein biblisches Sujet.

Guido. Christus mit dem Kreuze.

Titian. Ein Frauenzimmer-Portrait.

Breughel. Einige schöne Blumenstücke.

XXVII. In der großen königlichen Capelle.

Mehrere schöne Stücke von Espagnolet — Murillo — Luc. Giordano — Corrado — — Cambioso — Alonzo Cano, u. s. w. Besonders zeichnen sich aus: eine Abnehmung vom Kreuze von Albrecht Dürer, und der heilige Antonius und heilige Paulus von Andreas Sacchi.

Das wäre denn also die große herrliche Gemälde-Sammlung des neuen Pallastes, die unter den Königen Karl I. Philipp II. Philipp III. und Philipp IV. mit ungeheuern Kosten zusammengebracht worden ist. Ob nun gleich die Gemälde besser geordnet und vortheilhafter aufgestellt seyn könnten, so wird

es doch immer eine der vortrefflichsten Sammlungen in Europa bleiben *).

Noch befinden sich in dem Neuen Pallaste die Juwelen der Krone, und mehrere andere Merkwürdigkeiten, von denen wenigstens die wichtigsten genannt werden müssen.

Hierher gehöret der äußerst kostbare Armstuhl Philipps II. der ein merkwürdiges Denkmal des damaligen Luxus ist.

---

*) Wer sich die Mühe geben will, obiges Verzeichniß durchzuzählen, der wird von den großen Meistern Titian, Velasqvez, Rubens, Murillo, und Espagnolet über Hundert und Vierzig Gemälde darin finden. Von diesen sind nun wieder z. E. blos von Titian vier und dreißig, u. s. w.

— Ein sehr großes Kreuz von Bergcrystall — Ein silbernes Basrelief: Der Pabst wie er den König Attila von der Zerstörung Roms abhält. — Eine antike Marmorgruppe: Die Apotheose des Kaisers Claudius, die Philipp IV. vom Cardinal Hieron. Colonna zum Geschenk erhielt — Mehrere Büsten und Statuen Karls V. und Philipps II. von L. Leoni, die Statuen der sämmtlichen spanischen Könige von Ataulf *) bis Ferdinand VI., die anfangs auf der Balüstrade des platten Daches standen, u. s. w.

Das ist der prächtige neue Pallast, den die Spanier als das herrlichste Mo-

---

*) Eröffnete die Reihe der Gothischen Könige, und starb im Jahre 417.

nument ihrer Hauptstadt betrachten. Schade, daß man ihn indessen fast am Ende der Stadt zwischen lauter winklichten elenden Straßen aufsuchen muß. Wie würde er dagegen in die Augen fallen, wenn wenigstens auf einer Seite eine freie majestätische Perspektive eröffnet werden könnte.

Mit Wehmuth berechnet der Philosoph den Aufwand von Millionen und Kräften, die an diese ungeheuere Masse von Pallästen verschwendet worden ist. Kaum pflegt der König jährlich zwei Monat *) darin zu wohnen! Aber wieviel Canäle hätten für diese Summe gegraben, wieviel Einöden dafür an-

*) December und Januar.

gebaut werden können! Und wieviel würde das Land und der Ruhm der Nation dabei gewonnen haben!

El Saladero.

Tocino! Tocino! — Keine rechtliche Olla, wo nicht ein großes Stück Speck darin gekocht wird. Beim Quevedo kommt ein geiziger Licentiat Hungerdarm vor, der seine Pensionairs einmal ausserordentlich tractiren will. Er nimmt daher ein Stück Speck, thut es in eine durchlöcherte Büchse, und läßt es aus bewundernswürdiger Sparsamkeit mit der Olla kochen.

Um diesen Speck ordentlich einzusalzen und aufzubewahren, hat die Stadt den sogenannten »Saladero« erbaut. Dieses ist ein ziemlich ansehnliches Gebäude bei dem Thore de Santa

Bar-

Barbara. Hier werden die Speckseiten eine über die andere, wie eine Reihe Backsteine aufgestellt und so ohne weiteres Räuchern blos an der Luft getrocknet.

Da diese hier bekanntlich äußerst fein und trocken ist, auch überhaupt nur im Winter geschlachtet wird, so hat diese Methode keine Schwierigkeit. Überdem hat man gefunden, daß der Speck einen weit angenehmern Geschmack dabei behält.

Der Mangel an frischen Fleische, das sieben Monat des Jahrs eine Seltenheit ist, und die durch die Hitze abgestumpfte Reizbarkeit, scheinen die natürlichsten Ursachen dieser Vorliebe für eingesalzenes oder geräuchertes Fleisch zu seyn.

Häuser der Großen.

Man findet in Madrid nur wenig von den prächtigen Pallästen anderer Residenzen; denn die sogenannten »Casas de Grandes« zeichnen sich in der Regel nur durch ihren größern Umfang aus. Höchstens lassen sich die Palläste der Duques de Alba, de Berwick, und etwa noch einige Andere ausnehmen.

Größere Aufmerksamkeit verdient das Innere dieser Palläste, zumal seitdem englischer, und französischer Geschmack in Meublen, Verzierungen u. s. w. allgemeiner geworden ist. Für Reisende indessen dürften folgende Palläste

wegen ihrer kostbaren Sammlungen am merkwürdigsten seyn.

So befindet sich zum Beispiel in dem Pallaste des Duqve de Medinaceli, ausser einer auserlesenen, zum Gebrauche des Publikums bestimmten Bibliothek, eine artige Antikensammlung, die mehrere recht gute Stücke, besonders in Basreliefs enthält; ferner eine sehr schöne Waffensammlung, und mehrere Meisterstücke von Van Dyk, Espagnolet, u. s. w.

Eben so findet man in dem Hause des Duqve de Santistevan, eine große Menge Gemälde von Lucas Giordano, wovon die Süjets theils aus der Bibel, theils aus Tasso's befreitem Jerusalem genommen sind, endlich auch das Portrait des Künstlers

selbst. Dabei sind auch die Zeichnungen von jenen, so wie von mehrern andern seiner Gemälde zu sehen.

Der Duqve del Infantado besitzt verschiedene Gemälde von Rubens, und mehrern spanischen Meistern. Auch sieht man in seiner Sammlung zwei Bataillenstücke mit Figuren von Perlmutter, denen hier und da mit Farben nachgeholfen ist. Es sind Schlachten unter Alexander Farnese in Flandern, und die Eroberung von Mexico unter Cortes. Sie verdienen besonders des genauen Costüms wegen bemerkt zu werden.

Im Pallaste des Duqve de Alba findet man die berühmte Venus von Correggio, und eine heilige Familie von Raphael; ferner eine Venus von

Velasqvez und das Portrait des berühmten Alba von Titian, u. s. w. Nur Schade, daß diese herrlichen Meisterstücke in einen alten Saal verwiesen sind.

Im Pallaste des Prinzen Tio sieht man eine ansehnliche Sammlung von Gemälden von Lucas Giordano, Teniers, u. s. w. — Bei dem Duqve de Medina Sidonia herrliche Gemälde von Guercino, Solimena, Van Dyk, Luis Tristan, u. s. w. Der vielen noch unbekannten Meisterstücke nicht zu gedenken, die in mehrern Pallästen auf den Boden vermodern.

Doch der bessere Geschmack hat angefangen, den sinnlosen Luxus der ältern Zeiten zu verdrängen, und bald werden sich die Palläste der spanischen

Großen in Tempel der schönen Künste verwandeln. Die Artisten des übrigen Europa werden nach Madrid eilen, um in diesen kostbaren Sammlungen die Werke eines Titians, und eines Raphaels, eines Espagnolet und eines Velasqvez zu studiren, die bis dahin für die Kunst verloren gewesen sind.

Badehäuser.

Man findet sie längs der buschigten Ufer des Manzanares im westlichen Theile der Stadt. Da der Fluß so seicht ist, und lauter Kieselgrund hat, bedarf es keiner großen Vorbereitungen dazu. Vier Pfähle im Gevierte mit einem Paar Latten darüber worauf Strohmatten hängen, machen das ganze Badehäuschen aus. Das Innere ist indessen bald mehr bald weniger bequem, wornach denn auch der Preiß von zwei bis sechs Realen zu steigen pflegt.

Wohin eilen diese Damen mit ihren jagenden Calesins? — »Al Baño!« — In's Bad! — Kaum hat sie der Cale-

sero abgesetzt, so fährt er im Galopp zurück, um andere abzuholen. Schon sind alle Plätze besetzt, alle Alleen mit Wartenden angefüllt; junge leichtfertige Mädchen jagen sich schäkernd auf der Wiese herum, und aus den Bädern tönt der wollüstige Gesang plätschernder Nymphen hervor.

Die Aussicht aus diesen Badehäusern ist äußerst angenehm und ländlich. Die dichten Gebüsche, die hohen schattigen Bäume, die lauen Lüfte, — das sanfte Murmeln des Wassers, alles athmet eine süße heimliche Wollust, die mancher vertraute Liebling unter einer glücklichen Verkleidung zu theilen pflegt.

Übrigens gehört es zum guten Tone diese Badehäuser oft, ja täglich zu besu-

chen, und es werden daher ordentliche Parthien dahin gemacht Nachmittags von fünf bis acht Uhr pflegt es dann am lebendigsten zu seyn.

El Jardin bótanico.

In ältern Zeiten war bereits ein sogenannter botanischer Garten in Migascalimtes *) befindlich, seit dem Jahre 1779. aber, ist unter Karl III., die neue Anlage im Prado gemacht worden. Ausser den Gewächshäusern befindet sich auch noch ein eigenes Gebäude mit einem Hörsaale und chemischen Laboratorium darin.

Ohngeachtet der beträchtlichen Summen, die auf diesen Garten verwendet

*) Eine halbe Legua von Madrid, auf dem Wege nach dem Pardo.

werden, soll er sich doch nach Links *) sehr competentem Urtheile in der größten Unordnung befinden. Weder Classification, noch Bezeichnung, noch schickliche Auswahl; zwanzig Exemplare von einer Menge gemeiner Pflanzen, und im Total nichts als Unvollständigkeit.

Die Gewächshäuser sind klein und werden schlecht geheizt, ob sich gleich mehrere neue Arten darinnen befinden, wozu man den Saamen aus Amerika, besonders aus Mexico erhalten hat. Dazu kommt das Clima von Madrid, das im Sommer zu heiß, im Winter

*) Da ich dessen vortreffliche Reisebeschreibung durch Spanien und Portugal als allgemein bekannt voraussetzen darf; so habe ich nichts weiter hinzuzufügen.

zu kalt ist; also für einen botanischen Garten nicht ungünstiger seyn kann.

Der Aufseher des botanischen Gartens *) ist Don Casimir Gomez Ortega, dem wahrscheinlich bloß seine Gefälligkeit eine Art von Celebrität verschaft haben mag. Er hat indessen — wiewohl nach Link auch nur mit fremder Hülfe — eine Beschreibung neuer und seltner Arten aus diesem botanischen Garten herausgegeben, die bereits zu achtzehn Heften, jeder mit zehn Pflanzen, angewachsen ist, und fortgesetzt wird **).

---

*) Oder wie es im Hofkalender heißt: Primer Catedrático, de Botánica, con honores de Boticario mayor y de Fisico de Cámara de S. M. y Alcalde Ekâminador perpetuo de Farmacia.

**) Cas. Gom. Ortega novar. aut rarior.

Wie es indessen auch mit dem Innern des botanischen Gartens beschaffen seyn mag, er trägt wenigstens zur Verschönerung des Prado bei. Längs des zierlichen eisernen Gitters nemlich, womit er eingefaßt ist, laufen breite steinerne Bänke herunter, die besonders des Abends, der herrlichen aromatischen Gerüche wegen, vorzugsweise besetzt sind.

---

plant. Hort. Reg. Bot. Matr. descript. Decad. cum nonnull. iconib. 4. bei Castillo jeder Heft 6 Realen.

Fiacker=Caleseros.

Beide haben ihren Stand bei der Puerta del Sol, die Calle de Alcalá hinauf. Jenes sind viersitzige Kutschen, dieses einspännige bedeckte Cabriolets. Der ersten bedient man sich besonders in der Stadt, der letztern ausserhalb derselben. Bei jenen wird für den Tag drittehalb Piaster, bei diesen anderthalb bezahlt. Eine einzelne Fuhre in dem Fiaker, kostet vier bis sechs Realen; im Calesin zwei bis vier Realen; bei mehr als einer Person in allen beiden doppelt soviel. Wenn übrigens die Fiaker ihre Kunden ruhig erwarten, so pflegen sie die Caleseros selbst aufzusuchen. —

„Un Calesin Señor! — Quantos assientos! — oft hat man Mühe sie los zu werden.

Die Fiakers sehen ziemlich modern, die Calesins ein wenig altväterisch aus; dafür sind aber auch ihre Maulthiere desto artiger aufgeputzt. Die Caleseros selbst, meistens Valenzianer und Murcianer, haben in ihren kurzen bebänderten Westchen, Retesillos u. s. w. ein recht lustiges Ansehen. Sie fahren im Fluge und laufen immer dabei her, selten pflegen sie einmal auf die Gabel zu springen.

Sie sind in Madrid was die Gondolieri in Venedig sind — die Vertrauten aller heimlichen Liebschaften.

Armeria Real.

Die Königliche Rüstkammer. Ein ziemlich ansehnliches Gebäude dessen Erdgeschoß aber zu Ställen dient, in der Nähe des neuen Pallastes.

Der ganze erste Stock ist eine große Gallerie, worin die alten Waffen und Rüstungen, theils freistehend, theils in Kisten aufbewahrt werden. Um zu gleicher Zeit die alte Bewaffnungsart recht anschaulich zu machen, hat man in der Mitte mehrere hölzerne Pferde mit ihren Rittern aufgestellt. Unter diesen ist zum Beispiel Karl V. in derselben Rüstung zu sehen, die er bei Tunis getragen haben soll.

Eben

Eben so sieht man eine große Menge Ritter in ganzen Rüstungen, mehrere Sättel worunter die von Gonzalva de Cordova, die Rüstung der Königin Isabella, u. s. w.

In artistischer Hinsicht verdienen bemerkt zu werden: Ein Schild mit Basreliefs, worauf wahrscheinlich einige Caciqven abgebildet sind, vom Jahre 1552. — Ein anderes, worauf die Eroberung von Neuspanien mit allegorischen Figuren vorgestellt ist. — Das Schild, welches Don Juan de Austria von dem Pabste Paul V. empfing. — Die ganze Rüstung des Königs Ferdinand, die man einer modernen Statue angezogen hat. — Eine sehr sonderbare mit Fischbein durchflochtene Rüstung mit einer ungeheuern Larve am Helme, beide von Montezuma.

Unter den Waffen selbst werden eine große Menge berühmter Schwerdter gezeigt. Dahin gehören die von D. Pelayo; vom Cid; Bern. del Carpio, Roldan u. s. w. Ferner das Schwerdt von Franz I. so wie vom Herzog Bernhard von Weimar, das letzterm in der Schlacht von Harlingen abgenommen ward.

Weiter hin zeigt man einige Schwerdter mit gothischen, arabischen und deutschen Schriftzügen, eine Menge herrlicher Damascenerklingen, und eine ansehnliche Sammlung von Sporen, Handschuhen, Zäumen, Standarten, Lanzen, Roßschweifen, u. s. w. wozu noch eine vollständige Reihe alter und neuer Schieß-

gewehre kommt, unter denen viele von sehr kostbarer Arbeit sind *)

Neben der Armeria steht ein kleines Häuschen, worin noch eine besondere Merkwürdigkeit aufbewahret wird. Dieses ist das hölzerne Modell, das Don Felipe Juvara nach seinem ersten Risse von dem neuen Pallaste machen ließ. Wäre jener Riß angenommen worden, so würde der neue Pallast vielleicht der einzige in Europa gewesen seyn. Jede Façade würde dann 1700 Fuß in der Länge, und 100 Fuß in der

---

*) Hierher gehört folgendes Werk: Resúmen del inventario general histórico, hecho en este año de 1793. de los arneses antiguos, armas blancas, y de fuego, con otros efectos existentes en la Real Armería del Rey nuestro Señor. En

Höhe gehabt haben; der Hof würde 700 Fuß lang, und 400 Fuß breit geworden seyn. Die vier Façaden zusammen würden 34 Thore, und die Hauptfaçade allein deren 11 erhalten haben.

Madrid 1793. 8. in der Königl. Druckerey. 8 Realen.

Bedienten.

Madrid ist das Paradies der Bedienten; gute Behandlung und wenig Arbeit, man sieht sie als Glieder der Familie an.

Die großen ernähren deren eine unglaubliche Menge und immer auf Lebenszeit. Der Duqve von Alba zum Beispiel zahlt jährlich bloß in Madrid hunderttausend Realen Bedientenlohn aus. Meistens pflegen auch alle diese Leute mit ihren Familien in dem Pallaste zu wohnen. So hatte z. B. der nemliche Duqve de Alba über 300 Personen bei sich. Der kleinste Gehalt ei-

nes alten auf Pension gesetzten Bedienten *) pflegt immer vier bis fünf Realen täglich zu seyn.

Diese Bedienten, größtentheils Asturianer, Valenzianer, und Murcianer, sind im Grunde nichts als Müßiggänger, die man dem Ackerbau und den Gewerben entzieht. Sie sind so träge, so unreinlich, so störrisch, so unverschämt, daß es beinahe unglaublich ist.

Aus diesen Ursachen werden denn auch Ausländer, besonders Piemonteser, und Mailänder häufig zu Kammerdienern **) und Pagen gesucht. Diese

---

*) Jubilado.

**) Ayudas de Cámara.

zeichnen sich durch ihre Geschmeidigkeit und Geschicklichkeit aus, und pflegen daher häufig ihr Glück zu machen.

Erziehung.

Die häusliche soll nach den Beobachtungen mehrerer Reisenden nicht die beste seyn, da sie in den Händen des Gesindes und der Geistlichen ist. Wer darf indessen wagen in solchen Dingen abzuurtheilen? Bleiben wir lieber bei den öffentlichen Anstalten stehen.

Unter diesen verdienen zuerst die Frei- oder Armenschulen *) genannt zu werden, deren es in allen Parochien giebt. Hier ist für die Knaben ein Lehrer, für die Mädchen eine Lehrerin, letztere auch in weiblichen Arbeiten an-

*) Escuelas pias.

gestellt. Diese Freischulen werden auf die Cultur der Nation, und auf die häusliche Industrie der niedern Stände gewiß großen Einfluß haben.

Für die höhern Stände, und zwar für Knaben ist durch die Estudios Reales de St. Isidro, und noch mehr durch das Real Seminario de Nobles gesorgt, die unten in einem eigenen Artikel beschrieben werden sollen.

Für junge Mädchen von Stande dient das Kloster de la Visitation de Religiosas de St. Franc. de Sales als Pensionsanstalt, zweier anderer nicht zu gedenken, deren Name mir entfallen ist. Freilich herrscht in allen diesen Instituten leider noch viel zu viel Klostergeist.

Häusliche Erziehungsanstalten, soll es außer einer einzigen in St. Jago

weder in den Provinzial=Städten, noch in Madrid geben. Die vornehmen Stände sind im Ganzen noch nicht aufgeklärt: die mittlern noch nicht reich genug dazu, dennoch kann es nicht fehlen, auch hier werden die alten Vorurtheile allmählig verbannt, und die Fesseln der mönchischen Herrschaft endlich zerbrochen werden.

Von den eigentlichen Akademien und andern wissenschaftlichen Anstalten in Madrid, unten.

La Muralla.

Alle große Städte haben Quartiere des Elends und der Armuth. In Madrid sind es die engen Gäßchen längs der Stadtmauer oder Muralla. Hier sieht man nichts als elende verfallene Häuser ohne Fenster, ohne Thüren, ja oft ohne den mindesten Hausrath.

Die Straßen sind mit Unrath und mit Cadavern von Hausthieren bedeckt, und alles erinnert an das äußerste Elend.

Aber welcher Unterschied zwischen dem Loose des Armen in nördlichen und südlichen, in katholischen und protestantischen Ländern! Um sich davon zu überzeugen braucht man nur zum Beispiel

Abends bei diesen Hütten vorbeizugehen.

Der Vater ist nach Hause gekommen, und hat einen Realen zum Abendessen mitgebracht. Die Kinder haben an den Kirchthürmen einige Quartos erbettelt, und die blinde Mutter kommt mit der ältesten Tochter von der Plaza zurück. Man hat für diesen Abend zu leben, und bekümmert sich wenig um den folgenden Tag. Glückliche sorgenlose Menschen! Sie leben immer auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger fort; sogar Krankheit haben sie nicht zu fürchten, so lange es noch Hospitäler giebt!

An der Muralla pflegt es daher eben so lustig, als in den glänzendsten Straßen von Madrid zu gehen. Boleros und Serenaten, Freudenmädchen

und Majos, man findet sie eben so gut an der Muralla. Nirgends bekommt man übrigens mehr Kinder zu sehen, es scheint der wohlfeilste Lebensgenuß der ärmern Classe zu seyn.

Aber Freunde hütet euch ja zwischen zwölf und eins des Mittags hierher zugehen. In dieser Stunde sind die ehrsamen Bewohner der Muralla in einem Reinigungsgeschäfte begriffen, was füglich in südlichen Ländern nichts entehrendes zu haben scheint. Jede Mutter mit ihrem Kinde, jede Schöne mit ihrem Adonis, alle Weiber mit ihren Männern — Es ist ein allgemeiner Vertilgungskrieg.

Real Gabinete de historia natural.

Das Naturalienkabinet in der Calle de Alcalá, im zweiten Stockwerke eines sehr schönen Gebäudes neben dem prächtigen Zollhause. Man verdankt es Karl III. der zuerst die bekannte Sammlung von D. Pedr. Franc. Davila dazu kaufte, und zur jährlichen Vermehrung derselben einen beträchtlichen Fond anwieß. Wirklich ist auch das Cabinet seitdem von Jahr zu Jahr ansehnlich vermehret worden, besonders mit Naturalien aus Südamerika, die auf Befehl der Regierung eingeschickt werden mußten.

Um zuerst von dem Local zu re-

den, so könnte dieses freilich geräumiger seyn. Indessen sind die Zimmer gut vertheilt und haben so ziemlich Licht genug. Die Schränke sind sehr zierlich gearbeitet, und die Scheiben könnten nicht schöner seyn, kurz, der Eindruck des Ganzen ist gefällig und angenehm.

Was die Sammlung selbst betrifft, so soll der mineralogische Theil bei weiten der vollständigste und beste seyn; besonders was Mineralien aus den verschiedenen Theilen der Monarchie betrifft.

Es sind in der That vortreffliche Stücke darunter, wovon man die seltensten aus Südamerika erhalten hat,

Dahin gehören z. B. mehrere Klumpen von Waschgold, worunter einer von 22 Karat, der nach spanischem Gewicht

16 Mk. 4 Unz. 4 Och. wiegt. Ferner eine sehr große Stufe Hornsilber, eine ungeheure Stufe von Smaragden in der Mutter, die indessen künstlich zusammengesetzt ist; schöne Quecksilberstufen und crystallisirter Schwefel aus Almaden, u. s. w. Eine beträchtliche Sammlung von Edelsteinen, alle von ausgesuchter Größe und Reinheit, und eine vollständige Reihe von spanischen Marmorarten, über deren Mannigfaltigkeit man erstaunen wird.

Minder beträchtlich ist die Sammlung von Säugthieren, ja es scheint sogar unter allen übrigen die unvollständigste zu seyn. Doch bemerket man ein ungeheures *) fossiles Scelet von einem

*) Hierher gehört folgendes Werk. Descrip-

einem unbekannten Thiere, eine ansehnliche Menge sonderbarer Misgeburten u. s. w.

Der ornithologische Theil zeichnet sich durch eine ziemlich vollständige Sammlung spanischer und südamerikanischer Vögel, besonders durch eine schöne Suite Colibris aus; der entomologische Theil ist ebenfalls wegen vieler seltenen Schmetterlinge u. s. w. aus den spanischen Colonien merk-

---

cion del Esceleto de un quadrúpedo muy corpulento y raro, que se conserva en el real gabinete de hist. nat. de Madr. p. D. Jos. Garriga en Madr. 1798. 8. bei Pisterer. Schon vorher war auf Veranstaltung des Prinz. de la Paz ein Auszug daraus mit der Zeichnung an den bekannten Cuvier geschickt worden, der auch im Nat. Instit. einen Bericht darüber erstattet hat.

würdig, und der **botanische** erregt wegen einer sehr schönen und vollständigen Sammlung aller Holzarten aus der spanischen Monarchie nicht wenig Aufmerksamkeit; u. s. w.

Außerdem findet man noch eine Menge Merkwürdigkeiten, worunter Abbildungen von den ersten Bewohnern der Königreiche Peru und Mexico; Sammlungen von ihren Waffen und Hausgeräthen, u. s. w. ferner mehrere anatomische Präparata, worunter ein sehr gut ausgeschnitzter Pferdekopf. u. s. w.

Das Cabinet ist wöchentlich zweimal, **Montags** und **Donnerstags**, des Morgens von 9—12, des Nachmittags von 2—4 Uhr offen. Wenn aber auf einen von diesen Tagen ein Fest einfällt, so wird es den nächsten

Tag darauf geöffnet. In den heißen Monaten Juni, Juli, August und September sind die Nachmittagsstunden von 5 — 7 gesetzt. Der Zutritt steht jedem, selbst Leuten aus den niedrigsten Classen frei, und kein Aufseher darf, ja keiner erlaubt sich etwas anzunehmen.

Zu gleicher Zeit mit dem Cabinete wird auch die dazu gehörige Bibliothek geöffnet, die besonders viel englische und französische Werke aus diesem Fache enthält Es war schon lange beschlossen gewesen, eigene Lehrstellen damit zu verbinden, doch ist erst seit kurzem mit der Mineralogie der Anfang gemacht worden *). Eben so soll das Ganze erst systematisch geordnet

*) Durch Prof. Herrchen.

werden, sobald das neue dazu bestimmte Gebäude im Prado fertig seyn wird. Director des Cabinetes ist neben D. Eugen. Izquierdo der durch Göthe's Trauerspiel: Beaumarchais Memoire's, und seine geschmackvolle Übersetzung von Büffons Naturgeschichte auch unter uns längst bekannte D. Jos. Clavijo Faxardo.

Das Cabinet pflegt sehr häufig und selbst von Leuten aus den niedrigsten Classen besucht zu werden. Wenn sich bis jetzt auch noch keine Naturforscher darin bilden können, so wird doch die Wißbegierde dadurch geweckt, und vielleicht mancher junge Mensch auf dieses Studium hingeführt. Übrigens nur Kenntnisse irgend einer Art, und die Geistlichkeit wird immer weniger Sclaven zählen.

Prebendas.

Hier soviel als Stiftungen zur Ausstattung armer Mädchen. Sie steigen von hundert bis viertausend Realen, und werden von Klöstern ausgezahlt.

Nach der Absicht der edelmüthigen Stifter und Stifterinnen, sind sie blos für unschuldige tugendhafte Mädchen bestimmt. Da sie indessen ohne die Empfehlung eines geistlichen Freundes nicht leicht vergeben werden, pflegt die Würdigkeit der meisten Candidatinnen sehr problematisch zu seyn. Auch hier wie überall sind die hübschesten Mädchen immer die glücklichsten, so daß sie

nicht nur die meisten Prebendas, sondern oft mehrere zugleich erhalten.

Unter diesen begünstigten Bräuten sind demnach in der Regel die eigentlichen Concubinen der Geistlichen zu suchen. Das Mädchen wird bei Annäherung eines gewissen kritischen Zeitpunkts an einen Mann gebracht, der sie bloß um der Mitgift willen nimmt, und das Verhältniß mit ihrem vorigen Freunde, bleibt nach wie vor in Vigore.

Lavanderas.

Paris hat seine Poissarden, Madrid seine Lavanderas. Wenn jene die Furien der Halle sind, so sind dieses die Furien des Manzanares — die Waschweiber.

Die Lavanderas haben ihre Plätze längs des Manzanares, von dem Thore von Segovia an, bis fast zu dem Thore von Toledo. Eine unzählige Menge kleiner schmaler Waschständter, die im Sommer mit Leinwand überspannt werden, und in deren Nähe zugleich die Trockenplätze sind. Das Schreien, Singen und Zanken dieser Damen macht mit dem Schlagen der Waschhölzer zu-

sammen in der That ein recht höllisches Concert.

Ehedem hatten sich die Lavanderas die Freiheit angemaaßt, der königlichen Familie *) ihre Zufriedenheit oder ihr Mißvergnügen durch Viva rufen, oder Auszischen zu erkennen zu geben. Letzteres widerfuhr besonders der Königin, die wohl von jeher nicht sehr beliebt gewesen seyn mag. Allein man fand Mittel sie zum Schweigen zu bringen, und seitdem hat auch das Vivarufen ein Ende genommen.

Ganz Madrid läßt von Lohnwäscherinnen außer dem Hause waschen, der Aufwand ist groß, die Wäsche schlecht.

---

*) Bei ihren Spazierfahrten in den Alleen des Pardo.

Lauge ist überdem unbekannt, die Wäsche wird unbarmherzig geklopft und die Sonne muß eigentlich das beste dabei thun. Ich will allen Fremden rathen ihre feinen Batisthemden wo möglich im Hause waschen zu lassen, und wenn sie auch doppelt dafür bezahlen sollten.

Öffentliche Bibliotheken.

Es giebt sieben öffentliche Bibliotheken in Madrid und sechs andere, zu denen man sehr leicht Zutritt erhalten kann, also mehr als vielleicht mancher erwartet haben dürfte. Zuerst:

Die Königliche Bibliothek.

Sie befindet sich in einem alten unansehnlichen Gebäude das in ältern Zeiten bloß zur Verbindung des nachher abgebrannten Pallastes mit der benachbarten Kirche *) diente. Hier ward im Jahre 1712. eine unbedeutende Bücher-

*) la Iglesia de S. Gil.

sammlung aus dem Königlichen Pallaste her gebracht, und mit dieser die Bibliothek eröffnet.

Nach dem Gesagten darf man freilich kein glänzendes Local erwarten. Es sind nichts als zwei lange niedrige Corridors mit einigen Seitenzimmern, denen es sämtlich an Licht fehlt. An der Seite stehen die vergitterten Bücherschränke, und in der Mitte die Lese-Tische.

Was nun den eigentlichen Bücherschatz betrifft, so nimmt man 180,000 Bände, und über 2000 Manuscripte an. Hierunter sind aber auch die vielen verbotenen Bücher mit begriffen, die in einem eigenen Saale stehen. Indessen scheinen noch eine Menge, besonders englischer Werke der Verdammung ent-

gangen zu seyn. So habe ich z. B. von Bolingbroke die unverstümmelte Originaledition erhalten, die zu jedermanns Gebrauch in dem Hauptsaale stand.

Freilich kann man die Vollständigkeit der Bibliothek eben dieses Unterschieds wegen nicht ganz genau beurtheilen; zumal da es überdem an einer systematischen Ordnung fehlt. Indessen hat man mich versichert, daß in den eigentlichen praktischen Fächern fast alle neue französische und englische Werke vorhanden wären, was ich denn auch z. B. im geographischen Fache bestätigt gefunden habe. Die Ursache davon ist so leicht zu errathen, daß es keiner weitern Auseinandersetzung bedarf.

Am vollständigsten ist nun freilich die spanische Literatur, da die Biblio-

thek von allen selbst in Amerika gedruckten Büchern und Journalen, Exemplare bekommen muß. Den Fremden, der zuerst, und doch wohl am meisten nach spanischen Büchern fragt, wird das für die »Prohibiti« hinlänglich entschädigen können.

Mit der Bibliothek ist noch ein ansehnliches Münzkabinet verbunden, das unter andern eine vollständige Sammlung morgen- und abendländischer Kaisermünzen, so wie die reiche Sammlung des Abbé Rothelin aus Orleans und die durch Bayer und Tychsen bekannt gewordenen Samaritanischen Münzen enthält. Es befindet sich in einem besondern Zimmer am Ende des letzten Corridors.

Die Bibliothek wird täglich, die

Festtage ausgenommen, morgens von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, doch vom Junius bis Anfang Oktobers von 8 — 11 und von 5 — 7 Uhr geöffnet. Das Personale ist sehr zahlreich, und besteht aus einem Oberbibliothekar, vier Unterbibliothekars, vier Secretairs, und eben soviel Aufwärtern, wozu noch ein besonderer Pförtner kommt.

Der Zutritt steht jedem ohne Unterschied frei; selbst gemeine Leute werden, wie billig, ungehindert hinauf gelassen. Indessen ist dennoch festgesetzt worden, daß niemand in Haarwickeln, zerrissenen Kleidern, und sogenannten Citoyens oder Schanzloopen erscheinen darf. Letztere können jedoch passiren, sobald sie bloß umgehangen sind. Wahrscheinlich begnügt man sich reinliche Unterkleider zu sehen.

Bei dem Gebrauche der Bücher selbst, ist eine sonderbare Ordnung eingeführt. Man verfügt sich nemlich an den Tisch der Bibliothekare, wo der Nominalcatalog, zwölf dicke Foliobände stark, auf einer Reihe fortlaufender Pulte liegt, um ihnen den Titel des Buches mündlich anzugeben. Ist dieses vorhanden, so erhält man einen Zettel, worauf Fach, Regal und Nummer notirt sind, wornach es nun der Aufwärter dieses Viertels aufsuchen muß. So lange man nun darin ließt, muß man auch gerade bei diesem Regale sitzen bleiben. Die Nachricht ist unbedeutend, aber sie scheint charakteristisch zu seyn. So wird in Spanien noch fast alles durch den Schlendrian erschwert.

Für die Bequemlichkeit der Leser ist

indessen so ziemlich gesorgt. Die Stühle sind gepolstert, die Tische mit grünen Tuche bedeckt, u. s. w. Ehedem bekamen die Leser sogar Schreibepapier, was aber des Misbrauchs wegen abgeschaft worden ist.

Der steinerne Fußboden wird im Winter mit Matten belegt, und jeder Saal mit mehrern Brasseros erwärmt. Die Bibliothekare und Subalternen sind im Ganzen gefällig und beobachten in Ansehung ihrer Pflichtstunden die äusserste Pünktlichkeit. Um allen Irrthum zu vermeiden, ist am Ende des ersten Saales eine große Stutzuhr aufgestellt, nach der sich jedermann richten kann; und zum Überfluß wird die Schließung der Bibliothek noch durch eine eigene

Glocke

Glocke angezeigt. — Eine zweite öffentliche Bibliothek ist die:

De los Estudios Reales de San Isidro

in der Straße von Toledo, die seit 1786. zum öffentlichen Gebrauch eingerichtet worden ist. Sie hat ein weit schöneres Local als die Königliche, und mag auch wohl in einigen Fächern, z. E. dem bellettristischen, besonders was englische und französische Werke betrifft, ungleich reicher seyn. Sie wird täglich aber nur Vormittags geöffnet, und hat zwei Bibliothekare, von denen Don Pedro de Estala als Herausgeber des Viagero universal auch in Deutschland bekannt geworden ist. Übrigens ist ein kleines Münzcabinet damit verbunden.

— Eine dritte öffentliche Bibliothek ist die der

Real Academia dè las Nobles artes, con titulo de San Fernando

im akademischen Gebäude neben den Aduana unter dem Gabinete de historia natural. Sie enthält eine auserlesene Sammlung artistischer Werke, in allen Sprachen, und einen großen Schatz von Zeichnungen, Rissen, Modellen u. s. w. Sie wird Dienstags, Mittwochs und Freitags von 9 — 1 Uhr geöffnet, die Hundstage ausgenommen. — Eine vierte Bibliothek ist die medicinisch-chirurgische des seit 1795 gestifteten

Real Collegio de Medicina.

Sie befindet sich in dem neuen Ge-

bäude des großen Hospitals *) und soll in den genannten Fächern an spanischen und ausländischen Werken ziemlich vollständig seyn. Sie wird täglich von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 5 — 7 Uhr, in den Monaten November, December, Januar und Februar aber von 3 — 5 Uhr geöffnet. — Eine fünfte Bibliothek ist die des

Duqve de Medina Celi

in seinem Pallaste am Prado mit einem vortrefflichen Local. Außer mehrern schätzbaren Manuscripten, vielen ältern spanischen Drucken, einer zahlreichen

*) Hospital general.

Suite englischer Schriftsteller, u. s. w. findet man besonders im historischen und philosophischen Fache große Schätze darin; wiewohl leider seit mehrern Jahren keine neuen Werke mehr angeschaft worden sind. — Die zwei noch übrigen öffentlichen Bibliotheken sind die der Carmeliter Barfüßer *) und der Benedictiner von St. Martin **), jene von 15,000, diese von 11,000 Bänden, meistens ältere spanische Werke, die vielleicht nur wenigen Literatoren bekannt geworden seyn dürften. In letzterer befinden sich auch die Bücher von Franc. Quevedo de Villegas, wo

*) Carmelitas Descalzos.

**) Benedictinos de S. Martin.

der Rand häufig mit Noten beschrieben ist.

Was die oben genannten sechs andern Bibliotheken anlangt, zu denen man sehr leicht Zutritt erhalten kann, so sind dieses die Bibliothek des Duqve de Oßuna, worin man besonders große Prachtwerke findet, und noch fünf Klosterbibliotheken, unter denen aber nur die von den Mercenarios Calzados bemerkt zu werden verdient.

Lastträger.

Die beiden Provinzen Arragonien und Gallizien sind wegen ihrer Maulesel und ihrer Lastträger berühmt. Man sieht die letztern zu Duzzenden an den Ecken der Straßen, besonders an der Puerta del Sol beisammen stehen.

Die Lastträger machen hier eine eigene Classe aus, in die sich schlechterdings kein Fremder eindrängen darf. Sie sind ehrlich, treuherzig, arbeitsam und die besten Kunden der Taberneros. Aber wenn ich euch rathen soll, so macht eure Geschäfte in Frieden mit ihnen ab. Sie sind ein wenig warm vor der Stirn,

und ihre Beredsamkeit pflegt ziemlich handfest zu seyn.

Man holt einen Lastträger. Er bringt nichts als seine Stricke von Esparto, oder seine Sogas mit Ist die Last für einen zu schwer, so schließt sich noch einer von seinen Kameraden an. Sie gehen dann Schulter an Schulter, als ob sie zusammen gewachsen wären, und wer nicht ausweicht, der nehme seine Rippen in Acht.

Bisweilen werden die guten Leute mit einander handgemein, besonders wenn es ans Zusammenrechnen geht. Allein dann hauen sie sich ein wenig mit ihren Sogas herum, und die Sache wird in der Güte abgemacht.

Laßt mir die braven Lastträger

leben! Sie tragen das ganze Königreich auf ihren Schultern, wenigstens bevölkern sie es nach Möglichkeit.

Copas.

Unser Gallego hat zwei Qvartos erspart, er geht in die nächste Taberne und fodert ein Copa. Die freundliche geschwätzige Wirthin nimmt eine kleine irdene Schaale, und gießt ihm ein Viertelnösel Valdepeñas ein.

»Vamos una Copa!« Die Lastträger pflegen alles in Copas zu trinken. Es ist ihre Dosis, sie nehmen sie regelmäßig jede Stunde zu sich. Dabei geht der Cigarro herum, und einer trinkt dem andern zu; man kann keine besseren Freunde sehen.

Die Tabernera läßt sich diesen Detailhandel sehr gern gefallen, ja sie hat

den meisten Profit dabei. Sie müßte ihr Handwerk schlecht verstehen, oder sie hat an jeder Kanne eine Copa erspart. Indessen die Leute sind daran gewöhnt, und ihr Beutel befindet sich nach ihrer Meinung besser dabei. Wohl dem, der seinen Genuß immer so wohlfeil erneuern kann!

Ärzte.

Man zählt hundert und zwei und funfzig Ärzte in Madrid. Freilich kann es unter dieser Menge nicht an Stümpetn fehlen, aber im Ganzen giebt es doch noch geschickte Männer genug. Die Periode der Unwissenheit ist vorüber, und die Medicin hat auch in Spanien große Fortschritte gemacht. Besonders mag das von venerischen Krankheiten gelten, die man ehedem gar nicht zu behandeln verstand. Jetzt wird in dem Königlichen Collegio de Medicina nach Frize's übersetzten Handbuche darüber gelesen, und jede neue Entdeckung benutzt.

Aber nicht nur in diesem, auch in jedem andern Theile ihrer Wissenschaft scheinen die neuern spanischen Ärzte unabläßig mit ihren Zeiten fortzugehen. Sie übersetzen die besten Werke des Auslandes, und wenden immer die neuesten Erfahrungen an. So sind mehrere neue Mittel und Heilmethoden auch in Spanien bekannt geworden, und so hat man z. B. schon seit Ende des Jahres 1800 äußerst glückliche Versuche mit den Schuzpocken gemacht.

In frühern Zeiten pflegten irrländische und französische Ärzte häufig nach Spanien zu gehen, und konnten sicher seyn in wenig Jahren ihr Glück zu machen. Allein diese Zeiten sind vorüber, es müßten denn Ärzte von angesehe-

nen Gesandschaften seyn, denen vielleicht ihre Figur zu einer besondern Empfehlung dient.

Wissenschaftliche Anstalten in Madrid.

Folgendes ist das genaueste und vollständigste Verzeichniß derselben, wie es sich in dem Hofkalender von 1800. befindet *).

1) Real Academia Española.

2) Real Academia de la Historia.

3) Real Academia de las Nobles artes, contitulo de San Fernando.

4) Real Academia Médica Matritense, baxo la direccion y presidencia de la

*) Ein ähnliches hatte ich schon in meiner Reise mitgetheilt, man wird aber leicht sehen, welches das vollständigste und genauste ist.

Junta general de Gobierno de la Facultad reunida.

5) Real Sociedad económica Matritense de los amigos del pais, y Junta de Damas unida a la Sociedad *).

6) Real Academia de Derecho Español, establecida en S. Isidro el Real. — Hält jeden Dienstag und Freitag Nachmittag eine öffentliche Sitzung.

7) Real Academia de Derecho, con el título de Carlos III. sita en S. Felipe el Real. Hält ihre Sitzungen an denselben Tagen und wie die vorige.

8) Real Academia de Jurisprudencia práctica con el titulo de la *Purisima Concepcion* establecida en S. Isidro el

*) Von No. 1. 2. 3. und 5. siehe die besondern Artikel unten.

Real. — Hält ihre öffentlichen Sitzungen jeden Montag und Donnerstag.

9) Real Academia de Jurisprudencia Teórico — práctica, y Derecho Real Pragmático, con el titulo *del Espiritu Santo* sita en S. Isidro el Real — Die Sitzungen Montags und Donnerstags, aber nicht öffentlich.

10) Real Academia de Sagrados Cánones, Liturgia, Historia y Disciplina Eclesiástica, sita en la Real Casa de Estudios de San Isidro, con el titulo de S. Isidoro. Hält alle Dienstage Nachmittags eine öffentliche Sitzung.

11) Real Academia de Derecho Civil Canónico y Patrio de la *Purisima Concepcion*, sita en la Real Casa Oratorio de S. Felipe Neri. — Öffentliche Sitzungen vom 1 Julius bis 18 October,

ber, dreimal in der Woche; Montags, Mittwochs und Freitags.

12) Real Academia Latina Matritense.

13) Real Academia de Derecho Patrio, con el titulo de *nuestra Señora del Carmen* establec: en la Real Casa Oratorio de S. Felipe Neri. — Die öffentlichen Sitzungen Mittwochs und Sonnabends Nachmittags.

14) Estudios Reales de S. Isidro.

15) Real Seminario de Nobles *)

16) Real Observatorio y real Cuerpo de Ingenieros Cosmógrafos de Estado seit 1796. im Buen Retiro.

---

*) Von No. 14. und 15. siehe unten die besondern Artikel.

17) Real Gabinete de Historia natural.

18) Real Jardin botanico.

19) Real laboratorio Quinnico, y Estudio de Mineralogia. — Bei allen dreien werden Vorlesungen gehalten.

20) Real Junta General de Gobierno de la Faculdad reunida. Seit 1796. statt des ehemaligen Protomedicats.

a) Real Colegio de S. Carlos para la enseñanza de la Faculdad reunida, mit zwölf Professoren.

b) Real Colegio de Medicina de Madrid, creado en el año de 1795.

c) Real Proto Albeyterato en el Buen Retiro Oberveterinärrath.

El Corréo.

Das Posthaus an der Puerta del Sol, vielleicht das prächtigste in ganz Europa, das man zuerst für einen italiänischen Pallast ansieht.

Man kann von Madrid aus nach allen vier Welttheilen schreiben, ohne die Briefe frankiren zu müssen. Man wirft sie in den Kasten *) und sie gehen richtig ab. Daß indessen die innere Verwaltung des Postwesens doch noch fehlerhaft seyn müsse, sieht man aus den häufigen Anzeigen von verlohrnen

*) An der Façade in der Calle de las Carretas.

Briefen mit Wechseln, Vales *) und andern wichtigen Dokumenten.

Um den innern Hof des Posthauses läuft ein schöner Portikus herum, an dessen hintersten Pfeilern die Listen angeschlagen werden: rechts die von den innländischen Posten, links die Listen von dem Correo General der Briefe aus dem Norden bringt; an dem mittelsten Fenster des Queerganges die amerikanischen, und an dem hintersten Fenster die Listen von den Sitios.

Der Correo general kommt hier Dienstags und Freitags an, und geht ab: Montags und Donnerstags; nach der Schweiz und dem südlichen Frankreich kann man ausserdem noch Mitt-

*) Königliche Schuldscheine.

wochs und Sonnabends, nach Italien jeden Sonnabend, und nach Portugal Dienstags und Freitags schreiben. Inländische Posten hat man alle Tage in der Woche; Briefe nach Africa pflegen mit dem Paquetboot von Cadiz abzugehen.

Nach Teneriffa, Cuba, San Domingo, Puerto Rico, Mexico, Cartagena, Portabelo, Panama, Santa fé de Bogota und Manila, kann man in Madrid vor dem drei und zwanzigsten, in den Provinzen vor dem funfzehnten jedes Monats Briefe abgeben. Nach Buenos Ayres, Peru und Chile kann dieses alle acht Wochen, in Madrid vor dem sechsten, in den Provinzen vor dem ersten des Monats geschehen.

Das erste Paquetboot nach Teneriffa u. s. w. geht immer den 26sten Januar, das letzte den 25sten December ab; das erste nach Buenos Ayres u. s. w. den 9ten Februar, das letzte den 7ten December ab. Für einen Brief wird beim Empfange nicht unter zwölf Realen, oft aber nach der Entfernung fünf und sechs mal soviel bezahlt. Die Reise pflegt lange zu dauern, denn bloß nach der Havana muß man immer schon sechzig Tage nehmen.

Real Academia Española.

Seit dem Jahre 1714. — Sie ist sehr thätig gewesen. Ihr großes Wörterbuch der spanischen Sprache in sieben Bänden, und noch mehr die neue wiewohl noch unvollendete Ausgabe desselben *); ihre schon fünfmal aufgelegte Gramatica castellana; ihr Traktat von der spanischen Orthographie; ihre Ausgaben vom Don Quixote u. s. w. beweisen es.

---

*) Einen Auszug daraus hat indessen bereits der Abbé Guevara in zwei Foliobänden geliefert; nur Schade, daß er die Kunstwörter zur großen Unbequemlichkeit der Ausländer von dem ersten Theile getrennt, und dafür abgesondert in den zweiten gebracht hat.

Die Academie pflegt übrigens auch Preise auf Lobreden und Gedichte auszusetzen, und hat zugleich die Censur über alle im Fache der schönen Redekünste zu erscheinenden Schriften. Sie besteht aus vier und zwanzig ordentlichen und mehrern Ehrenmitgliedern, und hält wöchentlich vier Versammlungen.

Real Academia de la Historia.

In der sogenannten Real casa de la Panaderia an der Plaza mayor. Sie wurde im Jahre 1738. gestiftet, und hat ihre Thätigkeit durch die Editionen von Mariana, Sepulveda, Solis u. s. w. so wie durch die angefangene Herausgabe aller alten zum Theil noch ungedruckten Chroniken, die sich auf die Castilianische Geschichte beziehen, hinlänglich bewiesen.

Die Academie besitzt außer einer beträchtlichen Bibliothek und Medaillensammlung, ein in seiner Art einziges Repertorium über die spanische Ge-

schichte *). Sie hatte nemlich den Befehl erhalten ein historisch-kritisches Wörterbuch darüber auszuarbeiten, und es waren deshalb im Jahre 1754 drei Gelehrte, der P. Buriel, der bekannte D. Franc. Perez Bayer, und Don Luis Joseph de Velasquez, zur Untersuchung der im ganzen Reiche zerstreuten Archive beauftragt worden. Die von ihnen mitgebrachten Schätze machen nun jenes unvergleichliche Repertorium aus.

Dieses besteht nemlich aus hundert und sieben und vierzig Quartbänden, worin die gesammelten Materialien in

*) Die erste Nachricht davon verdanken wir dem Professor Tychsen. Siehe dessen schätzbare litterarische Übersicht am Ende des zweiten Theils von Bourgoings neuer Reise, u. s. w. S. 298. ff.

einer fortlaufenden chronologischen Folge geordnet sind. Hierunter findet man z. B. 13,664 Abschriften von eben soviel Originaldokumenten, 439 gleichzeitige Schriftsteller, 7008 Diplome, 4134 Inschriften, u. s. w. wobei jedesmal auf einem besondern Blatte von der Hand und mit der Unterschrift eines Mitgliedes Inhalt, Verfasser und Ort des Originales angegeben sind. Hierzu kommen dann noch 2021 Münzen, 62 artistische Monumente, u. s. w.

In einer zweiten Sammlung sind außer sämmtlichen Urkunden, auch die Stellen aller einzelnen Schriftsteller über ein und dasselbe Factum befindlich. Man hat sie nemlich aus den Büchern herausgeschnitten, und mit beigeschriebener Nachricht von dem Inhalt und

Verfasser, auf weiße Foliobogen geklebt. Für den Geschichtschreiber ist das freilich ausserordentlich bequem, aber hätte man nöthig gehabt soviel seltene Werke zu verstümmeln, wo ein gutes genaues Register dieselben Dienste that.

Ob die Academie jenes große historisch-kritische Werk jemals angefangen hat oder vollenden wird, ist mir beides unbekannt; indessen soll sie seit 1772 mit einem nicht minder wichtigen geographisch-politischen Wörterbuch beschäftiget seyn, wovon der Plan so umfassend als möglich ist. Alle Städte, Dörfer und Flecken, ja sogar alle einzelne Gebäude sollen darin aufgeführt werden. Überdem will man die Lage, den Boden, die Volksmenge, die Abgaben, die Verfassung, die Privilegien, die

Producte, die Fabriken, die Consumtion, den Ertrag, u. s. w. auf das vollständigste dabei angeben.

Diese Nachrichten müssen von den Obrigkeiten jedes Ortes, nach einem eigends dazu gedruckten Interrogatorio eidlich abgeliefert werden, wo denn jedes Mitglied der Academie seine Artikel erhält. Was davon fertig ist, wird der Academie zur Prüfung und Verbesserung vorgelegt, und das vollständige Werk dann noch einmal im Ganzen revidirt.

Man sieht, was sich bei solchen Hülfsmitteln erwarten läßt; nur Schade, daß die Arbeit so gar langsam fortzurücken scheint. Der Plan ist ungeheuer, die Hoffnung zur Vollendung wird immer geringer. Und wenn nun auch end-

lich das große Werk erscheinen sollte, würde dann nicht die Hälfte, würden nicht vielleicht drei Viertheile des Alphabetes längst veraltet seyn?

Unterdessen hat die Academie vier Quartbände kleiner historischer Abhandlungen herausgegeben, die so eben (1800) mit einem fünften vermehrt worden sind. Sie besteht übrigens aus dreißig ordentlichen und vielen Ehren-Mitgliedern, unter denen aber schlechterdings keine Mönche seyn dürfen.

Real Academia de las nobles artes con titulo de San Fernando.

In der Calle de Alcalá mit dem Naturaliencabinet in einem Gebäude. Sie ist sehr gut organisirt und hat einen ansehnlichen Fonds. Indessen scheint es, als ob die Früchte davon erst noch zu erwarten wären; was besonders bei ihren Preisvertheilungen sehr sichtbar ist.

Außer der schon oben beschriebenen Kunst-Bibliothek, besitzt die Academie auch eine Sammlung von Antiken, Gemälden und Zeichnungen, die man zum

Unterricht braucht. Die Antiken hat sie stehen lassen und Heftweise herausgegeben *); auch ist das brauchbare historisch-artistische Wörterbuch von Bermudez unter ihrer Aufsicht erschienen **).

Übri-

---

*) Coleccion de Estatuas del antiguo, que posée la Academïa de las tres nobles artes de Madrid. Bis jetzt 20 Hefte in 4. In der Königl. Druckerey.

**) Diccionario histórico de los mas ilustres profesores de las bellas artes en España, compuesto por D. Juan Agust. Cean Bermudez y publ. por la Real Academ. de S. Fernando VI. Vol. 8. Madrid bei der Wittwe Ibarra 1800 — 1801. Vor dem ersten Bande findet man eine kurze Geschichte der schönen Künste in Spanien; am sechsten und letzten chronologische Listen und geographische Tabellen, mit deren Hülfe man die vielen bisher in Kirchen und Klöstern verborgenen Meisterstücke leicht wird auffinden können.

Übrigens pflegt die Academie mehrere Zöglinge in Rom und Neapel zu unterhalten, von denen einige allerdings etwas zu versprechen scheinen.

Lectüre.

Madrid hat weder Leihbibliotheken, noch Journalistika, indessen ist doch gewissermaßen bereits ein Anfang dazu gemacht. Es giebt nemlich einige große Buchladen, z. E. die von Cerro, Esparza, Escribano u. s. w. wo sich Gelehrte und Geschäftsmänner zu versammeln, und über die neuesten Producte zu unterhalten pflegen. Es kann nicht fehlen, nächstens wird irgend ein unternehmender Kopf ein »Gabinete de lectura« anlegen.

Unterdessen kauft man Romane, Schauspiele, Reisebeschreibungen, u. s. w. Originalwerke und Übersetzungen,

soviel man haben kann: die Liebe zur Lectüre wird allgemein, und der Buchhandel fängt an sich zu erweitern. Die Censoren werden gelinder, die Schriftsteller beherzter; einer tritt nach dem andern hervor. Was gilts, ehe zehn Jahre vergehen, werden wir ein gelehrtes Spanien haben. Vielleicht ist es unserm Reuß oder Ersch vorbehalten, beide haben Beruf und Talent dazu *).

*) Vom Doctor Ersch war z. E. die vortreffliche Übersicht der spanischen Literatur im Intelligenzblatte der A. L. Z. 1801. No. 149. 152. 155. 156. 157. u. 158.

Sastres.

Ich rede hier nicht von den Artisten mit Scheere und Bügeleisen die auf ihrem Zimmer als Meister vom Stuhle arbeiten, sie sind sich überall gleich, und stehlen in Madrid so gut als anderswo. — Nein ich rede hier von den allezeit fertigen, allezeit lustigen Flickschneidern der berühmten Plaza mayor.

Ein neues Kleid zu machen erfordert Geschicklichkeit, ein altes auszubessern wahrlich eben so viel. Da sitzt er mein ehrsamer D. Antonio Trapo, sein Vater hat ihn mit Recht nach dem allgemeinen Schutzpatrone des Handwerks benannt! Da sitzt er, das größte Flick-

genie in der Hauptstadt, der in glücklichen Emendationen seines gleichen sucht.

Mit welchem Scharfsinn er die schwierigen Stellen zu untersuchen und zu vergleichen weiß! Wie er für alle die durchlöcherten Quadrate, Triangel, u. s. w. mit dem Ernste eines calculirenden Geometers Rath zu schaffen sucht! Wie er nach Farbe, Feinheit, Umfang, Größe, Schicklichkeit, unter den Millionen und Millionen Fragmenten seines Collectaneenkastens herauszuwählen versteht; und wie nun endlich, ehe man eine Hand umdreht, der neue Fleck majestätisch an seiner Stelle sitzt!

Ein solcher Flickschneider hat immer eine Menge Kunden um sich, die auf ihre Ärmel, oder Hintertheile warten

und die er alle nach der Reihe bedient. Dabei unterhält er sie mit Anekdoten und Reflexionen aller Art; streitet mit dem einen über zwei Maravedis, und mit dem andern über den Toro vom vorigen Montag; diesen läßt er das Bein auf einen Schemmel setzen, und jener muß die Hosen hinter einem Schirme ausziehen, diesem bietet er eine Priese Rapé an, und von dem andern bittet er sich ein Cigarro aus; mit einem Wort, er ist in unaufhörlicher Thätigkeit; und seine Finger scheinen beflügelt zu seyn.

Vivan los Sastres de la Plaza! Kommt doch alles im menschlichen Leben beinahe auf dasselbe hinaus. Unsere Maschinen, und unsere Verfas-

ſungen, unſere Syſteme, und unſere Projecte, flicken wir nicht unaufhörlich daran?

Real Seminario de Nobles.

Beinahe was man in Deutschland Ritteracademie zu nennen pflegt. Es wurde im Jahre 1727. von Philipp V. gestiftet, und im Jahre 1799. von neuen organisirt.

Das Seminario de Nobles ist eins der größten Gebäude in Madrid und liegt am Thore de S. Bernhardin. Es wohnen an hundert Zöglinge darin, die unter einem Oberdirector und drei Vice-Directoren stehn.

Was den Unterricht betrifft, so sind nach der neuen Organisation folgende Lehrer dabei angestellt *): — Einer für

*) Siehe die Guia von 1800. S. 113.

Moralphilosophie — Einer für Logik und Metaphysik — Einer für Experimentalphysik — Zwei für Mathematik — Einer für Geschichte und Geographie — Einer für Rhetorik und Poetik — Zwei für die lateinische und spanische Sprache — Einer für die französische — Zwei Schreibemeister — Ein Zeichenmeister, der zugleich Conducteur seyn muß — Ein Clavirmeister — Ein Violinmeister — Zwei Tanzmeister — Ein Fechtmeister — Ein Instrumentmacher.

Übrigens hat das Institut eine artige Bibliothek und einen gut unterhaltenen Garten, und soll überhaupt sehr reich dotirt seyn.

Estudios Reales de S. Isidro.

In dem ehemaligen Jesuiterkloster dieses Namens. Als dieses mit der Aufhebung des Ordens geschlossen wurde, wollte der König die 10,000 Ducaten Dotation nicht einziehen, sondern verwandelte es in ein königliches Gymnasium, worauf es denn im Jahre 1770. unter obigem Titel wieder eröffnet wurde.

Die jetzigen vierzehn Lehrer sind folgende *): Einer für Kirchendisciplin — Einer für Moralphilosophie — Zwei für Mathematik — Einer für Experi-

---

*) Siehe die Guia von 1800. S. 111.

mentalphysik — Einer für Logik und Metaphysik — Vier für die arabische, hebräische, griechische und lateinische Sprache — Zwei für Rhetorik und Poetik — Einer für den Syntax, und einer für die ersten Anfangsgründe *). Lektionen sind täglich sechs, und die Freqvenz scheint jährlich zuzunehmen.

Übrigens hat das Gymnasium eine ansehnliche Bibliothek, die täglich geöff-

---

*) Bei diesem Collegium war auch die erste und einzige Lehrstelle in Spanien für Natur und Völkerrecht fundiret; sie wurde aber beim Anfange der französischen Revolution wieder abgeschaft. Indessen war doch wenigstens eine Ausgabe von Heineccius, freilich mit widerlegenden Anmerkungen dadurch veranlaßt worden.

net wird, und von der wir bereits in einem andern Artikel *) gesprochen haben.

---

*) Siehe oben: öffentliche Bibliotheken.

Libreros.

Man muß bei diesem Namen ja nicht an unsere deutschen Buchhändler denken. Zwar haben Litteratur und Buchhandel seit den letzten zehn Jahren auch in Spanien beträchtliche Fortschritte gemacht, aber gegen Deutschland gehalten scheinen sie bei dem allem noch ziemlich unbedeutend zu seyn.

Die spanischen Buchhändler und Buchdrucker bilden zwar einen eigentlichen gesetzlichen Gesellschafts-Verein, aber keine allgemeine Handlungsgesellschaft wie in Deutschland. Sie haben keine Hülfsmittel für ihre Betriebsamkeit und keinen Vereinigungspunkt wie die

unsrigen. Ohne Catalogen, ohne gelehrte Zeitungen, ohne Credit und ohne Messe, treiben sie einen gemischten Sortiments- und Netto-handel, der äußerst unvollkommen ist. Wenig handeln mit den Artikeln einiger ihrer Handelsfreunde, die meisten haben nichts als ihren eigenen Verlag zum Verkauf.

Nichts ist daher unbequemer als spanische Bücher zu kaufen, sobald man nicht den bestimmten Verleger davon weiß. Oft kann man sie gar nicht, oder erst nach vieler Mühe, durch die vierte und fünfte Hand erhalten.

Demohngeachtet sind hier die Bücher weit wohlfeiler als in Deutschland. Ein Alphabet Mitteloktav auf gutem Papier wird in der Regel für zwölf Realen, oder achtzehen Groschen Säch-

sisch verkauft. Da indessen fast alle Bücher brochirt oder gebunden zu seyn pflegen, so werden freilich noch immer einige Realen drüber bezahlt.

Im Allgemeinen unterscheidet man in Madrid Buchdruckerherrn und Buchhändler, »Libraires-Imprimeurs« die eigene Spekulation machen — von Bücherkrämern, die unsern Antiquaren gleichen, nur daß sie auch neue Werke in Commission zu haben pflegen, und von großen Buchbindern, die neben ihrem Handwerke noch einen kleinen Buchhandel theils als Commissionairs theils auf eigenes Risico treiben.

Einige der angesehensten Buchhandlungen der ersten Classe sind die sogenannte Imprenta Real, — die Wittwe Ibarra, — Sanchez, — Esparza, —

Castillo. Im Ganzen sollen in Madrid an funfzehn Buchhändler der ersten Classe seyn.

Real Sociedad Económica de los amigos del Pays.

Spanien hat vier und sechzig patriotische Gesellschaften, unter denen die Sociedad Vascongada, und die oben genannte die ersten waren.

Die patriotische Gesellschaft von Madrid bekam durch eine Real Cedula vom neunten November 1775 den Titel: Real Sociedad; und hält seitdem ihre öffentlichen Sitzungen, jeden Sonnabend in der Casa del Aynutamiento, oder dem Rathhause. Sie beschäftigt sich mit allem, was zur Verbesserung des Landes dienen kann, daher Acker-

bau, Handel, Industrie, Policey, u. s. w. alles in ihren Plan gehört.

Um diesen Zweck zu erreichen unterhält sie eine Arbeitsschule, macht Preisfragen bekannt, vertheilt Prämien, und giebt ihre Abhandlungen heraus.

Dergleichen Preisfragen waren zum Beispiel folgende: Welches sind die besten Mittel den Ackerbau mit der Bevölkerung in Verhältniß zu setzen? — Wie läßt sich die häusliche Industrie der Landleute befördern? — Wie sind Bäume zu ihrer besten und sichersten Erhaltung zu pflegen? — Wie müssen die besten Findelhäuser eingerichtet seyn, oder läßt sich noch zweckmäßiger für dergleichen Kinder sorgen? — u. s. w.

Prämien wurden bezahlt: 1217 Realen; an die Schüler der vier pa-

triotischen Arbeits-Schulen für die besten Gespinste in Wolle, Flachs und Baumwolle, — 150 Piaster; für den gelungenen Anbau einer gewissen Quantität Kermes — eine Medaille von 48 Piastern; für das beste Paar seidener Strümpfe auf englische oder französische Art — 4 Piaster; für einen Stuhl von feiner Flechtarbeit — 5 Piaster; für den besten Einband in Folio, u. s. w.

Von ihren Schriften sind bis jetzt sechs Bände voll der nützlichsten Abhandlungen erschienen. Im sechsten oder neuesten, der eben (1801) herausgekommen ist, befindet sich unter andern eine Übersetzung von den bekannten Versuchen des Grafen von Rumford. Der geschickte Übersetzer, D. Domingo Agu-

era y Neyra, ist ein Mitglied der Gesellschaft, und das Werk soll auch einzeln in sechs Heften verkauft werden. — Übrigens hat die Gesellschaft eine auserlesene ökonomische Bibliothek, bei der auch ein eigener Bibliothekar angestellt ist.

Noch ist mit dieser Gesellschaft zu gleichen patriotischen Zwecken eine Damengesellschaft vereinigt, die auch unter dem Titel: Iunta de Damas unida á la Real Sociedad económica; in dem Hofkalender aufgeführt wird, aus lauter Damen vom ersten Range besteht, und ihre eigene »Presidenta« so wie eine »Censora« und »Secretaria« hat.

Cigarros.

Wer raucht jetzt nicht Cigarros? *) Es ist nicht allein bequemer, es ist auch gesünder und ökonomischer. Beim Cigarro bedarf es keiner beschwerlichen unsichern Pfeifen, der Cigarro giebt wenig Rauch und der Genuß währt also länger. Alle diese Vortheile haben den Cigarros, oder, wie es die Engländer verstümmeln, den Segars allgemeinen Eingang verschafft. Ob die Zähne da-

*) Nur um einiger Leser soll bemerkt werden, daß es dünne ohngefähr einen Finger lange Tabacksröhrchen sind, die an einem Ende angezündet, und so ohne weiteres geraucht werden.

bei leiden, kann gleichgültig seyn. Tabacksraucher bekümmern sich ohnehin nicht darum.

Die Spanier haben zwei Sorten von Cigarros, eigentliche Röllchen von gesponnenen Blättchen, und Papiercigarros. Die erste Sorte ist die feinste und wird aus Havana-Taback gemacht. Die zweite ist grober portugiesischer Taback, den man zerschnitten in kleinen weißen Papierröllchen kauft. Beide werden indessen auf die nemliche Art geraucht.

Der Taback ist ein Monopol des Königs, der ungeheuere Summen daran gewinnt. Ein Pfund gemeiner Havana oder schwarzer portugiesischer Taback, der ihm höchstens sechs Realen zu stehen kommt, wird vierzig bis zwei

und vierzig verkauft. Wie sehr das zur Contrebande, besonders in den Häfen aufmuntert, werden die Leser von selbst einsehen.

Mit den feinen Cigarros wird ein ungeheuerer Luxus getrieben. Es giebt welche wo das Pfund fünf bis sechs Piaster kostet; dafür sind sie aber auch vortrefflich. Sie haben einen so süßen zimtartigen Geschmack, und einen so schönen aromatischen Geruch, daß der feinste Knaster nichts dagegen ist. Der Rauch steigt in kleinen blauen Ringelchen empor, und der Cigarro glüht ebenmäßig und langsam fort, ohne die Asche fallen zu lassen.

Welche Sorte es indessen auch seyn möge, alles raucht hier seinen Cigarro, häufig dient er sogar zum Zeichen der

Freundschaft, und dann pflegt er traulich von Mund zu Mund zu gehen. Kein größerer Beweiß von Wohlwollen, als wenn der Spanier dem Fremden seinen Cigarro überreicht, kein besseres Mittel seine Freundschaft zu gewinnen, als wenn der Fremde dasselbe thut. Aber ob es in einer gewissen Rücksicht wegen der möglichen Ansteckung durch den Speichel nicht gefährlich sey — darüber wage ich freilich nicht bestimmt zu entscheiden.

Cofradias.

Jene achtungswürdigen Brüderschaften, die sich mit lauter Werken der Wohlthätigkeit beschäftigen. Was in Deutschland nur durch wiederholte Anzeigen, durch ausserordentliche Empfehlungen bewerkstelligt werden kann, das pflegt hier täglich ohne Aufsehen und ganz im Stillen zu geschehen.

Es giebt in Madrid eine Menge solcher Brüderschaften, die mehr oder weniger angesehen und thätig sind. Zwei der wichtigsten und wohlthätigsten sind: La Santa Real Hermandad de Nuestra Señora del Refugio y Piedad, und La Real Hermandad de Nuestra Señora de

la Esperanza; die die angesehensten Personen unter ihre Mitglieder zählen.

Um den Geist dieser Brüderschaften kennen zu lernen, wird es hinreichend seyn ihre Rechnungen vom Jahre 1798 zu geben.

Die erste verwendete:

	Real.	Qv.
Bei ihren gewöhnlichen Besuchen *) im Hospitale	119656	12
Um arme Leute in Gesundheitsbäder reisen zu lassen	94506	12
Für Abführung von 34 armen Wahnsinnigen nach Saragossa	7563	—

*) Von diesen umständlicher, unter dem Artikel: Hospitäler.

	Real.	Qv.
Für Erziehung von 50 Kindern	13907	—
Für Abendessen in Hospitälern	8044	22
Für den Transport von 2098 Kranken in die Hospitäler	15767	—
Für 3995 Messen *) . .	16220	—
Andere fixe Ausgaben, an Allmosen, u. s. w. . . .	250760	21
Summa	526925	1

Die zweite gab aus.

	Real.	Qv.
Kirchenkosten, Ausgaben an den Marienfesten, u. s. w.	8696	13

*) Seelenmessen für arme Leute. Man muß den Edelmuth nicht über den Aberglauben vergessen.

	Real.	Qv.
Bei Gelegenheit von 100 Hochzeiten	5171	19
Für 65 unehelich Geschwängerte	36717	—
Missionsunkosten, Bullen für arme Leute . . .	2952	—
Hausmiethen, Gehalte, u. s. w.	6869	6
Für den Transport von 219 Kranken nach dem Hospitale	14543	2
Summa	74949	6

Bei diesen zwei Brüderschaften kann jeder Bedürftige sicher seyn, Hülfe und Unterstützung zu finden; ja sie suchen ihn auf, sie kommen ihm entgegen; ihr Edelmuth übertrifft alles, was man davon rühmen kann.

Die Brüderschaft »de la Esperanza«

ist auch sonst unter dem Namen »Cofradia del pecado mortal« bekannt. Sie läßt sich nemlich auch die Bekehrung ihrer in Todtsünden lebenden Mitchristen, und besonders unglücklicher Freudenmädchen angelegen seyn. In jener Absicht pflegen alle Abende zwei Brüder mit Laternen herumzugehen und Allmosen einzusammeln. — »Ein Allmosen um für die in Todtsünden lebenden eine Messe zu lesen« *). — Was die Freudenmädchen betrifft, so giebt ihnen die Brüderschaft die nöthige Ausstattung, um sie in das eigends dazu bestimmte Kloster »de las recogidas y arrepentidas« zu bringen.

---

*) Una limosna para decir missa por aguellos que estan en pecado mortal.

Noch verdient die Brüderschaft de Pan y hueros *) bemerkt zu werden, die diesen Namen gewissermaßen von ihrer Beschäftigung angenommen hat.

Die Mitglieder pflegen nemlich besonders im Winter, des Nachts durch die Straßen zu gehen, und alle Arme, Verirrte und hülfslose Menschen, die sie ohne Obdach finden, aufzusuchen. Diese bringen sie denn in eine eigene dazu bestimmte Herberge, und entlassen sie des Morgens mit einem Brodte und einem Paar Eiern. Eine sehr menschenfreundliche Veranstaltung, da es in Madrid nicht an Unglücklichen fehlt,

---

*) Von Brod und Eyern.

die selbst im härtesten Winter unter den Kirchthüren und an den Klosterportalen zu übernachten gezwungen sind.

Salpeterfabriken.

Erde, Luft und Wasser *), alles befördert hier die Erzeugung des Salpeters. Die ausgelaugte Erde wird wieder so leicht damit geschwängert, daß man sie kaum einen Monat ruhen zu lassen braucht; ja bisweilen soll man sie funfzehnmal in einem Jahre auslaugen können.

Auf diese Art sind die zwei hiesigen Salpeterfabriken mit dem Material im Überfluß versehen. Sie existiren seit dem

*) Nemlich das um Madrid befindliche, das daher auch nicht zum Trinken taugt.

dem Jahre 1779, und haben 24 Kessel zusammen, von denen jährlich etwas über 7000 Arroben Salpeter, (die Arrobe zu 25 Pf.) gewonnen werden. Auf 100 Arroben Lauge kann man 40 — 43 Arroben Salpeter rechnen. Bei diesem sind übrigens nur zwei Suden, eine von acht bis zehn Tagen, und eine von wenigen Stunden nöthig, um ihn zum Pulver gebrauchen zu können. Übrigens sollen die Fabriken ganz gut eingerichtet, und mit Holz und Wasser reichlich versehen seyn.

Die größte Fabrik von sechzehn Kesseln ist die beim Thore de Atocha. Sie beschäftigt etwa 200 Arbeiter wovon jeder 5½ Real Tagelohn erhält. Die zweite an dem Thore de Santa Barbara mit acht Kesseln, beschäftigt nur

50 Mann, das Tagelohn pflegt wie bei der ersten zu seyn. Im Winter indessen müssen beide Fabriken den größten Theil ihrer Arbeiter verabschieden.

Der Salpeter ist ein Monopol des Königs, der den Centner zu fünfhundert Realen verkauft, und daran reichlich dreihundert gewinnt. Ob indessen diese Fabriken in der Mitte des Landes und in einer so theuern Residenz an ihrem Platze sind, ob sie in einer wohlfeilern Gegend und an einem schiffbaren Strome u. s. w. nicht ungleich bessern Fortgang haben würden, darüber mögen unterrichtete Leser selbst entscheiden.

Armenwesen.

Man weiß bereits, wieviel die Cofradias oder Brüderschaften für die Armuth thun, aber man muß auch noch die eigentlichen öffentlichen Armenanstalten kennen lernen.

Jede der vier und sechzig Gemeinden von Madrid hat ihre Armencommission Junta de Caridad, die sämtlich unter der Hauptcommission der Real Junta general de Caridad stehen. Jede Commission hält ihre regelmäßigen Versammlungen, und sorgt für die Bedürfnisse ihrer Gemeinde.

Ihr besonderes Hauptaugenmerk ist auf Hausarme, arbeitslose Tagelöhner, zurückgekommene Handwerker, bedürftige

Wittwen und Waisen gerichtet. Hier vertheilen sie Allmosen, Kleider, Nahrungsmittel, Arbeitsmaterialien, mit einem Worte: Unterstützungen aller Art. Armen gebährenden Weibern lassen sie die nöthige Geburtshülfe leisten, und sorgen für die Kosten des Wochenbetts; Kinder werden in die Armenschulen geschickt, oder in das Erziehungshaus gethan, selbst die Seelen der Armen bleiben nicht unbedacht. Man kauft ihnen nemlich die sogenannte Bula de la Santa Cruzada, die jeder gute Christ in Spanien haben muß, und ohne die er nicht füglich seelig werden kann.

Außerdem ist für die Armuth noch durch ein eigentliches Hospicio oder Arbeitshaus gesorgt, wovon eins in der Straße de Fuencarral, das andere auf-

ſerhalb des Thores liegt. Beide ſtehen unter einer Direction, und ſind unter dem Namen: Real Hospicio de San Fernando bekannt *).

Durch dieſe Anſtalten ſcheint es der Regierung zu gelingen, der ehedem hier unglaublichen Bettelei allmählich Einhalt zu thun. Zwar ſind an den Kirchthüren noch immer Bettler in Menge zu ſehen, aber ſie ſind wenigſtens auf dieſe Stellen eingeſchränkt. Eine mißverſtandene Frömmigkeit mag dem Eifer der Policey in jener Rückſicht Einhalt thun; dafür pflegt ſie was Haus- und Straßen-Bettler betrifft, deſto ſtrenger zu ſeyn.

---

*) Siehe die eigenen Artikel weiter unten.

El Rosario.

Eine Procession die den Rosenkranz absingt. Die gewöhnlichen Rosarios ziehen alle Abende in ihren Gemeinden herum; die außerordentlichen bei besondern Gelegenheiten durch die ganze Stadt. Jene bestehen aus höchstens acht bis zwölf Personen, diese machen ein zahlreiches feierliches Gefolge aus; jene werden höchstens von zwei Fagots begleitet, bei diesen findet Musik und Glokkengeläute statt.

Die gewöhnlichen Rosarios erregen keine Aufmerksamkeit, die außerordentlichen hingegen werden als große Feierlichkeiten angesehen. So giebt es solenne Rosarios in der Fasten, in der

Charwoche, an jedem wichtigen Fest-tage u. s. w. so halten einige Grandes *) und sogar die Schauspieler jedes Jahr einmal im Sommer eine feierliche Rosenkranzprocession **), worüber gewöhnlich die halbe Nacht vergeht.

In frühern Zeiten hatte man eine unglaubliche Menge solcher Rosarios, allein unter Karl III. wurden die meisten davon abgeschaft. Immer wird es bemerkenswerth bleiben, daß die meisten kirchlichen Reformen unter diesem frommen, fast möchte man sagen, bigotten Könige gemacht worden sind.

---

*) z. E. die Duqves de Medina Sidonia kraft einer gewissen Verbindlichkeit.

**) Der sogenannte Rosario de los Comicos.

Dulces.

Allgemeiner Name für Confitüren. Es ist unglaublich, wie weit es die hiesigen Conditors darinnen gebracht haben. Aber freilich kann es ihnen auch niemals an Absatz fehlen. Keine Hochzeit, keine Kindtaufe, keine Tertulia, überhaupt keine gesellschaftliche Zusammenkunft, wo es nicht eine Art von Rifresco und also Dulces in Überfluß gäbe. Alt und Jung, Herren und Damen, alles findet hier an Dulces Geschmack.

Aber besonders die Schönen! — Wehe dem Liebhaber, der ohne Dulces vor ihnen erscheint! Und wenn er nichts anders opfern könnte, wenn er

nur wenigstens die Dulces nicht vergißt! Man lächelt, man kostet, man wird gefälliger, und ein Tellerchen Dulces hat oft reichliche Interessen gebracht.

Auch die Beichtväter, diese frommen Tröster der Schönen, wieviel Dulces pflegen sie nicht bei ihren sauern Arbeiten zu verzehren. Jedes schmachtende Nönnchen, jede dankbare Devote beschenkt sie damit. Ihre Namens-Geburts- und Heiligen-Tage, Ostern und San Isidro, Weinachten und San Juan, ihnen gehen die Dulces das ganze Jahr nicht aus.

Der Aufwand mit diesen Dulces ist ungeheuer; bei großen Rifrescos zum Beispiel füllen sich alle Gäste Taschen und Schnupftücher damit an. Es ist eine Gewohnheit die nur dem Fremden

auffällt, und die zum spanischen Luxus gehört.

Die besten Dulces werden in den Klöstern verkauft, und geben einen beträchtlichen Handelszweig ab. Wieviel herrliche Marmeladen, wieviel stärkende Morschellen von Nonnenhänden gemacht! Man hat über die schwarzen Zähne der spanischen Damen geklagt, wer kann zweifeln, ob die Dulces Schuld daran sind?

Feuerung.

Die Gegenden um Madrid sollen in ältern Zeiten sehr waldig gewesen seyn, und man hatte Holz und Kohlen im Überfluß. Jetzt findet leider das Gegentheil statt, und die Feuerung ist fast der theuerste Artikel einer hiesigen Haushaltung. Holz und Kohlen werden nach dem Gewicht verkauft, und sind überdem das Monopol einer bekannten Handelsgesellschaft *).

Aus dieser Ursache geht man denn auch mit der Feuerung äußerst ökono-

*) Der Gremios.

misch um. Alles wird bei Kohlen gekocht, und das kleine Feuer soviel als möglich benutzt. Wo es angeht, z. E. bei Backöfen, wird getrockneter Eselsmist gebrannt, und was nur brennbar ist, ohne Umstände zur Feuerung gebraucht.

Die Winter sind kalt, dennoch behilft man sich mit bloßen Braseros *). Keine Holzfressenden Kamine, und Stubenöfen, sie sind völlig unbekannt. Indessen befindet sich ein Nordländer sehr übel dabei, zumal wenn er den feinen Kohlendunst nicht vertragen kann. »Die Winter sind in Madrid kälter als in Petersburg« hat einmal ein russi-

*) Runde tiefe Becken, mit feinen ausgeglühten Holzkohlen angefüllt.

scher Gesandter mit vielem Recht gesagt; nicht wegen des Frostes, sondern weil es an w a r m e n Zimmern fehlt.

Hospitäler.

Unter den vielen Hospitälern in Madrid müssen zuerst die beiden vornehmsten, das Hospital general für Männer, und das Hospital de la pasion für Weiber angeführt werden. Mit jedem ist eine Anzahl barmherziger Brüder oder Schwestern verbunden *), und beide stehen unter einer eigenen Hospital-Commission.

Das Männerhospital, sonst in

*) Zur Wartung der Kranken nehmlich, wozu sie vermöge ihres Gelübdes verbunden sind.

allgemeinen Hospital general genannt *), liegt am Thore de Atocha in einer freien gesunden Gegend in der Nähe des bekannten Paseo de las Delicias, eben so das Weiberhospital de la Pasion, in einer kleinen Entfernung von erstern. In beiden sind die Säle hoch, geräumig, luftig und nach den verschiedenen Krankheiten, Säle der Verwundeten, Venerischen, u. s. w. eingetheilt; alle Kranken haben ihre besondern Betten, und alle Bettstellen müssen des Ungeziefers halber von Eisen seyn **).

Die Ordnung des Ganzen ist be-

*) Weil ehedem eine Zeitlang beide Geschlechter darin aufgenommen wurden.

**) Das Männerhospital soll noch ein großes Seitengebäude bekommen, wovon bereits ein Theil fertig geworden ist.

wundernswerth. Fußböden, Meubeln, Betten, u. s. w. alles verräth die äusserste Reinlichkeit. Dasselbe gilt von der Küche und den übrigen Wirthschaftsgebäuden, die in vielen Hospitälern immer am schmutzigsten sind.

Eben so musterhaft ist die Verpflegung der Kranken, da sie wie gesagt durch die barmherzigen Brüder und Schwestern geschieht. Wenn irgend ein Orden Beifall und Achtung verdient, und wenn irgend einer die durch tausend papistische Greuel beleidigte Menschheit wieder versöhnen kann, so muß es der wahrhaft christliche Orden der Barmherzigkeit seyn.

Eben so glücklich ist in diesen Hospitälern auch für Ärzte gesorgt. Am Hospital general besonders sind die ersten

sten Praktiker von Madrid angestellt. Keine neue Erfindung zum Vortheil der leidenden Menschheit, die hier nicht angewendet würde, die Elektricität und der Magnetismus, selbst Beddoes Glasarten wurden hier versucht. Außerdem sind noch dreihundert junge Praktikanten als Gehülfen angestellt, die aber ihren klinischen Curs nur unter Aufsicht machen, und keine Recepte verschreiben dürfen.

Nicht minder lobenswürdig ist die ökonomische Behandlung der Kranken. Sie erhalten die besten Speisen, so wie es ihr Zustand zu erfordern scheint, bei den Genesenden werden die Portionen nur allmählig vergrößert und bei großer Schwäche selbst die theuersten Weine nicht gespart. Im großen Hospital ist

ein schöner Platz mit einem Brunnen in der Mitte, und einem Portikus, der zum Spazierengehen dient, etwas ähnliches findet man auch im Hospital de la Pasion.

Zum Vortheil der Kranken ist übrigens eine strenge Policey eingeführt. Niemand wird des heimlichen Zutragens halber unvisitirt zu ihnen gelassen, und kein Genesender darf ohne Erlaubniß des Arztes über die Schwelle gehen.

Auch für die geistliche Nothdurft der Kranken, ist hier mit vieler Menschlichkeit gesorgt, und daher ein Rector mit zwei und dreißig untergeordneten Geistlichen beim Hospitale angestellt. Jeder kranke Fremdling findet gewiß einen Landsmann darunter der seine Sprache versteht.

Wie süß für einen Sterbenden, die geliebten Töne seines Vaterlandes noch einmal zu hören, und seine letzten Geheimnisse einem tröstenden Freunde entdecken zu können! O wer jemals in einem fremden Lande arm und elend, krank und verlassen gewesen ist, der wird den ganzen Werth dieser Wohlthat fühlen können!

Zu dieser vortrefflichen Einrichtung, besonders des großen Hospitals, trägt unstreitig die Santa Real Hermandad de nuestra Señora del Refugio nicht wenig bei. Sie hat zum Theil die Mitaufsicht über das Hospital, und nimmt sich überhaupt der Kranken sehr thätig an. — Alle Sonn- und Festtage werden diese auf ihre Kosten gespeißt, und erhalten die Schüsseln aus der Hand

mehrerer Deputirten der Brüderschaft, unter deren Augen alles bereitet werden muß.

Nachmittags gegen vier Uhr kommt endlich die ganze Brüderschaft im Hospitale an. Die Mitglieder vertheilen sich zu zwei und zwei von einem Bette zum andern. Hier fragen sie die Kranken nach ihrem Befinden und ihren Bedürfnissen, reichen ihnen allerhand Erfrischungen, sprechen ihnen Muth ein, und leisten ihnen sogar Dienste, die sonst sehr widerlich sind. Gleichwohl soll es unter diesen Brüdern, Leute vom höchsten Range, und Personen von ungeheuern Vermögen geben. Fast dasselbe geschieht in dem Weiber Hospital, wo mehrere vornehme besonders ältere Damen diese Liebespflicht auszuüben pflegen.

Um in diese Hospitäler aufgenommen zu werden, bedarf es keiner Weitläuftigkeiten, keiner Untersuchung, keiner besondern Empfehlung — es ist hinreichend, krank zu seyn.

Wer noch gehen kann, begiebt sich selbst dahin, wer außer Stand ist, läßt es sagen, und wird abgeholt. Ob er Spanier oder Ausländer, catholisch oder protestantisch, bekannt oder unbekannt ist; niemand bekümmert sich darum. Seine Krankheit — das ist die einzige Frage, und so bleibt er bis er geheilt und wohlverstanden wieder völlig bei Kräften ist.

Von dieser herrlichen Anstalt pflegen denn alle arme Einwohner und selbst viele nicht ganz unvermögende Gebrauch zu machen. Hier ist es keine Schande

ins Hospital zu gehen, man weiß sehr gut, daß man dort besser gewartet wird. In diesem Falle werden denn täglich sechs Realen bezahlt, wofür der Kranke auch ein besonderes Zimmer und etwas feinere Kost bekommt.

Das ist wie gesagt *) die Ursache, warum die Sterblichkeit in den Hospitälern so unverhältnißmäßig groß zu seyn scheint.

Um dieses zu beweisen, nur einige Beispiele: Im Jahre 1797 blieben beim Abschluß der Rechnungen, (1ten December) im Männerhospitale: 1137 Kranke; zu diesen kamen bis letzten November 1798 noch 15726. Von diesen

*) Siehe oben den Artikel: Clima und Bevölkerung.

16863 waren beim Abschluß der Rechnungen, (1ten December 1798) gestorben: 1974 als genesen entlassen: 13909 und krank blieben zurück; 980.

In dem Weiberhospitale blieben 1797 an demselben Termine krank zurück: 359 Personen, und kamen bis Ende 1798 dazu 5407. Von diesen 5766 waren beim Abschluß der Rechnungen 1798 gestorben: 1014, als gesund entlassen: 4343 und als krank zurückgeblieben: 409.

Die Kosten dieser Hospitäler sind ungeheuer, indessen sollen ihre Fonds doch noch beträchtlicher seyn. Dazu kommen eine Menge ausserordentlicher Einnahmen, z. E. der fünfte Theil von der Einnahme in sämmtlichen Theatern, der ganze Ertrag der Stiergefechte in Ma-

drid, der sich nicht selten auf eine Million Realen beläuft u. s. w. Daß es indessen auch hier, wie bei allen menschlichen Einrichtungen, nicht an Unregelmäßigkeiten, Betrügereien u. s. w. fehlen werde, ist eine Bemerkung, die sich leider von selbst aufdringt.

Außer diesen zwei großen Hospitälern, giebt es noch eine Menge anderer, deren vollständige Aufzählung hier nicht nöthig ist. Unter diesen ist das Hospital de San Juan de Dios, de Anton Martin, Monserrate, de los Flamencos, de los Italianos, de los Portugueses, de los Irlandeses, u. s. w. die zum Theil anfangs für die genannten Nationen bestimmt waren, und fast alle in guten Rufe stehn. Indessen hat die Aufnahme größere Schwierigkeiten und

hängt meistens von dem Geistlichen des Kirchspieles ab.

Was man auch sagen möge, von dieser Seite hat die Catholische Religion von jeher großen und wohlthätigen Einfluß gehabt. Nie würde aus bloßen philantropischen Raisonnement geschehen seyn, was man so häufig für die leidende Menschheit aus religiösen Empfindungen that.

Las Vizcaynas.

La Corte! La Corte! — »ist der Wahlspruch fast aller Landmädchen in der Biscaya. In großer Menge verlassen sie ihre Berge, und eilen nach dem herrlichen einzigen Madrid. Hier sind sie sicher Dienste zu finden, da man sie ihrer Reinlichkeit und Arbeitsamkeit wegen allen übrigen vorzuziehen pflegt.

Die meisten kommen im Frühjahre und Herbste an. Gewöhnlich machen sie die Reise mit dem Ordinario von Bilbao, der sie gleich einer Carga zu zwei und zwei auf ein Maulthier packt. Noch zeichnen sie sich durch ihre langen Flechten, bunten Kopftücher *á* la paisanne,

gelben Mieder und rothen geflammten Röcke aus; aber nach wenig Tagen hat das Mädchen einen Dienst gefunden, und wenig Wochen darauf sieht man sie mit Bosquina und Mantilla, wie eine Petimetra gehn. Wenn sie sich nicht durch ihren gedehnten Accent verriethen, man würde sie für ein Mädchen aus der Hauptstadt halten.

Die Vizcaynas sind schön; ihr üppiger Bau, ihre lebhafte Farbe, ihre liebenswürdige Leichtfertigkeit machen sie äußerst angenehm. Sie verstehen die Kunst den Männern die Beutel zu leeren, ohne etwas dafür zu gestatten, und sie pflegen sich ein ziemliches Capitälchen zu sammeln, ohne gegen einen einzigen gefällig zu seyn.

So unglaublich das scheinen mag,

so ist es dennoch mit seltenen Ausnahmen darum nicht weniger wahr. Ein Biscaisches Mädchen denkt nur darauf etwas zurück zu legen, und kehrt dann fröhlich mit dem kleinem Schatze in ihre Gebirge zurück. Dort ist sie sicher einen Bräutigam zu finden, und diesem hebt sie auf, was ein Mädchen nur einem geben kann.

Rasch, lustig und herzhaft, immer schäkernd, und immer auf ihren Vortheil bedacht, im höchsten Grade kokett, im Grunde lauter Agnesen, das pflegt der Charakter der biscaischen Mädchen zu seyn.

Caffehäuser.

Caffe ist hier sehr wenig beliebt, der Spanier bedarf keiner Reizungsmittel, er trinkt ihn höchstens als Medizin. Desto allgemeiner ist der Gebrauch der Choccolade als eines nährenden mildernden Getränkes, das für ein heißes Clima erfunden zu seyn scheint.

Die hiesigen Caffehäuser werden daher weniger um des Caffes willen, als anderer Erfrischungen halber, wie Glace Limonade u. s. w. besucht. Sie scheinen überdem was Local und Einrichtung betrifft, selbst hinter dem schlechtesten Deutschen noch sehr zurück zu seyn. Eines der erträglichsten, ja das größte

in Madrid, ist die Fontana de oro, in der Calle de San Geronimo, wo der größte Theil der spanischen Tageblätter, und für bekannte Gäste auch die Gazette de Leyde gehalten wird.

In diesen Caffehäusern herrscht eine Gleichheit der Stände, über die man nach gerade in Deutschland erstaunen dürfte. Sollte man es glauben, hier spielen Grandes und Caballeros ohne Bedenken mit Bürgerlichen; hier giebt es keine privilegirten Tische für die sogenannte Noblesse; hier gilt jeder, sobald er bezahlen kann!

Dabei fehlt es denn nicht an politischen Unterhaltungen, zumal da man seit der engen Verbindung mit Frankreich völlige Freiheit darinnen hat. Ich meine politische Unterhaltungen, wie

sie die Geschichte des Tages, aber kein wilder Revolutionsgeist zu veranlassen pflegt.

Es ist unglaublich mit wieviel Witz und Laune dergleichen Gegenstände abgehandelt werden, und wie sehr die Franzosen seit einiger Zeit gewonnen haben, zumal da die Regierung diese freundschaftliche Stimmung auf alle Art und Weise zu begünstigen sucht. — Doch wir haben uns das Politisiren verboten. — Soviel ist gewiß, nur die Conversationssprache zu lernen, kann der Fremde keine bessere Gelegenheit finden.

Monte de Piedad.

Eine vortreffliche Anstalt, die ganz den Geist ihres menschenfreundlichen Stifters athmet, und als Leihhaus betrachtet, einzig in ihrer Art zu seyn scheint. Keine Prozente, keine Pfandschein=Gebühren, keine Abkürzungen, keine schändliche Mäkelei mit den Münzsorten, keine drin=genden peremtorischen Termine, alles für den Vortheil des Armen, nicht für den Gewinn der Regierung berechnet.

Der Hülflose bringt sein Pfand, und erhält das Darlehn mit der Beschei=nigung ohne alle Gebühren dafür. Er hat wenigstens ein Jahr, meistens vier=zehn Monate Zeit, ehe er es auszulö=

sen

sen braucht. Thut er es, so findet kein Abzug statt, als was er freiwillig zu Messen geben will; thut er es nicht, hält er eben so wenig um Aufschub an, so wird das Pfand zwar versteigert, aber er bekommt den Überschuß richtig ausgezahlt.

Dieses Leihhaus, eigentlich — »El Sacro y Real Monte de Piedad« — genannt, liegt an der Plazuela de los Descalzas; und wird täglich geöffnet, doch findet dabei der Unterschied statt, daß nur Montags und Dienstags versetzt, die übrigen Tage aber ausgelößt werden kann. Wie nützlich diese Anstalt auch in Madrid ist, beweisen die Rechnungen, die jährlich gedruckt werden. Aus denen vom Jahre 1798 z. B. ergiebt sich, daß 2,359,900 Realen ver-

liehen wurden, die einzelnen Pfandscheine sich auf 120,327 beliefen, und bei der Auslösung der Pfänder, 2166 Realen zu Messen einkamen.

Das Leihhaus verdankt seine Entstehung dem guten Willen einer Privatperson; ein Doppelreal, den der redliche Mann in eine Büchse that, war der erste und einzige Fonds dazu. Allein da die Erlösung der Seelen im Fegfeuer, also das Interesse der Geistlichen, mit der Anstalt verbunden werden sollte, konnte es ihr nicht an Unterstützung fehlen.

Bald war der Fonds durch den Zutritt reicher und angesehener Mitglieder so sehr vermehrt worden, daß das Leihhaus im Jahre 1724 förmlich eröffnet werden konnte. Seit dieser Zeit hat

das Capital desselben durch eine Menge Vermächtnisse, freiwillige Geschenke u. s. w. immer zugenommen, ohne daß die Rede von Interessen gewesen ist.

Seit seiner Stiftung bis zu Ende des Jahres 1798 hat das Leihhaus 119,458,681 Realen und zwar an 580,649 Personen verliehen; wovon bei Einlösung der Pfänder 523,262 Realen zu Messen einkamen. Eine Messe zu fünf Realen angenommen wird sich der Gewinn der Geistlichen leicht berechnen lassen.

Fondas.

Speisehäuser, wie es deren in allen großen Städten giebt. Man hat Fondas wo zu funfzehn Qvart, und wo zu dreißig Realen gespeist wird; jeder kann hier nach seinem Beutel wählen

Zwischen inne stehen die Fondas zu sechs bis acht Realen, wo das Essen schon ziemlich gut zu seyn pflegt. Man speißt auf Porcellain oder Steingut, und wird überhaupt sehr reinlich bedient.

Fremde, die sich nicht an die spanische Küche gewöhnen können, müssen in ausländische Fondas gehen. Es giebt

deren eine große Menge, die von Franzosen oder Italiänern gehalten werden. Hier werden sie zu acht bis zehn Realen, ein Nösel Wein mit eingerechnet, sehr gutes Essen finden. Überdem braucht man sich hier an keine Fasten zu kehren, da man in solchen Fondas, täglich Fleischspeisen haben kann.

Wer noch kostbarer speisen will, der wird für zwölf, sechzehn, zwanzig, ja dreißig Realen Gelegenheit dazu finden; indessen wird ein rechtlicher Mann mit einer Mahlzeit für zehn Realen oder einen halben Piaster *), immer schon zufrieden seyn können.

---

*) Ohngefähr einen Gulden Sächsisch.

Corredores.

Ausser den eigentlichen Handelsmäklern giebt es hier noch eine Menge Corredores, für andere Geschäfte. So findet man deren für den Kauf und Verkauf von Grundstücken, für Auktionen und Ausspielungen, für die Regulierung von Erbschaften, für Anleihen und Einkassierung von Schulden, für die Besorgung der Geschäfte bei Collegien, Expeditionen u. s. w. kurz für eine Menge Geschäfte, die in unsern Negotiationsbüreaus, Dienstcomtoirs u. s. w. abgemacht zu werden pflegen.

Außerdem giebt es noch Corredores de Carruages y Coches, die den Reisen-

den Gelegenheiten, so wie den Kutschern und Kärnern Passagiere oder Güter verschaffen; Corredores de Monasterios, die die Geldgeschäfte der Klöster und die Unterhandlungen wegen der Novizen besorgen, u. s. w.

Eine eigene Art betrügerischer Böhnhasen sind die schimpflich sogenannten »Zanganos y Tumbones;« die sich besonders bei dem Verkaufe von Grundstücken, Juwelen, u. s. w. am liebsten aber bei Negociationen von Vales, Reales und dergleichen einzumischen pflegen. Sie sind so schlau und unverschämt, daß sich ein Fremder nicht genug vor ihnen in Acht nehmen kann. Einheimische bedienen sich dieser Böhnhasen nur aus Noth, wenn der Verkauf etwa

geheim gehalten werden soll, wobei denn eine Menge Betrügereien statt zu finden pflegen.

Real Hoſpicio de S. Fernando.

Das Königliche Waiſen- Zucht- und Arbeitshaus. Es ſind mehrere Fabriken damit verbunden; z. E. eine Tuch- und Flanellfabrik, eine Nadelfabrike u. ſ. w. auch iſt eine Seifſiederei dabei angelegt. Stände das Hoſpicio unter einer ſtrengen Aufſicht, ſo würde die Einrichtung des Innern vielleicht muſterhaft ſeyn.

Die beiden Geſchlechter ſind hier völlig getrennt, und ſelbſt unter einander wieder nach dem Alter abgeſondert. Man hat übrigens Mittel gefunden, ſelbſt Kinder von drei bis vier Jahren, wiewohl mit augenſcheinlichen Nachtheil für ihre Geſundheit zu beſchäftigen. Es

ist traurig, daß man in allen solchen Anstalten noch viel zu wenig Rücksicht darauf nimmt, daß man alles nur merkantilisch betrachtet, und beinahe glaubt, daß die Waisen bloß für die Fabriken da sind.

Das Hospicio soll mit seinem zweiten dazu gehörigen Gebäude, fast an dreitausend Menschen ernähren. Indessen hat es ansehnliche Fonds und genießet überdem einer Menge Immunitäten, z. E. völlige Accisefreiheit.

Noch ein Wort über das Schicksal der darin erzogenen Kinder. Die Knaben werden in ihrem vierzehnten Jahre herausgethan; man giebt sie an Künstler, an Handwerker u. s. w. ab. Die Mädchen müssen ihr Schicksal in Geduld erwarten. Wenigen glückt es Dienste

oder Männer zu finden, die meisten bleiben für immer im Hospicio. Welcher Verlust für die Bevölkerung eines Landes, dem es so sehr an Menschen fehlt! Wieviel wehmüthige Betrachtungen über das Loos eines unglücklichen Geschlechtes, das fast überall nur zum Leiden und zur Sclaverei bestimmt zu seyn scheint!

Runde Hüte.

Man erinnert sich der Unruhen unter Karl III und des daraus erfolgten Verbots der runden Hüte. Es ward so streng darüber gehalten, daß man sie den Leuten auf offener Straße abnahm. Das meiste that aber wohl Aranda's Feinheit — »An dreieckigen Hüten wird der König seine ächten Spanier erkennen!« — Von nun an waren überall nichts als hohe preussische Sturmhüte zu sehen.

Aber jetzt ist das alles vergessen, und dreieckigte oder runde Hüte, niemand bekümmert sich darum. Auf diese Art scheinen denn die leztern immer mehr

Freunde zu finden, zumal da sie offenbar besser sind. Wo ist eine Erbärmlichkeit gewesen, die die Menschen nicht einmal für wichtig gehalten hätten!

Amas.

Leider hat die Bequemlichkeit der hiesigen Damen auch diese unnatürliche Gewohnheit in Madrid eingeführt. Nirgends habe ich noch so viel Ammen gesehen, alles Eifern der Ärzte scheint vergebens zu seyn.

Man darf nur das Diario *) durchblättern, täglich werden Ammen gesucht, täglich bieten sich Ammen an. Auch hier werden die Vizcaynas vorgezogen und ausserordentlich gut bezahlt. Nach ihnen kommen die Montañesas aus Asturien, seltener die aus Arragonien; die

*) Intelligenzblatt.

aus der südlichen Provinz werden gar nicht gesucht. Alle diese Weiber reisen auf Spekulation hieher, und können immer auf eine Herrschaft rechnen.

Eine solche Amme pflegt das ganze Haus zu beherrschen; Eltern, Gesinde, Verwandte, alles muß ihnen unterthan seyn. Man behandelt sie mit einer Achtung, mit einer Gefälligkeit, mit einer Nachsicht die fast unglaublich ist. Man hat mir von Ammen erzählt, denen man zwei Bedienten und eine Equipage zu ihrem eigenen Gebrauch hielt.

Die biscayschen Ammen haben eine Art von nationalen Wiegenliedern, deren Melodie im höchsten Grade einschläfernd ist. Es ist ein gedehntes Adagio, das aus lauter Molltönen besteht. In Ansehung dieser Lieder pflegen sie große

Virtuosinnen zu seyn, und machen den Text gewöhnlich aus dem Stegreif dazu. Z. E.

Mein liebes Kind stand am Berge,
Da weidete ein Schäflein;
Da machte sich mein Kindchen ein Bettchen von Grase,
Und schloß seine Äuglein zu.
Nanana! Nanana! Nanana! Na — a.

Die letzte Silbe wird wohl zwei Takte lang gedehnt, und ist gewissermaßen als die Cadence anzusehen, worauf die zweite Strophe und auch die erste von vorn angefangen wird.

Poli=

Policey.

Die Policey in Madrid ist musterhaft. Jeder Zweig derselben hat seinen eigenen Chef, der dafür verantwortlich ist. Das Ganze ist gut organisirt, und steht unter dem Magistrat, oder der Villa.

Daß man also doch endlich einmal aufhöre, von der schlechten Policey in Madrid zu sprechen! Wie häufig werden z. B. noch die schmutzigen Straßen aus den Zeiten der Madame d'Aulnoy citiret! Gleichwohl gehört Madrid schon seit fünf und zwanzig Jahren unter die reinlichsten Städte von Europa.

In jedem Viertel wird der Unrath täglich gesammelt, und nach den Salpe-

terfabriken gebracht; vor jedem Hause muß mit Tages Anbruch gekehrt und im Sommer früh und Abends gesprengt werden. Niemand darf etwas auf die Straße schütten, und gewisse Bedürfnisse werden nur in den Häusern abgethan.

Nicht weniger Sorgfalt wendet man auf die Sicherheit der Stadt. So wie die Dämmerung eintritt werden überall Patrouillen ausgeschickt, alle Wachen verdoppelt, alle Agenten der Policey in der Stadt vertheilt. In der Nacht kommen noch die wohlbewaffneten Serenos *) hinzu, die auch hier wie in Hamburg ein eigenes Corps ausmachen.

Daher pflegen denn die Straßen,

*) Nachtwächter.

selbst nach Mitternacht völlig sicher zu seyn. Weder Räuber noch Meuchelmörder, selbst den Dieben wird ihr Handwerk ziemlich erschwert. Daß es dennoch nicht ganz an Verbrechen fehlt, wer wird sich darüber wundern? Alles kommt nur auf das Verhältniß an.

Ich übergehe die übrigen Zweige der Policey, ohne mein Lob zurück zu nehmen. Selbst die vernachläßigten Feueranstalten sind nun vervollkommnet worden, und man hat die besten Verordnungen des Auslandes dabei zum Grunde gelegt. Vielleicht würde sich im Ganzen wohl noch eines oder das andere tadeln lassen, aber in solchen Urtheilen kann der Beobachter nicht vorsichtig genug seyn. Oft scheint ihm widersinnig, was unbekannte Lokalumstän-

de nöthig machen, und oft wird er ungerecht, wenn er völlig unpartheyisch zu seyn glaubt.

Palmen.

Am Sonnabend vor dem Palmsonntage, kauft hier jedermann Palmen ein; es ist ein religiöser Familiengebrauch, den sich auch der ärmste nicht nehmen läßt.

Diese Palmen sind Zweige von Dattelbäumen, die man während ihres Wachsthums mit Esparto zu bewickeln pflegt. Auf diese Art sind sie vor der Luft geschützt, und werden völlig weiß. Man bringt sie aus den südlichen Provinzen, besonders aus Valencia, wo bei dem Dorfe Elche ganze Wälder von Dattelbäumen sind.

Am Sonnabend vor dem Palmsonn-

tage ist nun die Plaza Mayor mit lauter Palmen bedeckt. Alt und Jung, Vornehme und Geringe, alles steht um die Haufen herum, und sucht sich nach Belieben aus. Der Preis pflegt nach der Größe und Schönheit von vier Quartes bis zu zwei Realen zu steigen, und nach einer Stunde ist der ganze Vorrath durch Madrid vertheilt.

Vom Sonntage an werden nun alle Fenster und Balcone mit Palmen aufgeputzt. Die Kinder tragen sich mit Palmen herum, die Processionen ziehen mit Palmen aus. Man legt eine Wichtigkeit auf diese Dinge, die ein Ausländer schwerlich begreifen kann.

Die Palmen bleiben gewöhnlich das ganze Jahr von Ostern bis wieder zu Ostern an den Balconen stehen; man

sieht es als einen Putz als eine Verzierung an, die in ein rechtliches Zimmer gehört. Ein gewisser Reisender giebt sie für amerikanische Pflanzen aus; jedes Kind hätte ihn des bessern belehren können.

Justizpflege.

Wo fallen nicht Ungerechtigkeiten vor, wo giebt es nicht Rabulisten und bestochene Richter? Es sind Ausnahmen die man eben wegen ihrer Seltenheit bemerkt. Aber in Spanien, ist es gerade umgekehrt. Die ganze Justizpflege ist ein Gewebe von Verbrechen und Schändlichkeiten, und unter hundert Advokaten und unter funfzig Richtern ist vielleicht kaum einer, der den Namen eines ehrlichen Mannes verdient.

Dieses Urtheil scheint hart zu seyn, aber Spanier bestätigen es selbst, sogar Madrid macht keine Ausnahme davon. Ja gerade hier ist es mit der Justizpflege am schlechtesten bestellt. Chica-

nen, Bestechungen, Infamien aller Art, scheinen hier juristische Observanzen geworden zu seyn.

Eure Sache ist die gerechteste von der Welt, desto schlimmer für euch! Ihr verliehrt, denn euer Gegner besticht den ganzen Gerichtshof! Und wenn ihr tausend Dokumente statt eines hättet, er zeigt seine Dublonen vor, und die Sache ist abgethan.

Daß sich doch ums Himmelswillen kein Fremder in einen Proceß einlasse! Lieber Aufopferungen, ehe man's zu einer Klage kommen läßt. Denn mengt sich einmal die Justiz hinein, — und wenn es nur ein Alcalde, wenn es gar nur ein Alguazil wäre — wehe dem Fremden, der unter die Räuber fällt!

Majos.

Eine Art renomistischer Petitmaiters aus der Volksclasse: schwerlich dürfte anderswo eine so eigene Mischung von Galanterie und Brutalität zu finden seyn.

Der Majo trägt gewöhnlich einen ungeheuren dreieckigten Hut und eine lange Retesilla, die ihm bis auf den Rücken herunter hängt; ein kurzes blaues Jäckchen mit einer Menge kleiner Metallknöpfe, und eine bunte seidene Weste; eine dicke nachläßig umgeworfene Schärpe, mit langen herunterhängenden Quasten, und ein Paar schwarze oder bunte Manchester Hosen; blaue, weiße oder melirte Strümpfe, und weit ausgeschnit-

tene Schuhe mit ungeheuern blitzenden Schnallen.

Man kann sich nichts impertinenteres denken, als einen solchen Bramarbas. Ein Blick, eine Miene, eine Bewegung ist hinreichend, ihn in Harnisch zu jagen. Stante pede droht er den Hals zu brechen, und das wenigste was euch begegnen kann, ist immer eine Beleidigung. Etwas ähnliches in ihrer Art sind die sogenannten

Majas,

worunter man theils Freudenmädchen, theils alle libertine Frauenzimmer versteht. Etwas freieres, üppigeres und unverschämteres kann so leicht nicht gefunden werden. Die kurze dünne Basqvina, die jede nur zu bedeutende Bewegung des Körpers verräth; die langen durchsichtigen Franzen, die noch etwas über die Waden sehen lassen; der Busen, den ein kleiner Blumenstrauß bedecken soll, das wollüstige Augen- und Zungenspiel. — Wehe dem Fremden, der in die Hände einer Maja fällt, er wird es mit seinem Beutel und seiner Gesundheit bezahlen.

Und dennoch sind es diese Majas und Majos die man nicht bloß auf dem Theater sondern selbst unter den höhern Ständen häufig zu copiren sucht. Keine Lust- oder Tanzparthie, wo man nicht einige Majos und Majas sähe, so sehr sie auch durch ihren Stand über diese Classe erhaben sind. Kleidung, Gebehrden, Anstand, Ausdruck alles muß *à la Majo*, *à la Maja* seyn. Man gefällt sich in dieser Verkleidung, man wetteifert in dieser Rolle, und man ist stolz darauf für einen vollendeten Majo und für eine eigentliche Maja gehalten zu werden.

Gebähr- Findel- und Waisen-häuser.

Man findet zwei Gebährhäuser in Madrid. Eines ist das königliche in dem Collegio »de nuestra Señora de los Desamparados« und das zweite das auf Kosten der »Real Hermandad de nuestra Señora de la Esperanza«. Letzteres ist besonders für unverehelichte Personen bestimmt.

Man hat mir die Einrichtung dieser Gebährhäuser als sehr vortheilhaft geschildert; es soll für alles Nöthige hinlänglich darin gesorgt seyn. Überdem wird die Mutter bis zu ihrer völligen Herstellung verpflegt, und bei

ihrer Entlassung noch mit Kleidern und selbst mit Geld versehen *).

Eben so lobenswürdig soll die Einrichtung des königlichen Findelhauses (Real Casa de la Inclusa) seyn, wozu wahrscheinlich die Aufsicht der Hermandad del Refugio das meiste beitragen mag. In der That scheint eine Ordnung und Reinlichkeit darin zu herrschen, die allerdings ein gutes Vorurtheil erregt. Ob indessen die Sterblichkeit geringer als in andern Findelhäusern ist, kann sich beim Mangel öffentlicher Listen nicht bestimmen lassen. Die Anzahl der aufgenommenen Kinder ist alles, was

*) Bei unehelichen Geburten finden jetzt überhaupt weder kirchliche noch bürgerliche Strafen mehr statt.

darüber bekannt gemacht wird. Im Jahre 1798 z. B. kamen 1337 Kinder in das Findelhaus.

Was die Waisenhäuser anlangt, so ist das königliche im Hospicio de San Fernando bereits erwähnt worden. Ein anderes von der genannten Brüderschaft del Refugio gestiftetes, zeichnet sich durch seine Einrichtung sehr vortheilhaft vor jenem aus. Es herrscht weit mehr Ordnung, weit mehr philanthropischer Geist darin. Wird man endlich dem Spanier Gerechtigkeit widerfahren lassen? Wird man endlich einsehen, daß es keine Barbaren mehr sind?

Prozessionen.

Alle Glocken läuten, alle Straßen sind mit Cisten bestreut, alle Balkone mit reichen Teppichen geschmückt, auf allen Plätzen sieht man Altäre unter Baldachins erbaut — eine feierliche Prozession zieht aus der Kirche de Santa Maria aus.

Bei solcher Gelegenheit ist ganz Madrid in Bewegung. Alle Balcone, alle Fenster, alle Thüren, selbst hier und da Dächer und Thürme sind mit Zuschauern besetzt. Die Damen erscheinen in ihrem schönsten Putze, es ist ein Festtag der Liebe für sie.

Keine Beschreibung dieser Prozes-

sionen, sie pflegen sich in allen katholischen Ländern so ziemlich gleich zu seyn. Fahnen und Rauchfässer, verkleidete Engel und angeputzte Heiligen, Trompeten und Pauken, wer hat dergleichen nicht einmal mit angesehen? Aus den Fenstern regnet es papierne Heiligenbilder, Blumen und Dulces herunter, Weiber gehen mit kranken Kindern bei dem Venerabile durch, um sie auf diese Art von der englischen Krankheit zu curiren, die Zuschauer schäkern und drängen, — die Mädchen, — doch was soll ich hinzusetzen? — Man weiß ja, daß in Spanien Religion und Galanterie Geschwister sind.

Regatonerias.

Keine Straße, kein Gäschen, wo man nicht Höckerbuden über Höckerbuden fände. Zwar hat die Policey diesem Unheil mehr als einmal zu steuern gesucht; aber alle ihre Maasregeln scheinen vergebens dagegen zu seyn. Die Ursache muß also tiefer liegen — Worin? — in dem Mangel an häuslicher Ökonomie. Unsere deutsche Wirthschaftlichkeit, unsere Vorraths-Kammern sind hier unbekannt! Kein Einkauf im Großen, keine Provision für die Zukunft! Hier wird alles beim Höker, alles quartweiß geholt und wenn man früh und Abends, Vor- und Nachmittags darnach gehen sollte.

Die Höker betrügen ihre Käufer entsetzlich, aber was schadet das? — Man ist einmal daran gewöhnt, und lebt in südlicher Sorglosigkeit von einem Tage zum andern fort. Man hat den Laden vor seinem Hause. Vivan los Regatones *)!

---

*) Die Höker!

Ordinarios.

Maulthiertreiber, die zwischen den vornehmsten Städten in Spanien, regelmäßig hin und her zu reisen pflegen, und unsern authorisirten Bothen gleichen. Man findet deren in Madrid nach allen Gegenden des Reichs, von Bilbao bis Cadiz, und von Badagoz bis nach Barcelona, in den nördlichen Gegenden bloß mit Mauleseln, in den südlichen auch mit Wagen, nach manchen Städten mit beiden zugleich.

Der Fremde, der mit einem solchen Ordinario Güter schicken oder selbst eine Reise machen will, findet die Herbergen, wo sie einzukehren pflegen, hinten an

dem »Almanak merkantil« oder »Guia de Commerciantes« angezeigt. Im ersten Falle wird auf 60 Leguas für eine Arroba *) ein Piaster, und im letztern bei einer gleichen Entfernung die Kost mit eingeschlossen, die Summe von sechzehn Piastern bezahlt. Man kann besonders mit den fahrenden Ordinarios ziemlich bequem und äußerst sicher reisen, sobald man sich nur ein wenig nach den Sitten des Landes richten will **).

---

*) Fünf und zwanzig Pfund.

**) Vergleiche den weitläuftigen Aufsatz über das Reisen in Spanien in der »Reise von Amsterdam über Madrid« u. s. w.

Fabriken und Manufacturen.

Es wird fast für alle Artikel der Nothwendigkeit und des Luxus Fabriken und Manufacturen in Madrid geben. Gleichwohl scheinen die wenigsten zu gedeihen, und viele sich ihrem Verfalle zu nähern. Warum? — Die Ursache dürfte nicht schwer zu finden seyn.

Einmal ist Madrid gar kein passender Ort dazu. Die Theuerung der Lebensmittel, der Mangel an einem schiffbaren Strome, die Entfernung vom Meere, u. s. w. Alles ist dem Aufkommen der hiesigen Fabriken hinderlich.

Dazu kommt nun zweitens die schlechte Verwaltung der meistens auf

königliche Kosten errichteten und fortgeführten Fabriken. Wo das Interesse der Direction von dem Interesse der Unternehmung getrennt ist, wo läßt sich da Sorgfalt und Redlichkeit erwarten? In allen diesen Fabriken frißt allein die Besoldung des dirigirenden Personales den größten Theil des ohnehin sehr kleinen Gewinnes weg.

Eine dritte Ursache die den Flor der hiesigen Fabriken verhindert, ist der Mangel an geschickten Arbeitern, und die Unbekanntschaft mit den eigentlichen geheimen Kunstgriffen und Vortheilen, wodurch man Mühe und Kosten erspart. Bei Anlegung der meisten Fabriken wurden nehmlich Deutsche, Franzosen und Engländer gebraucht, die spanische Arbeiter dazu abrichten sollten. Allein sie

waren eigennützig genug ihre Geheimnisse für sich zu behalten, und wußten die Spanier auf das feinste zu hintergehen. Das ist besonders der Fall bei den Fabriken gewesen, wo es auf chemische Zusammensetzungen, oder künstliche Maschinen ankam.

Eine vierte Ursache des Verfalles, die zum Theil aus dem obigen erhellet, ist in der schlechten Arbeit und den hohen Preisen der hiesigen Fabrikate zu suchen. Wer wird nach schlechten inländischen Waaren greifen, wenn man die bessern ausländischen um ein Fünftel wohlfeiler haben kann? Das letztere ist hier der Fall, so sehr sie auch mit Eingangszöllen beschwert sind. Jetzt urtheile man, ob die hiesigen Fabriken die Concurrenz mit den deutschen, fran-

zösischen und englischen aushalten können, zumal wenn die gewöhnliche Contrebande dazu kommt?

Eine fünfte Ursache, warum so viel Fabriken nicht gedeihen können, liegt in den Artikeln ihres Debites selbst. Eine Menge davon sind entweder viel zu kostbar, oder werden viel zu wenig gesucht. Dahin gehören z. B. Tapeten, Porcellain, Platinaarbeiten u. s. w. deren Gebrauch einen weit größern und allgemeinern Luxus voraus setzt als man bis jetzt in Spanien bemerken kann, u. s. w.

Überhaupt ist es nicht genug, daß eine Regierung den Willen habe, die Industrie zu beleben. — Wenn es nicht auf eine zweckmäßige, wohl überlegte Weise geschehen kann, werden

dergleichen falsch berechnete Unternehmungen dem Flore des Landes eher hinderlich seyn.

Inquisition.

Reiset ruhig nach Spanien! Die Zeiten der Finsterniß sind vorüber, die Autosdafé vergessen! Geht in die Messe und kauft euch einen Beichtzettel, Jude oder Heide — Niemand bekümmert sich darum. Jede Landesreligion ist im Grunde nichts als ein respektables Polizey-Gesetz, dem sich der Fremde schuldigermaaßen unterwerfen muß.

Die Geistlichkeit mag die Inquisition zu ihren Zwecken benutzt haben, an der Einführung derselben ist sie sicher unschuldig gewesen. Die Inquisition war anfangs ein bloßes politisches Institut, sie hatte es weniger mit den

Meinungen, als mit den Personen zu thun; sie pflegte die Religion zum Vorwand zu nehmen, während die Erhaltung des Thrones ihre einzige Absicht war.

Und wie hätten die Könige auch ihren Despotismus besser begründen, wie hätten sie jenen stolzen Adel, jene widerspenstige Geistlichkeit leichter unterjochen können, als durch die Einführung der Inquisition? Ein Gerichtshof, der sich in ein undurchdringliches heiliges Dunkel hüllt, der über alle andern im Reiche erhaben ist, vor dem keine Gesetze, keine Privilegien gelten, bei dem keine Formen, keine Appellationen statt finden, der sich gleichsam an die Stelle eines unsichtbaren göttlichen Richters setzt — ein solcher Gerichts-

hof mußte dem mächtigsten Vasallen furchtbar seyn *)

Die geheime Geschichte des spanischen Hofs hat dieses bestätiget. Von jeher, und selbst in den neusten Zeiten ward die Inquisition zu politischen Zwekken benutzt. Oft hat sie dem Fanatismus, öfterer noch dem Throne, oder einer Parthey gedient. Aber wer wäre im Stande alle diese Geheimnisse zu enthüllen, ja wer dürfte es einmal wagen einen Olavides, Malaspina, Urqvijo u. s. w. als Beispiele anzuführen?

---

*) Den Beweis von dem gesagten findet man in den »Instruktionen des Spanischen Inquisitionsgerichts, aus dem Spanischen übersetzt von Reuß mit einer Vorrede von Spittler. Hannover 1784 8.

Unabhängig von diesen politischen Zwecken, scheint die Inquisition freilich in neuern Zeiten, zu einem bloßen Sittengerichte bestimmt zu seyn. Man bemerkt wenigstens, daß sie sich öffentlich bloß damit beschäftigt, und daß von Ketzern und Ketzereien fast gar nicht die Rede mehr ist. Das mag denn auch die Ursache seyn, warum sie für den großen Haufen viel von ihrer Schrecklichkeit verlohren hat, und warum sie auch wirklich kein Fremder zu fürchten braucht.

Und in der That, man verlangt nichts als Achtung, Schonung und Billigkeit, und wahrhaftig mit allem Rechte von ihm. Mag er glauben was er will, wenn er nur andere bei ihrer Meinung läßt; mag er über die Messe lachen

wenn er es nur privatim thut. Ein vernünftiger Reisender muß es mit den religiösen Gebräuchen eines Landes wie mit allen übrigen halten. In Spanien bete ich die Virgen, in Tibet einen Elephanten an. Dort trage ich einen Mantel und hier ein orientalisches Oberkleid; unter vernünftigen Leuten ist längst nicht mehr die Rede davon.

Ga-

Gazeta de Madrid.

Die Hofzeitung. Sie existirt seit dem Jahre 1704 und erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags zu einen bis anderthalb Bogen in Quart. Druck und Papier sind schön, auch ist jener seit zwei Jahren so ökonomisch eingerichtet worden, daß die Anzahl der Artikel beträchtlich zugenommen hat.

Was den Debit anlangt, so werden an 2500 Exemplare davon abgezogen, wovon ein großer Theil nach den Spanischen Colonien geht. Weniger werden nach Portugal, England, Frankreich und Deutschland versendet. Die Zeitung ist übrigens theuer; selbst in

Madrid kommt das Exemplar auf vier Piaster zu stehen. Indessen findet sie der Fremde in allen Caffehäusern und Botellerias, oder kann sie an der Puerta del Sol für einen Qvart geliehen bekommen.

Die Gazeta de Madrid ist freilich im Grunde so schlecht wie jede Hofzeitung; indessen wird die politische Magerkeit durch eine Menge statistischer litterarischer und artistischer Artikel versteckt. So fand man im Jahrgange 1792 eine Menge statistischer Nachrichten über das Ausland von Cavanilles, im Jahrgange 1794 einen Aufsatz über die Entdeckungen der Engländer, ihre Gesandtschaft nach China u. s. w. 1796 eine umständliche Nachricht von Malaspinas Reise um die Welt; 1798 eine

Menge interessanter Aufsätze über Astronomie, Schifffahrtskunde, Physik, Botanik u. s. w. größtentheils aus französischen Journalen übersetzt. 1799 umständliche Nachrichten von den neuen Beobachtungen der Franzosen in Ägypten; 1800 mehrere Aufsätze über die Kuhpocken u. s. w.

Von inländischen Nachrichten, werden außer den gewöhnlichen Hofartikeln, Beförderungen u. s. w. auch die Preisfragen und die Verhandlungen der Academien und ökonomischen Gesellschaften, so wie die öffentlichen Prüfungen in den vornehmsten Lehranstalten sämmtlicher Provinzen angezeigt. Einen bedeutenden Raum nehmen auch die Berichte von gelungenen medicinischen und chirurgischen Curen, Gefechten einzelner spani-

scher Schiffe, Feierlichkeiten der Mästranza, Naturerscheinungen und Bekehrungen von sogenannten Ketzern, u. s. w. ein.

So trocken indessen, mit englischen und französischen Zeitungen verglichen, der politische Theil der hiesigen auch immer seyn mag, so findet man doch zuweilen Artikel darin, die wenigstens kein deutsches Blatt aufzunehmen wagen würde. Ohne von den vielen, während des jetzigen Krieges, nicht selten sehr freien Artikeln aus London, Constantinopel und St. Petersburg zu sprechen, wurden z. E. im Jahre 1799 die Maßregeln einer gewissen deutschen Macht in Italien, besonders in Piemont mit dürren Worten erzählt.

Mehrere dieser Artikel scheinen ab-

sichtlich eingerückt zu seyn, und sind häufig mit sehr derben Betrachtungen begleitet. Im ganzen werden gute französische und italiänische Blätter, auch der London Chronicle und die Gazeta de Lisboa benutzt. Der Stil der Zeitung wird als classisch gelobt, was sicher unter die größten Seltenheiten gehört.

Das letzte Blatt jedes Stückes ist zu Intelligenz-Nachrichten bestimmt. In diesen fällt besonders die bunte charakteristische Mischung auf. So findet man eine Anweisung zum Bolerotanze neben den Guia de Pecadores; Bonapartes und Paswan Oglus Portrait neben den Retrato del Niño Jesus und de San Antonio de Padua; eine Übersetzung von Dav. Hume's Versuchen neben Hey-

decks Defensa de la Religion Christiana: in jeder Zeile den schreiensten Contrast zwischen Altem und Neuem, zwischen Weltlichem und Geistlichem, zwischen Licht und Finsterniß.

Eben so auffallend sind die häufigen Anzeigen von verlohrnen Paqueten mit Wechseln und Vales, was die schlechte Verfassung des Postwesens zu beweisen scheint, oder von vacanten Stellen für Schullehrer, Ärzte und Chirurgen, was verhältnißmäßigen Mangel an brauchbaren Subjecten vermuthen läßt. Nicht weniger bemerkenswerth sind endlich auch die Anzeigen von den Musicalien und Bildnissen deutscher Componisten eines Mozart, Haydn, Pleyel u. s. w.

Memorialistas.

In Madrid müssen die kleinsten Geschäfte bei Expeditionen, Collegien, u. s. w. schriftlich angebracht werden. Wer z. B. einen Paß verlangt, muß ein Memorialito darüber eingeben, was zehnmal signirt und contrasignirt wird, ehe er den Paß bekommen kann.

Diese Formalitäten haben das Gewerbe der Memorialistas nothwendig gemacht. Wer seine Memoriale nicht selbst schreiben kann, der findet auf den Plätzen und an Straßenecken allezeit fertige Gehülfen dazu.

Die Memorialistas beschäftigen sich außerdem mit schriftlichen Aufsätzen al-

ler Art. Briefe, Contracte, Rechnungen, u. s. w. sie sind in allen geübt. Dabei bedienen sie ihre Kunden mit unglaublicher Schnelligkeit und sind mit allen juristischen Kniffen bekannt.

Der Fremde findet dergleichen Memorialistas, im Nothfalle an der Puerta del Sol, im Hofe des Posthauses, in der Aduana an der Casa de los Consejos u. s. w. Für ein kleines Memorial werden gewöhnlich mit Einschluß des Papieres zwei bis drittehalb Realen bezahlt.

Stiergefechte.

Es schlägt drei Uhr, die ganze Straße von Alcalá füllt sich mit Menschen an. Wagen, Reiter, Fußgänger, alles eilt zum Stiergefecht.

Das Colisäum liegt vor dem Thore de Alcalá, ein großer Circus mit stufenweisen Sitzen umgeben, über dem sich eine Reihe Logen erhebt. Alles ist mit Zuschauern angefüllt, alle Stände, alle Trachten von Spanien sind bei dieser Gelegenheit beisammen zu sehen.

Der Circus wird geräumt, alle Zuschauer müssen sich an ihre Pläze begeben, der feierliche Aufzug nimmt seinen Anfang. An der Spitze erscheint der

Alcalde mit seinen Alguazils in Knotenperücken, und dann folgen die Picadores zu Pferde in alter spanischer Rittertracht, und die Banderilleros in bunten bebänderten Westchen mit ihren Banderillas. Stolz und gravitätisch, schreitet nunmehr der Held des Gefechtes, der unüberwindliche Matador mit seinem Schwerdte daher, bis endlich ein ganzes Heer lustiger Personagen, Harlekins, verkleidete Sclaven u. s. w. den glänzenden Aufzug beschließen.

Allein das Vorspiel ist geendigt, und die feierliche Corrida wird beginnen. Auf ein Zeichen des Corregidors springen zwei furchtsame Alguazils zum Stalle hin. Zitternd mit bebenden Händen, mit abgewandtem Gesichte schieben sie den Riegel zurück, und in voller

Wuth stürzt der schnaubende Stier heraus.

Durch das ganze Colisäum ertönt nunmehr ein allgemeines Jubelgeschrei. Tausend Stimmen, tausend gellende Pfeifen um den Stier noch wilder zu machen. — Toro! Toro! — Alles tobt in wildem Getümmel durch einander. Man klatscht in die Hände, man pocht mit den Stöcken, man schlägt auf die Bänke, man schwenkt die Hüte, man figurirt mit den Schnupftüchern und mit den Mänteln. — Die ganze Versammlung scheint besessen zu seyn.

Unterdessen haben die Picadores dem Stalle gegenüber gehalten. Das Pferd zur Seite gedreht, haben sie den Anfall des wüthenden Stiers erwartet. Jetzt stürzt er plötzlich auf den vorder-

sten zu, um Mann und Roß in die Luft zu schleudern, aber der Picador hebt seine Lanze auf, bringt ihm eine Wunde am Vorderbug bei, wendet sein Pferd und sprengt zurück. — Bien! Bien! — erschallt es durchs ganze Colisäum! — Der Stoß war vortrefflich geführt.

Der Stier verfolgt seinen Feind und wird vom zweiten Picador empfangen. Dieser ist unglücklich, sein Stoß gleitet ab und die Lanze zerbricht; der Stier schlitzt dem Pferde die Weiche auf, der Picador stürzt herunter und würde ohne die Chulos verlohren seyn.

Aber in dem Augenblicke springen diese flüchtigen Fußkämpfer hinzu und suchen den Stier von ihm abzubringen. Ohne Lanze, ohne Schwerdt, mit nichts als einem Stück Taffent oder einer kleinen rothen Fahne bewaffnet!

Mit welcher Geschicklichkeit wissen sie nicht den Stier durch diese blendenden Farben, durch das beständige Geschrei — »Toro! Toro! a mi!« — auf sich zu hetzen und zu beschäftigen. Aber mit welcher Behendigkeit wissen sie ihm auch im Augenblicke der Gefahr zu entschlüpfen! Er verfolgt sie, er wird sie erreichen, kaum ist er noch eine Hand breit von ihnen ab. — Plötzlich lassen sie ihre Fahnen fallen, und sind mit einem Sprung in Sicherheit *).

Auf diese Art ist es dem Picador gelungen ein neues Pferd zu besteigen. Seine Ehre ist beleidigt, er muß den erlittenen Schimpf zu rächen suchen.

---

*) Über die Bretterwand nehmlich, womit der Circus eingeschlossen ist.

Muthig sprengt er dem Stier entgegen, und verwundet ihn. — »Excelente! Excelente!« — tönt von allen Seiten der laute Beifallsruf, während ein behender Chulo das Thier von dem Picador zu entfernen sucht.

Aber der Corregidor giebt ein Zeichen — Trompeten und Paukenschall — Die Picadores ziehen ab und die Banderilleros, eine andere Art Fußkämpfer fangen ihre Künste an.

In jeder Hand eine Banderilla *), kaum eine Spanne von den Hörnern des Stieres entfernt, suchen sie sich ihm von der Seite zu nähern. Vorsichtig

*) Kleine Widerhaken, deren hölzerne Stiele mit Papierschnitzeln umwunden, auch zuweilen ausgehölt und mit Pulver angefüllt sind.

folgen sie allen seinen Bewegungen, bis sie den günstigsten Augenblick ersehen. Aber auf einmal sind die Banderillas eingehakt, die Schwärmer gehen los, und der Stier eilt wüthend im Circus herum.

Doch das Schauspiel ermüdet, und die Menge verlangt einen neuen Stier. Stolz und gravitätisch tritt der Matador in den Circus und grüßt die ganze Versammlung. Sein seidner Mantel flattert in die Lüfte, und sein blankes Schwerdt glänzt in der Sonne. Er nähert sich, der Stier scheint seinen gefährlichsten Feind zu erkennen, und beide bleiben einander gegenüber stehen.

Alle Zuschauer sind gespannt, im ganzen Amphitheater herrscht eine Todtenstille. Alles bebt vor Erwartung,

alles zittert vor freudiger Ängstlichkeit. In dem Augenblicke macht der Stier eine Bewegung und der Matador hält seinen Mantel empor. Ein Augenblick — der Stoß ist geschehen, und der Stier stürzt brüllend zu seinen Füßen hin. »Excelente! Excelente; Viva! Viva! — Bien! Bien! — das ganze Colisäum ertönt von Jubelgeschrei. — Händeklatschen und Fächerschlagen, Trompeten und Pauken — ein tausendfältiges Getümmel das unbeschreiblich ist.

Die Liebhaber steigen in den Circus hinab, der Stier wird untersucht, sie messen die Wunde aus. Man streitet, man zählt die Schritte ab, der Matador wird mit Lobsprüchen überhäuft. Wasser- und Limonadenverkäufer, Orangen- und Confiturenmädchen eilen über

den Circus hin. Alles ist in Bewegung, alles besucht sich in den Logen, alle Schnupftücher wehen — und die ganze Versammlung nimmt die Merienda *) ein.

Aber das Thor des Circus wird geöffnet und drei mit Schellen und fliegenden Bändern behangene Maulesel kommen in völligem Galopp herein. Der Stier wird fortgeschleift, die Arena geebnet, jeder eilt auf seinen Platz zurück, Trompeten und Pauken verkündigen die Ankunft des zweiten Stiers, und dasselbe Schauspiel wird mit wenigen Veränderungen von neuem wiederholt.

Ist der Stier zum Beispiel äußerst

*) Vesperbrodt.

feig, so wird er mit Hunden gehetzt; ist er äusserst wüthend, so gehen oft Duzzende von Pferden darauf. Das Ende des blutigen Schauspiels pflegt in der Regel äußerst lustig zu seyn.

Da sind zum Beispiel Strohmänner mit Blei an den Füßen, die zehnmal vom Stier in die Luft geschleudert, doch immer wieder zum Stehen kommen; abgerichtete Affen, die ihm zwischen die Hörner springen, und sich bei jedem seiner vergeblichen Stöße auf das possirlichste gebehrden; Harlekins mit großen Ballons; als Weiber verkleidete Chulos mit ungeheuern Fächern u. s. w. Dann und wann sieht man einen Neger, der dem Stier auf den Rücken springt, ihm einen mit Stacheln versehenen Riemen um die Schnauze zieht,

die Enden mit den Zähnen hält und auf der Guitarre dazu spielt u. s. w.

Zu allerletzt kommt der sogenannte Embolado, ein Stier mit ledernen Kugeln an den Hörnern, der den Aficionados oder Liebhabern Preis gegeben und nur im Nothfall von einem eigentlichen Matador getödtet wird.

Und das sind die Stiergefechte, die hier im Sommer regelmäßig zweimal die Woche gegeben werden. Bei jeder Corrida werden achtzehn Stiere, sechs des Morgens, eigentlich bloß zur Probe, und zwölf des Nachmittags zur eigentlichen Fiesta gebraucht. Je größer die Hitze ist, desto wüthender pflegen auch die Stiere zu seyn.

Die Plätze im Colisäum steigen von zwei bis zu vier, acht und zehn Rea-

len, je nachdem sie in der Sonne, im Schatten, auf den Gradas, oder in den Logen sind. Die Corridas werden für das Hospital general administrirt. Der Aufwand wird zu tausend Piastern, die Einnahme wenigstens auf zweitausend berechnet. Ein Matador bekommt 60 — 80 Piaster, ein Picador 50 — 60, ein Chulo und Banderillero 24 — 30 u. s. w.

Missa.

In die Messe! In die Messe *)! Die gellende Glocke tönt, und alles strömt zur Kirche hinein. Ein bunter Haufe drängt sich um den Weihkessel, und einer bietet dem andern von dem gebenedeyten Wasser an.

Die spanischen Kirchen haben keine Stühle, nur hier und da sind einige Bänke angebracht. Man pflegt daher meistens zu knien, die Männer auf ihren Mänteln, die Weiber auf Matten, die in der Mitte liegen.

*) A Missa! A Missa!

Diese schwarzen beschleierten Weiberhaufen zum erstenmal zu sehen, ist wirklich ein äußerst sonderbarer Anblick. Kopf an Kopf wie eine Gesellschaft von Leichen, eine düstre melancholische Einförmigkeit. Aber man hört das Murmeln der Betenden, und die Seufzer büßender Magdalenen, man ertapt manches brennende Auge auf einem Seitenblicke und erinnert sich unter Lebendigen zu seyn.

Die Matten befördern die Unreinlichkeit, man geht aus keiner Kirche man trägt sicher einige Insekten davon. Aber wer wollte die Messe versäumen? Wo nicht aus Religiosität, so geschieht es doch wenigstens aus Galanterie.

Denn in der That, nirgends kann man sicherer darauf rechnen seine Ge-

liebte oder seinen Geliebten zu finden, als in der Messe. Man erwartet sie beim Weihkessel, man stellt sich ihr bei ihrem Platze gegenüber, man drückt ihr beim Weggehen noch einmal die Hand. Glückliche Menschen! Mag es auch Sünde seyn, im nächsten Beichtstuhle findet man Absolution dafür.

Dergleichen Zusammenkünfte finden besonders an Festtagen statt. Die Kirche ist aufgeputzt, der Haupt-Altar mit Lichtern besetzt, die Messe wird mit Musik gefeiert, alles stimmt die Herzen zur Fröhlichkeit; alles, selbst der Weihrauch der die Kirche erfüllt, reizt die immer lebendige Sinnlichkeit.

Alte Leute gehen in die Frühmesse, um sie los zu seyn — »para despachar la missa« — wie man sagt. Aber die

schöne Welt geht in die »Missa mayor,« wie man anderwärts in das Theater geht.

Gefängnisse.

Madrid hat fünf Gefängnisse, unter denen die Carceles de Corte y Villa die beiden vornehmsten sind. Das Local ist besser als man vermuthen sollte, allein die Verwaltung soll abscheulich seyn. Man sagt, daß es hier eigene Gefängnißpächter giebt, die denn freilich nichts von menschlichen Gefühlen wissen werden.

Vieles von diesem Elend wird indessen durch die Wohlthätigkeit edler Menschen gemildert. Es giebt hier nehmlich zwei Gesellschaften wovon die eine aus Männern, die andere aus Frauenzimmern besteht, die jede für die Gefan-

gene ihres Geschlechtes Sorge tragen Dieses sind die » Real Asociacion de Caridad, establecida para beneficio espiritual y alivio temporal de los pobres presos de las Cárceles de esta Corte; und die Real Asociacion de Caridad, compuesta de Señoras, para el cuidado y asistencia de las pobres de la Galera y Cárceles de Corte y Villa.

Beide Gesellschaften zählen die angesehensten Personen unter ihre Mitglieder, und suchen das Schicksal der Gefangenen auf die möglichste Weise zu mildern. Sie versehen sie mit Wäsche und Kleidern, mit Decken, Betten, u. s. w. ja sie lassen ihnen sogar Wülste für die Ketten machen, und ihre Kerker mit Matten belegen.

Ungefesselte Gefangene erhalten Ge-

legenheit sich mit Weben, Stricken, Schnitzeln u. s. w. etwas Geld zu verdienen, und für Kranke und Verwundete, sind besondere Stuben angelegt. Eine eigene Commission hat die Aufsicht über die Reinigung der Gefängnisse, über die Nahrung der Gefangenen u. s. w. und läßt sich besonders die Verbesserung der Kerkerluft angelegen seyn, kurz was Menschenliebe und Frömmigkeit zusammen bewirken können, wird von diesen Gesellschaften ausgeübt.

Dennoch behauptet man, daß die Gefängnißpächter Mittel finden, ihre edelmüthigen Absichten zum Theil zu vereiteln, und daß die Regierung selbst aus finanziellen Rücksichten gegen diese Bedrückungen leider zu nachsichtig sey.

Aber nicht nur geschlossene Gesell-

schaften, fast alle begüterte Personen nehmen sich der Gefangenen an. Man giebt ihnen Allmosen, man schickt ihnen Essen, man versieht sie mit Kleidern und andern Bequemlichkeiten, kurz man übt eine Wohlthätigkeit gegen sie aus, die in Erstaunen setzt. So ist es sogar Religionspflicht, alle Charfreitage die Gefängnisse zu besuchen und ausserordentliche Allmosen zu geben, wobei nicht selten eine Summe von sechzig bis siebzig tausend Realen einkommt.

Noche buena.

Weihnachtsabend, wo auch in Madrid nichts als Freude und Fröhlichkeit herrscht. Alle Buden, Gewölbe und Stände der Plaza mayor sind erleuchtet, und alles ist mit jubelnden Menschen angefüllt.

Wer es nur irgend aufbringen kann, muß den Weinachtsabend eine Familienmahlzeit halten; wobei eine Schüssel Reiß in Milch gekocht, ein welscher Hahn und eine große Torte die Hauptgerichte sind: Hierzu kommen denn noch feine Weine, Liqueurs, Confect u. s. w. je nachdem es jedermanns Beutel erlaubt.

So bleibt man bis zehn, zwölf Uhr bei Tische, und bringt dann den übrigen Theil der Nacht mit Spielen und Tanzen zu. Man zieht Santos *), führt kleine Privatkomödien auf; besucht die Nachbarn und die vornehmsten Nacimientos **), und überläßt sich der freiesten Fröhlichkeit.

Um zwei Uhr nach Mitternacht pflegte man ehemals in die sogenannte Christ-

*) Eine religiöse Galanterie, wovon umständlicher unter dem Artikel: Umgang beider Geschlechter.

**) Sogenannte Krippen die man entweder bauen läßt, oder von den böhmischen Glas- und Quinquaillerie-Händlern kauft. Man sieht die Jungfrau mit dem Jesuskinde, den heiligen Joseph, die Hirten, die beiden respectablen Thiere, u. s. w. in einer Art von kleinem Theater, das aufs schönste erleuchtet ist.

metten zu gehen. Die jungen Leute ließen vorher als Majos herum, schlugen mit großen Hämmern an Thüren und Fensterladen, machten Charivaris und was dergleichen Unfug mehr war.

In der Messe selbst fielen die ärgerlichsten Excesse vor. Man warf den Geistlichen mit Äpfeln und Castanien; man bombardirte sich mit Schnellkügelchen und Dulces, man nähete den Weibern die Basqvinas zusammen, und exercirte handgreifliche Galanterien aller Art. Während der Messe wurden Seguedillas, und beim Herausgehen gar der Fandango gespielt. Aber allen diesen Unordnungen ist jetzt ein Ende gemacht und die Messe auf den andern Morgen verlegt worden.

Noch ein Wort von den sogenann-

ten Villancicos oder Weihnachts-liedern. Es sind Romanzen in denen die Geburtsgeschichte Christi auf eine äußerst possirliche Art völlig modernisirt besungen wird.

So treten z. B. zwei Galegos auf, die sich mit dem Öchslein, und besonders mit dem Eselein dem »Burrico« gar traulich und gottseelig zu unterhalten pflegen. Weiter hin kommen die Engel, die die Maria becomplimentiren, und die Hirten, die dem Jesuskinde Honig und Käse bringen. Das Ganze ist die lustigste Parodie die man sich denken kann.

Zu diesen Villancicos werden nun äußerst leichte und singbare Melodien gesetzt, so daß sie in den ersten vier Wochen nach Weihnachten in allen Theatern, und auf allen Straßen zu hören sind.

Alquileres.

Die Miethe ist theuer in Madrid, sechzig bis siebzig Piaster pflegt ein sehr gewöhnlicher Zins zu seyn. Da indessen in den letzten fünf Jahren viel gebauet worden ist, dürften die Wohnungen allmählig etwas wohlfeiler werden.

Unterdessen finden Fremde sogenannte Chambres garnies im Überfluß. Man darf nur den Artikel: »Alquileres« in dem Diario von Madrid suchen, und es sind deren immer mehrere auf einmal angezeigt. Man kann zwei bis drei Piecen mit, oder ohne Aufwartung, bei verheiratheten Leuten, oder

bei einer Wittwe, alles nach Belieben haben.

Die Miethe wird gewöhnlich tagweise bestimmt. Für ein leidliches Zimmer mit einem Alcoven, muß man, die Aufwartung mit eingerechnet, wenigstens acht Realen täglich geben. Hiernach werden sich denn die Preise von mehrern Piecen leicht beurtheilen lassen.

Etwas wohlfeiler kann man wohnen, wenn man sich zugleich in Pension geben will. Dann pflegt der Preis für Frühstück, Mittagsessen u. s. w. 14, — 16, 18 bis 20 Realen zu seyn. Wer sich an die spanische Küche gewöhnen kann, der thut sicher sehr wohl daran. Er gehört dann gleichsam zur Familie, lernt die Sprache beinahe spielend, und hat die beste Gelegenheit die Sitten der Nation kennen zu lernen.

Nur hüte sich der Fremde vor einer häuslichen Liebschaft, so sehr man ihm auch entgegen kommen möchte! Es ist gewöhnlich entweder auf eine Heirath, oder auf eine Prellerei angelegt. Nirgends sind dergleichen Verhältnisse gefährlicher als in Spanien.

Fastnacht.

Freilich kein römisches, oder venetianisches Carneval, aber darum doch nicht weniger Genuß und Fröhlichkeit. Während die Vornehmen ihre Bälle, Privatcomödien, Concerte u. s. w. haben, sucht der gemeine Mann eine Menge possierlicher Spiele hervor, die am häufigsten am Canale zu sehen sind.

Dahin gehört zum Beispiel das Hahnenspiel. Ein Hahn ist nemlich bis an den Hals in die Erde gegraben, oder an einer queerüber aufgespannten Schnur befestigt. Man haut mit verbundenen Augen darnach, und für zwei Qvart mag jeder sein Heil versuchen. Es sieht sich

wegen der vielen possierlichen, emphatischen Luftstreiche, in der That einige Minuten recht komisch zu. An einer andern Stelle wird auch nach einem Hahne geschossen, wobei ebenfalls jeder für einen Real, einmal probiren kann.

Ein anderes Spiel ist der spanische Plumpsack. Zwei Personen sind an die langen Enden eines Stricks gebunden, der an einem Pfahle befestigt ist. Einer hat Castañuelas, der andere den Plumpsack, beiden sind die Augen verbunden. Jener sucht diesen durch seine Musik zu locken, ihm aber so wie er sich nähert wieder zu entwischen. Wegen der possierlichen Gebehrden und Verdrehungen der Spielenden, bleibt man wohl einen Augenblick dabei stehen.

An andern Stellen wird mit Ku-

geln *) oder mit Stäben nach einem Ziele geworfen. Hier giebt es Wettläufer, und dort wird Ballon gespielt; immer hat man Gelegenheit die Gewandheit und Lustigkeit, der für melancholisch verrufenen Spanier kennen zu lernen.

Ein Fastnachtsspiel der Weiber und Mädchen aus den niedrigen Classen ist auch der sogenannte Don Pellejo. Sie haben nehmlich eine ausgestopfte Mannsfigur, die sie in die Luft prellen, um sie sich auf die Köpfe fallen zu lassen. Das Divertissement ist zu gemein um mehr darüber zu sagen.

Alle diese Spiele sind am häufigsten an dem Canale zu sehen, wo es

---

*) á la Boule.

Wirthshäuser und dergleichen in Menge giebt, und wo überhaupt den Fastnachtsdienstag, alles voll Leben und Fröhlichkeit ist. Eben so lustig pflegt es aber auch Abends in den Straßen und in den Häusern zuzugehen. Überall wird geschmaust und getanzt, und überall werden Glückliche gemacht.

Handel.

So ungünstig die Lage von Madrid für den Handel auch immer scheinen mag, so werden doch sowohl in Rücksicht der Ausfuhr als Einfuhr eine Menge beträchtlicher Geschäfte gemacht.

Was die Einfuhr anlangt, so besteht diese theils in inländischen, theils, und leider vorzüglich in ausländischen Waaren. Zu erstern werden die meisten Artikel besonders von den Provinzen Valencia und Catalonien geliefert. Valencia z. B. schickt allein an Papier und seidenen Zeugen über drei-

ßig Millionen Realen de Bellon *). Noch mehr sendet Catalonien an Tüchern, baumwollenen Zeugen, Lederarbeit u. s. w.

Minder beträchtlich ist die Einfuhr aus den übrigen spanischen Provinzen; Arragonien z. B. liefert etwa für funfzehn Millionen Realen de Bellon an Safran, Alaun, Vitriol, groben Tüchern und Decken, Papier und Pergament; Toledo schickt Schnupftücher und Bänder; Guadalaxara die bekannten Tücher, etwas Honig und Wachs; Die Mancha Saflor, Safran, Wein, Öl, Esparto u. s. w.; Segovia Tücher und Papier; Talavera Töpfer-

---

*) S. Carruga Memorias políticas y económicas. Vol. I. p. 83.

waare, u. s. w. Alle diese Artikel werden durch die unzähligen Arrieros transportirt, die zwischen den Hauptstädten hin und her zu gehen pflegen.

Weit beträchtlicher ist die Einfuhr von ausländischen Waaren, besonders über die nördlichen Häfen, Bilbao und Santander. Von hier werden eine Menge deutscher, französischer und englischer Güter weiter nach Madrid geschaft.

Die Ausfuhr anlangend, so ist sie mit wenigen Ausnahmen, fast allein auf den Artikel: Wolle, beschränkt. Indessen sind auch diese Geschäfte bloß in den Händen einiger großen Häuser, die ihre Agenten zum Aufkauf haben, oder die Besitzer der Heerden von sich abhängig zu machen wissen. Die Wolle

wird dann meistens nach dem Norden über Bilbao und nach dem Süden über Cadiz verschifft.

Der größte Theil des Handels von Madrid, — Einfuhr und Ausfuhr ohne Unterschied — befindet sich in den Händen der »Gremios« jener großen, seit dem Jahre 1714 organisirten Handelsgesellschaft, von der Bourgoing und andere umständliche Nachrichten gegeben haben. Durch diese werden aber auch beträchtliche Wechselgeschäfte nach London und Paris, Amsterdam und Genua gemacht. Außerdem giebt es einige Häuser die über Cadiz und Santander nach Amerika handeln.

Madrid hat übrigens zwei Asseranzcompagnien. Eine unter dem Namen: Real compañia maritima die seit

1784 existirt, einen Fonds von 410,000 Piastern in 41 Actien besitzt, und bloß auf Schiffe nach Amerika zeichnet; eine zweite, die seit 1788 existirt, und bei einem Fonds von $2\frac{1}{2}$ Millionen Piaster, auch Häuser, Magazine, u. s. w. assecuriret.

Freudenmädchen.

Wie oft würde der Sittenmahler in Verlegenheit kommen, wenn er alle Dinge bei ihrem wahren Namen nennen sollte! Mag also das Wort geduldet werden, wenn nur wenigstens nicht das Ohr dadurch beleidigt wird.

Madrid hat keine öffentlichen Häuser, sondern die Mädchen leben für sich so glänzend und so elend, als es ihr Schicksal mit sich bringt. Es giebt deren, die sich ihre Gefälligkeiten zu einer halben Unze *) bezahlen lassen,

*) Acht Piaster.

und als angebliche Wittwen ziemlich ansehnliche Häuser machen. Es giebt aber auch Mädchen zu einem Real, die an der Murella wohnen und an allen Straßenecken zu finden sind. Eine Mittelclasse sind die von zwei Piastern, bis zu einem halben herunter, deren Bekanntschaft man an der Puerta del Sol, im Prado u. s. w. zu machen pflegt. Viele von diesen Mädchen haben wieder ihre besoldeten Liebhaber oder Majos, mit denen sie leben und unter deren Schutze sie stehen.

Die Freudenmädchen der bessern Classe sollen im Ganzen genommen äußerst verführerische Geschöpfe seyn. Ihre Lebhaftigkeit, ihre Talente, ihre geheimen Wissenschaften — von allen sprechen die Dilettanten mit Begeisterung.

Was sie indessen dem Beobachter am merkwürdigsten macht, ist ihr Handel mit den sogenannten Beichtzetteln *). Sie erhalten diese nehmlich von ihren geistlichen Freunden an Zahlungs statt, um sie wieder zu ihrem Besten verkaufen zu können.

Der gewöhnliche Preis ist ein Piaster, wiewohl man unmittelbar vor oder nach dem Termine immer etwas mehr geben muß. Auf diese Art pflegen ungläubige oder nachläßige Spanier, besonders aber ketzerische Ausländer, dem Bannstrahle der Kirche mit weniger Mühe und wenigen Kosten zu entgehen.

Möchten indessen Fremde, denen

---

*) Siehe unten den eigenen Artikel davon.

ihre Gesundheit lieb ist, die Bekanntschaft dieser Mädchen in jeder Rücksicht vermeiden; um so mehr, da die Policey mit großer Strenge gegen sie verfährt. Zwar mag es einige geben, die wenigstens die Tugenden ihres Handwerks haben, und überdem unter dem geheimen Schutze eines Alcalden oder Alguazils stehen. Aber in der Regel dürften die physischen und ökonomischen Folgen eines solchen Besuches, für den jungen Fremden sehr schmerzhaft seyn.

In der That, ist die Policey in dieser Rücksicht äußerst thätig und hält häufige Haussuchungen. Der Liebhaber setzt sich immer einer Menge Verdrüßlichkeiten und sicher einer Geldstrafe aus; die Mädchen werden auf längere oder kürzere Zeit in die Real Casa de Corre-

recion *) gebracht. Man versichert, daß hier oft sechs bis sieben hundert Mädchen zusammen eingesperrt sind, wobei freilich an keine Besserung zu denken ist.

Wie traurig, daß unsere politischen Verfassungen in ewigem Widerspruch mit den ersten Trieben der Menschheit stehn, und daß die gesellschaftliche Ordnung als Verbrechen bestrafen muß, was die Natur ohne Rücksicht befiehlt!

---

*) Das ehemalige Lustschloß San Fernando, einige Leguas von Madrid.

Fasten.

Wer den Bigotismus einer gewissen Religionspartheÿ recht vollkommen kennen lernen will, der muß unter andern auch während der Fasten in Madrid seÿn. Es ist zum Erstaunen, was für eine Menge geistlicher Gaukeleien und andächtiger Ceremonien in diesem Zeitpunkte vorgenommen werden.

Die Kirchthüren sind alsdann mit lauter Plakaten bedeckt. Den oder jenen Wochentag wird hier der Bruder Antonio, der Doctor Tamaÿo u. s. w. eine Predigt halten. Morgen wird hier auf Kosten des Duqve oder der Duqvesa N. eine feierliche Messe gelesen, u.

s. w. geistliche Functionen aller Art wechseln unaufhörlich mit einander ab.

Am unterhaltendsten sind indessen die sogenannten Misionarios, die aller acht Tage aus einer Parochialkirche in die andere ziehen, und häufig, besonders Sonntags Abends, auch an den Straßenecken zu predigen pflegen. Man muß sie gehört haben, um sich von ihrer heiligen Wuth einen Begriff machen zu können. Ihre kirschbraunen Gesichter, ihre heftigen Gestikulationen, ihre brüllenden Töne — man glaubt einen Rasenden vor sich zu sehen.

Dazu kommt dann der Inhalt ihrer Predigten selbst, der im hohen Grade empörend ist. Hier wird alles mit Namen genannt, alles aufs lebendigste abgemahlt; und die schändlichsten Anekdo-

ten und die scheußlichsten Verbrechen andern hier mit klaren Worten erzählt.

Aber das ist es eben, was den großen Haufen zu diesen Misionarios hinzuziehen pflegt. Man betrachtet sie als geistliche Marktschreier, als religiöse Comödianten, die ihre Rolle spielen. Je mehr der Misionario tobt, desto mehr Leute bleiben vor seiner Bühne stehen. Man hört ihm zu, man tritt in die Nachbarschaft einer gefälligen Doña, und geht am Ende lachend davon.

Zu keiner Zeit sind übrigens die Kirchen so sehr mit Betenden und Beichtenden angefüllt als in der Fasten, aber keine Zeit pflegt auch für detaillirte Liebschaften günstiger zu seyn. Man pflegt sich, besonders des Abends, in den Kirchen zu treffen, man begleitet das Via-

ticum und den Rosario, man macht dann und wann einen kleinen Umweg, und stellt eine geistliche Betrachtung an.

Mit einem Worte, die Fasten sind hier bei weitem nicht so streng und traurig als mancher glauben mag. Man kauft sich die gewöhnliche Bulle um zu essen, was einem gut dünkt, und man benutzt die sogenannte Religion, um sich zu divertiren so lange es dem Himmel gefällt.

Beutelschneider.

Man kennt den Rinconet und Cortadillo von Cervantes, so wie den Gran Tacaño von Quevedo. Jenes ist eine Gaunernovelle, dieses ein Gaunerroman. Immer bleibt es bemerkenswerth, daß die besten komischen Romane der Spanier, meistens Gaunerromane sind.

Es ist gewiß, daß es in Madrid eine Menge solcher industriösen Geschäftsleute giebt, und daß ein großer Theil der von Cervantes und Quevedo beschriebenen Spitzbübereien, bloß mit kleinen Veränderungen, immer noch jetzt verübt wird. Auf diese Quellen, besonders

auf die letztere wollen wir denn auch unsere Leser verwiesen haben *).

Eine originelle, und nicht minder gefährliche Classe von Gaunern, ist unter dem Namen Protektionsritter bekannt. Ein Fremder, ein ehrlicher »einfältiger« Mittelmann aus der Provinz geht zum Beispiel auf der Puerta del Sol spazieren. Alles ist ihm neu und unbekannt, er verräth sich auf den ersten Blick. Wie von ohngefähr gesellt sich ein wohlgekleideter Herr mit einer wichtigen Mine zu ihm.

»Woher mein Freund? — Wahrscheinlich Geschäfte halber in Madrid? —«

---

*) Siehe die »Komischen Romane der Spanier von C. A. Fischer 1 — 3 Theil, Leipzig bei Hartknoch.

»Bei dem und dem Collegio, nicht wahr? —« Ehe eine Viertelstunde vergeht, hat er dem armen offenherzigen Manne sein ganzes Geheimniß abgefragt.

Eine schwierige Sache mein liebster Freund — Eine äußerst schwierige Sache — Ohne Freunde, ohne Protection wird es kaum möglich seyn. — Allmählig läßt er ihm nun merken, daß er in demselben Collegio sitzt, daß er den ersten Rath, oder den Präsidenten zum Freunde hat, und wie es sich sonst am besten schicken will.

Der arme »Pretendiente« dankt indessen seinem lieben Gott, diesen braven edelmüthigen Mann gefunden zu haben, und setzt nicht den geringsten Zweifel in seine Redlichkeit. Er wird

immer vertrauter immer offenherziger und erzählt ihm noch mehr als er wissen will. Man beschließt endlich zusammen in eine Botelleria *) zu gehen, und die Farce nähert sich ihrer Entwikkelung.

»Wissen Sie was, liebster Freund? —« hebt endlich der Protector nach einer bedenklichen Pause an — »Mir fällt ein Mittel ein! — Wenn sie ein Paar Dublonen daran wenden wollen, so kann ich ihnen morgen eine Audienz verschaffen! —« »Von Herzen gern, und meinen gehorsamsten Dank noch oben drein! —« Der Spitzbube nimmt die Dublonen und der arme Teufel mag zusehen, wo er die Audienz bekommt.

---

*) Den igenen Artikel unten.

Beichtzettel.

Jeder gute Catholik muß wenigstens einmal des Jahres, nehmlich zu Ostern zum Abendmahl gehen, wofür er eine Bescheinigung, oder einen sogenannten Beichtzettel erhält. Damit das keiner unterlasse, geht jeder Pfarrer während der Fasten in seiner Gemeinde herum, und nimmt von allen communionsfähigen Personen eine Liste auf, nach welcher alsdann die Beichtzettel eingefordert werden. Wehe dem der keinen aufzuweisen hat, er muß sich zum wenigsten einer Pönitenz unterwerfen.

Indessen ist es mit diesen Beichtzetteln bei weitem nicht so gefährlich als

es aussieht. Man kann sie nehmlich nach Belieben, und besonders bei den Freudenmädchen zu kaufen bekommen.

Der gewöhnliche Preis ist ein Piaster, doch pflegt er kurz vor dem Termin zuweilen bis auf zwei zu steigen. Wer nur einige Bekanntschaft hat, kann sich dergleichen Zettel leicht durch die dritte Hand verschaffen. Man schreibt seinen Namen selbst hinein und kein Mensch nimmt weiter Notiz davon.

Bei den meisten religiösen Ceremonien kommt es überhaupt in Spanien bloß auf das Decorum an. Man muß das Ärgerniß vermeiden, nach dem übrigen wird sehr wenig gefragt. So ist es z. B. auch mit dem Communiciren der wallonischen Garden, und sogenannten Schweizerregimenter. Alle Solda-

ten sollen catholisch seyn, gleichwohl sind sicher die meisten Ketzer davon. Allein da man jeden Mann auf die Beichte u. s. w. als wenn es zum Dienste gehörte, zu exerciren pflegt, so bekümmert sich weiter kein Mensch darum.

Vergnügungen.

Das gesellschaftliche Leben in Madrid hat an und für sich wenig Abwechselung. Keine von den mannigfaltigen Unternehmungen für das Vergnügen des Publikums, wie man sie z. B. in London, Paris, Wien, Berlin, u. s. w. zu finden pflegt. Man ist in Madrid auf Schauspiele und Promenaden, Stiergefechte und Tertulias eingeschränkt. Dann und wann kommen noch Taschenspieler, wie Pinetti, oder physikalische Gaukler, wie Bienvenü, selten Seiltänzer *) von

*) Volatines.

Paris und Bordeaux, und englische Bereuter von Lissabon hierher.

Allein diese anscheinende Einförmigkeit des gesellschaftlichen Lebens, wird durch zwei große Gegenstände, durch die Devotion und die Galanterie ins unendliche variirt. Alle religiösen Feste, Ceremonien u. s. w. werden hier als eine Art von Zeitvertreib angesehen, und man geht in die Messe, in die Vesper u. s. w. wie in Paris auf den Boulevards. Keine Woche, wo nicht irgend ein solches Fest einfiele, wobei man sich vortrefflich zu divertiren weiß.

Dabei muß freilich die Galanterie, um die sich eigentlich das Ganze drehet, das Beste thun. Die Weiber leben hier bloß, um zu beten und um zu lie-

ben, und alle geistliche und alle weltliche Parthien werden nur durch Intrigue interessant.

Avantureros.

In jenen Zeiten der Unwissenheit, wo Spanien gleichsam von dem ganzen gebildeten Europa durch die Pyrenäen getrennt zu seyn schien; pflegten eine Menge deutscher, französischer, italiänischer und irrländischer Glücksritter in Madrid zusammen zu strömen. Projektmacher und Virtuosen, militärische, politische, und artistische Windbeutel zogen haufenweiß nach Spanien und erreichten größtentheils ihre Absichten.

Aber die Zeiten haben sich geändert, die Spanier sind aufgeklärter, vorsichtiger und mißtrauischer geworden, sie weisen die meisten Avantureros mit Verachtung

achtung zurück. Dennoch pflegen noch immer genug von diesen Leuten nach Madrid zu kommen, und ihren Gesandten oft zur Last zu fallen.

Daß indessen doch ums Himmelswillen niemand die thörichte Meinung hege, in Spanien ein plötzliches Glück zu machen. Nicht einmal Fabrikanten oder Kaufleute, geschweige denn Ärzte oder Künstler haben Hoffnung dazu. Zwar hat man Beispiele, daß Doctoren, Miniaturmaler und dergleichen, in kurzer Zeit große Summen erworben haben, aber man weiß auch, daß ihren geheimen Talenten das meiste dabei zugeschrieben werden muß. Es ist überall schwer ein sogenanntes Glück zu machen, aber in Spanien, wo sich alles gegen den Ausländer vereinigt, scheint es in

neuern Zeiten beinahe unmöglich zu seyn. Zwar weiß ich, daß es noch vor kurzem einige Ausnahmen gegeben hat; aber ich weiß auch, daß Heirathen, Religions-veränderungen und andere geheime Umstände dabei im Spiele gewesen sind.

Botellerias.

Gewölbe, wo Limonaden, Glacen, ausländische Biere und dergleichen Delikatessen verkauft werden. Sie bestehen gewöhnlich aus einigen Zimmern wie unsere Italiänerkeller, und sind im ganzen recht artig decorirt. Man kann gewiß seyn gute Gesellschaft zu finden, und selbst Frauenzimmer können mit aller Decenz erscheinen.

Es giebt dergleichen »Botellerias« in allen Straßen, besonders aber in der Calle de Alcalá. Sie werden des Abends illuminirt, und man findet häufig Musik darinn. In einigen sollen

auch geheime Zimmer zu Hazardspielen vorhanden seyn.

Man pflegt die »Botellerias« besonders in Gesellschaft von denen zu besuchen, die man mit irgend einer Delikatesse traktiren will. Es gehört alsdann zum guten Ton ihnen das Theuerste und Seltenste anzubieten und die Stelle des Garcons zu versehen. Ich warne den Fremden sich vor den »Botellerias« zu hüten; die Preise pflegen entsetzlich zu seyn.

Viernes Santo.

Der Charfreitag, den man in Madrid mit lauter frommen und wohlthätigen Handlungen zuzubringen pflegt. Man geht aus einer Kirche in die andere, hört soviel Messen als man hören kann, besucht die Hospitäler und Gefängnisse und läßt überall Allmosen zurück. Man kleidet sich so schlecht und bescheiden als möglich, und alle Pracht scheint aus Madrid verbannt zu seyn.

So vergeht der Vormittag, gegen ein Uhr folgt man der Prozession aus San Luis, der Nachmittag wird in der Vesper und der Abend bei den heiligen Gräbern zugebracht. Hier giebt es oft

sehr artige Dekorationen, Predigten, Trauercantaten, und fromme Zerstreuungen aller Art.

Die Leser errathen es — Die schwache Erleuchtung des Vordergrundes und die schwärmerische Stimmung des Herzens — alles begünstigt die Wünsche des Augenblicks. Wie manches schlaue Töchterchen weiß der strengen Mutter, oder der andächtigen Dueña zu entschlüpfen, um den Schmerz über ihren gekreuzigten Heiland, in den Armen eines zärtlichen Freundes zu vergessen!

Abanicos.

Von der Königin bis zum Sträußermädchen, alles trägt hier Fächer, oder Abanicos. Die blinden Zeitungsweiber, die Bettlerinnen an den Kirchthüren, die alten Ölverkäuferinnen, jede hat ihren Abanico. Kein kleines Mädchen geht in die Schule, sie muß ihren Fächer bei sich haben; kein altes Mütterchen wagt sich zu einer Nachbarin, sie nimmt ihren Abanico mit.

Sei es Bedürfniß sich abzukühlen, sei es Koketterie oder Gewohnheit, der Fächer scheint den Spanierinnen unentbehrlich geworden zu seyn. Unter ihren Händen sieht man ihn zu einem Spielwerk der Grazien, zu einem Telegraphen der Liebe werden. Mit welcher

Kunst, mit welcher Leichtigkeit wissen sie nicht ihren Abanico zu brauchen! Wieviel Sinn, wieviel Bedeutsamkeit wissen sie nicht in die verschiedenen Bewegungen desselben zu legen.

Sie entwickeln alle Schönheiten einer niedlichen Hand, und eines reizenden Armes, sie zürnen, sie schmeicheln, sie grüßen, sie befehlen mit dem Fächer; er ist das Joujou der studirtesten Kokketterie, er wird der Dollmetscher aller ihrer Empfindungen. O geheimnißvolle Abanicos! Wieviel könntet ihr verrathen! Welche Reize werden vor euch enthüllt! Von weichen Augenblikken läßt man euch Zeuge seyn *)!

---

*) Mehrere Damen nehmen die Fächer mit ins Schlafzimmer, und fächeln sich damit bis sie einschlafen.

Der Handel mit diesen Abanicos ist beträchtlich, der Luxus ausserordentlich. Mann kann deren zu allen Preisen von einem Real bis zu dreißig Piastern haben. Die Regierung hat daher alle ausländische Fächer weislich für Contrebande erklärt, und in Madrid eine eigene »Fabrica de Abanicos« angelegt.

Wollt ihr euer Glück bei einer Spanierin versuchen, so gebt ihr Dulces oder einen Abanico, ohne euch zu bekümmern, ob die Sitte von den Gothen oder den Mauren herstamme.

Tertulia.

Es kommt viel darauf an, in welcher Tertulia man gewesen ist, um sie langweilig oder angenehm zu finden. Im Allgemeinen kann man sicher das letzte annehmen, sobald es nur keine Gesellschaft von Devoten ist.

Die Spanier haben ihre Besuche in eine Art von System gebracht, das indessen jeder anständigen Freiheit keinen Eintrag thut. Das gilt besonders von den eigentlichen Tertulias, oder den Abendbesuchen. Bei diesen finden eine Menge Regeln statt, die sich fast nur durch den Gebrauch erlernen lassen, und

dennoch pflegt man in allen diesen Tertulias ziemlich ungenirt zu seyn.

Ein gut erleuchteter Saal, mit zwei Reihen niedriger Stühle, viel Herren in Fracks und noch mehr Damen in den neuesten Pariser Moden; Spiel und Conversation, Musik und Boleros, Dulces und Chocolade in Überfluß, das ist in wenig Worten die Beschreibung einer guten Tertulia.

Die spanische Gravität ist verschwunden, man überläßt sich der Fröhlichkeit ohne Zurückhaltung. Die Damen sind agacirend, die Herren machen Bonmots und Wortspiele, die bisweilen nur das Clima entschuldigen kann. Keine Spur von ängstlicher klösterlicher Steifheit, zwischen beiden Geschlechtern herrscht die größte Vertraulichkeit.

Die Tertulias sind eigentlich für die Damen vom Hause gemacht. Hier präsidiren sie als die Königinnen des Festes und nehmen die Huldigungen aller Mannspersonen an. Es giebt ein Recht auf Zutrauen, Schutz und Empfehlung ihr »Tertuliano« zu heißen, und es würde eine Beleidigung seyn, diese Freiheit nicht zu benutzen.

San Juan.

»Morgen ist Johannestag —« Die Nacht vorher pflegt ein wahres »pervigilium Veneris« zu seyn. Alle Thürme, alle Häuser sind erleuchtet, alle Straßen mit Menschen angefüllt, die ganze Stadt erschallt von Musik und Fröhlichkeit.

Wer es nur irgend aufbringen kann, veranstaltet ein Johannesfest. Man putzt das Vorhaus mit Spiegeln und Tapeten auf, man errichtet kleine Altäre, die mit Kränzen, Füllhörnern, u. s. w. geschmückt sind, und giebt seinen Freunden eine glänzende Abendmahlzeit. In größern Häusern sieht man

theatralische Dekorationen, Transparente u. s. w.; die Klöster erleuchten ihre Kuppeln, und lassen die päbstlichen Insignien in brillantirtem Feuer brennen; die Wirthe der Botellerias und Tabernen wetteifern in komischen Illuminationen, mit einem Worte alles feiert eine fröhliche Johannisnacht.

Während die Vornehmen Bälle, Concerte und Comödien geben, sind die Ufer des Manzanares und die Alleen nach der Florida, u. s. w. mit tausenden von Spaziergängern angefüllt. Die milde Luft, das zauberische Mondlicht, die schwärmerische Sommernacht, alles begünstigt mehr, als einen Genuß. Man muß eine Johannisnacht in Madrid gewesen seyn, um die Lustigkeit der Spanier kennen zu lernen.

Der Johannestag selbst wird unter gleichen Freuden zugebracht. Alle Kirchen sind mit Tapeten behangen, überall wird die Messe mit Musik gefeiert; das Gedränge der geputzten Zuschauer ist unbeschreiblich. Wehe dem Cortejo, der heute keinen Nelken- und Rosenstrauß, oder kein Körbchen mit Guindas *) bringt! Es ist auf ewig um seine Reputation geschehen.

*) Die bekannten großen spanischen Kirschen.

Begräbnisse.

Es ist Nachmittag um vier Uhr, die Glocken des Kirchspiels lauten, aus der Ferne tönt ein dumpfer Klaggesang, und man sieht eine lange Prozession von Kerzen tragenden Männern daher ziehen. Es ist ein Begräbniß.

Alle Todte, nur die Grandes ausgenommen, werden hier in Mönchskutten oder Nonnenkleidern begraben. Man kauft diese von den Klöstern, für die es ein ansehnlicher Erwerbszweig ist. Die Särge bleiben unbedeckt, der Todte hat einen Rosenkranz in der Hand. — Doch wir eilen schnell von diesen traurigen Bildern hinweg.

Zu größern Begräbnissen werden eine Menge Kerzenträger gemiethet, das gewöhnlich Invaliden aus den Hospitälern sind. Diese ehrlichen Leute wissen dann ihre Kerzen so geschickt schmelzen zu lassen, daß sie wenigstens ein paar Unzen Wachs erbeuten, womit sie auch einen ordentlichen kleinen Handel zu treiben pflegen.

In Ansehung der Särge ist man in Spanien bereits weit klüger geworden als in Deutschland. Jedes Kirchspiel hat nehmlich einen öffentlichen Gemeindesarg, der zu allen Begräbnissen dient. Warum soll der Todte nicht eben so gut in bloßer Erde verfaulen können? Es ist eine der unsinnigsten Holzverschwendungen, die man denken kann.

Der Gottesacker ist vor der Stadt

und das Begraben in den Kirchen schon seit funfzehn Jahren abgeschaft, dennoch werden der Geistlichkeit dieselben Gebühren bezahlt. — Man sieht, daß sich der Priestergeist aller Orten gleicht.

Theater.

Man hat so lange von den Fehlern des spanischen Theaters gesprochen, daß man endlich wohl einmal von der Verbesserung desselben reden darf. Nichts mehr von Autos Sacramentales, und den übrigen Albernheiten, die bis zum Eckel wiederholt worden sind! Die fortschreitende Bildung der Nation ist endlich auch an ihrem Theater zu bemerken; schon kann man Hamlet und Julius Cäsar, Alzire, und Merope auf den spanischen Bühnen sehen, eine Menge trefflicher Originalarbeiten, besonders im komischen Fache, nicht zu gedenken.

Doch wir wollen hier nicht von dem

spanischen Theater, sondern von den Theatern in Madrid sprechen. Es sind deren zwei, das Theater del Principe, und das Theater de la Cruz. Jenes ist das größte, hat aber einen sehr unbequemen schmutzigen Eingang, ein Übelstand, weshalb man dem zweiten besser gelegenen, gern den Vorzug giebt.

Das Innere dieser Schauspielhäuser hat in der That etwas Kirchliches. Die Cazuela *), wohin nur verschleierte Frauenzimmer gehen, gleicht vollkommen einem Nonnenchor; die Aposentos **) erinnern unwillkührlich an eine Reihe Kirchenstühle, und die Gra-

*) Eine Art Amphitheater.

**) Logen

das *) scheinen Sitze in einem Kirchenschiffe zu seyn. Außerdem ist noch das Patio oder Parterre für gemeine Leute, und die Luneta oder das Parquet für das feinere Publikum vorhanden.

Die Preise aller dieser Plätze scheinen verhältnißmäßig sehr billig zu seyn. In der Luneta zum Beispiel werden acht Realen, auf den Gradas vier bezahlt, und so nach Verhältniß auf den übrigen.

Bei dem Lösen der Billets findet eine sonderbare Einrichtung statt. Man hat nehmlich an drei Büreaus, an jedes ein Drittheil zu bezahlen. Wahrscheinlich soll auf diese Art dem Unter-

*) Stufenweiß angelegte Sitze, zu beiden Seiten des Parterre.

schleife bei der Haupteinnahme vorgebeugt werden. Übrigens ist der Anfang des Schauspiels nach den Monaten verschieden. Von Ostern bis Junius geht es anfangs um fünf, nachher um sechs Uhr; im Julius um acht Uhr, im August halb acht, im September um sieben, in den übrigen Monaten bis zur Fastnacht um fünf bis sechs Uhr an.

Was den mechanischen Theil des Theaters anlangt, so hat man seit den letzten zehn Jahren gute Fortschritte darin gemacht. Die Dekorationen sind modernisirt, und die Verwandlungen geschehen mit vieler Fertigkeit. Nur scheint die Erleuchtung noch immer zu schwach, und der Soufleur noch immer zu laut zu seyn.

Die Schauspieler selbst habe ich bei

weitem nicht so schlecht gefunden, als ich vermuthet hatte. Freilich in tragischen Rollen schienen sie mir äußerst unnatürlich zu seyn, aber in komischen spielten sie wirklich meisterhaft. Die Damen besonders zeigen eine bezaubernde Leichtigkeit. Man sollte nicht glauben, wie gut sich das Spanische zur Conversation gebrauchen läßt, und wie angenehm es aus einem schönen Munde klingt.

Am besten gefallen die spanischen Schauspieler freilich in den Saynetes, jenen kleinen Farcen, wo alles national, alles Natur zu seyn pflegt. Diese werden mit einer Wahrheit, Lebendigkeit und Laune gespielt, die dem strengsten Richter nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Bei beiden Theatern, werden die Schauspieler immer auf das Theater-Jahr, von Ostern bis Fastnacht engagirt. Sie gehen sehr oft von einem Theater zum andern über, wo es denn ebenfalls an Cabalen u. s. w. nicht zu fehlen pflegt.

Und hier ist der Ursprung der Beinamen Polacos und Chorizos zu suchen, womit die Akteurs der beiden Theater bezeichnet werden: daher auch die Ausdrücke: heute geben die Polacos Merope, und die Chorizos den Hamlet

Außer diesen beiden Theatern hat Madrid noch ein Operntheater: »El coliseo de los Caños del Peral« das wöchentlich zwei Vorstellungen giebt, und jetzt mit lauter spanischen Akteurs be-

setzt ist. In der Fasten werden hier auch Oratoriums, und dergleichen aufgeführt.

Der Geschmack an theatralischen Vorstellungen hat außerdem noch eine Menge Privattheater veranlaßt, die besonders in den Häusern der Grandes sehr prächtig sind. Hier werden öfters allerliebste kleine Stücke gegeben, die, was Witz und Laune betrifft, den besten französischen Nachspielen an die Seite zu setzen sind.

Feria.

Es ist das Kirchweihfest, der Jahrmarkt, die Messe von Madrid, wie man es nennen will. Zu dieser Zeit sieht man alle Plätze, alle Straßen mit Waaren bedeckt, auf einer Seite die herrlichsten Meublen, die prächtigsten Stoffe, die kostbarsten Bijouterien; auf der andern nichts als elenden Plunder, alte Schuhe, und Kleider, wurmstichige Stühle, zerbrochene Spiegel und dergleichen, mit Einem Worte, die sonderbarsten Contraste aller Art.

Hier steht ein modischer Tapetenhändler, daneben hat sich ein Antiquar mit alten Büchern etablirt; dort sieht

man eine Menge prächtiger Vasen, oder moderner Stutzuhren, und daneben werden alte Pucheros oder geflickte Eymer verkauft Wer nur irgend etwas zum Verkaufe finden kann, der bringt es auf die Feria, und sollte es das letzte Stück aus einer Plunderkammer seyn.

Während der Feria sind denn auch alle Straßen von Madrid mit Menschen angefüllt; fünf Leguas um die Residenz strömt alles herbei, um die Herrlichkeiten der Feria zu sehen; neue Moden und neue Kleider datiren von der Feria her und die Cortejos und Estrechos haben während der Feria alle Hände voll zu thun.

Der Mittelpunkt aller dieser Herrlichkeiten ist die »Plaza de la Cebada« wo zugleich der Ratten- und

Töpfer-Markt gehalten wird. Hier kann man Nachmittags alle Equipagen von Madrid um die Buden herumfahren sehen. Es gehört denn auch zum Rechte der Feria, Näschereien und Spielzeuge zu kaufen, und noch ein wenig gefälliger als an andern Tagen zu seyn.

San Isidro.

Am Ufer des Manzanares — sagt die Legende — lebte ein frommer Bauersmann, der dem Herrn durch sein andächtiges Beten gefällig worden war. Einmal als der Manzanares die flache Gegend überschwemmte, warf sich Isidro auf seine Knie und flehte Gott um Rettung an. Sogleich erschienen zwei Engel, die ihn auf eine sichere Anhöhe trugen, wo er so lange zu beten fortfuhr, bis das Wasser völlig verlaufen war. Da er nun bald nachher mit Tode abging, so ward er canonisirt, und zum Schutzpatron von Madrid erwählt.

Das ist der San Isidro Labra-

dor, dem man jenseits des Manzanares, angeblich auf jener wundervollen Stelle, eine Kirche erbaut hat, und dessen Gedächtnißtag jährlich den funfzehnten Mai mit einer Prozession general gefeiert wird. Ganz Madrid wallfahrtet dann zur Capelle de San Isidro, um hier wenigstens einen Nachmittag zuzubringen. Es ist eine von jenen religiösen Lustparthien, deren es hier fast jede Woche giebt.

Der Weg geht zum Thore de Toledo hinaus, das dann mit Tapeten und jungen Birken aufgeputzt ist, ein Calesin jagt das andere, Kutsche auf Kutsche, die ganze Straße ist in buntem Getümmel mit Fußgängern angefüllt. So breitet sich die Menschenmenge über die Ebenen bis jenseits des Manzana-

res aus, wo Alleen und Wiesen angelegt sind.

Hier sieht man Buden, Zelter, Fruchtverkäufer, u. s. w. was keiner Beschreibung bedarf; auf einer Bühne wird eine Art von Auktion mit Eßwaaren angestellt, und an mehrern Orten werden geputzte Hammel ausgespielt. Alles lagert sich im Grünen, und trinkt die Gesundheit des heiligen Isidro, man spielt, man tanzt, man schlägt den Ballon; — es sieht mit einem Worte, wie eine deutsche Vogelwiese aus.

Weiber.

»In Spanien sind die Weiber Königinnen!« — pflegte ein witziger Franzose zu sagen. Wahrscheinlich wollte er von ihrem Stolze, ihrer Herrschsucht, und ihrer Unabhängigkeit sprechen.

Um die Spanierinnen schön zu finden, muß man erst an den südlichen Charakter gewöhnt seyn. Man muß diese brennenden Augen, diese gelbliche Blässe, diese Feinheit des Baues, und diese wilde Lebhaftigkeit der Bewegungen, nicht mehr mit den Rosen und Lilien, und nicht mehr mit der üppigen Fülle, und der Sanftheit nördlicher Schönen vergleichen. Aber dann wird

man

man auch der schwärmerischen, feurigen, wollustathmenden Spanierin volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

In ihren frühern Jahren besonders pflegen die Spanierinnen äußerst bezaubernde Geschöpfe zu seyn. Jene holde Mischung von Temperament und Zurückhaltung, von Verschämtheit und Leichtfertigkeit, machen sie zu den angenehmsten Mädchen, die man sehen kann. Aber auch selbst in reifern Jahren wissen sie immer durch ihre niedlichen Formen, durch ihre reizenden Arme, durch ihre unnachahmliche Lebhaftigkeit, und durch ihren unerschöpflichen Witz zu gefallen.

Schade, daß diese bezaubernden Eigenschaften mit einer Heftigkeit, mit einem Egoismus und einer Herrschsucht

verbunden sind, die dem Charakter der schönen Weiblichkeit völlig entgegen stehen. Bei den Spanierinnen ist alles wild und ungestüm, alles Laune und Eigensinn. Sie empfinden durch lauter Extreme, und gehen unaufhörlich von einem zum andern über. Alles oder nichts, ihr Charakter kennt keine Mäßigung.

Dergleichen Weiber sind gewiß nicht für die Ehe gemacht. Die Spanierin sieht ihren Liebhaber als ihren Bedienten, ihren Mann als ihren Leibeigenen an. Von jenem fordert sie Geschenke, Aufmerksamkeiten, Servicios aller Art; von diesem dasselbe und ihren Unterhalt obendrein.

Es mag Ausnahmen, es mag edle spanische Weiber geben, deren Treue

und Anhänglichkeit, deren Aufopferung und Heroismus Bewunderung erregte. Ich weiß es und lasse ihnen Gerechtigkeit widerfahren, aber ich weiß auch, daß eine Spanierin eine vortreffliche Freundin seyn, und einen Mann als Geliebte und Gattin doch nicht glücklich machen kann.

Mit unsern Landsmänninnen verglichen scheint demnach der Vorzug der ersten entschieden zu seyn. Überdem haben die Spanierinnen im Allgemeinen nur wenig von jener holden Sittsamkeit, die die schönste Eigenschaft eines Weibes ist. In ihrem Anstande, ihrem Tone, ihrem Betragen liegt ein gewisses Etwas, das eben keine Neigung zum Platonismus verräth. Wie könnte man sie mit einem Worte cha-

rakterisiren? Es scheint eine eigene Gattung männlich=weiblicher Wesen zu seyn.

Guia de Forasteros.

Der gewöhnliche Hof- und Adreßkalender; den der Minister Resident von Schwarzkopf in seinem bekannten schätzbaren Werke über Staats- und Adreßkalender hinlänglich beschrieben hat. Der Fremde wird mehrere brauchbare Notizen darin finden, besonders wenn er in Ämtern stehende Gelehrte aufsuchen will. Die Guia erscheint in Taschenformat mit einem vorangebundenen Kalender und ist in der Imprenta Real für acht Realen zu haben.

San Antonio.

An dem Festtage dieses berühmten Patrons von Spanien und Schutzheiligen aller Schneider, findet auch eine eigene Ceremonie mit Pferden und Maulthieren statt. Sie werden nehmlich in der Kirche de San Antonio eingesegnet, um das ganze Jahr vor Krankheiten und Unglücksfällen geschützt zu seyn.

Den ganzen Vormittag sieht man demnach eine Menge Kutscher mit ihren geputzten Pferden und Maulthieren an der Kirche halten. Jeder hat einen Colemin Gerste bei sich und alle warten mit Sehnsucht auf die Einsegnung. Der Mönch erscheint, die Thiere und die

Gerste werden eingesegnet, und die Kutscher galoppiren im Triumphe davon. Von der Gerste fällt indessen die Hälfte der Kirche zu.

Nachmittags nach der Siesta findet nun die eigentliche Feierlichkeit statt. Es wird nehmlich theils um die Kirche de San Antonio, theils in den benachbarten Straßen eine Art von Kutschen- und Pferde-Prozession gehalten, die in ihrer Art eben so festlich als jede andere ist.

Kutscher, Bediente und Equipagen, besonders aber die Maulthiere müssen dann aufs Beste herausgeputzt seyn. Man wetteifert in den geschmackvollsten, und geschmacklosesten Verzierungen, es ist ein eigentliches Maulthierfest. Nie wird bei den Posamentiren und Satt-

lern soviel Arbeit bestellt; nie haben die Maulthierscheerer soviel zu thun, als die letzten acht Tage vor San Antonio.

Es ist in der That für einige Minuten schon der Mühe werth, diese Prozession mit anzusehen. Die Kutscher in ihren bordirten Gallaröcken mit langen steifen Zöpfen, glänzenden Courierstiefeln, und breiten silbernen Sporen, mit einer so frommen gravitätischen, diplomatischen Miene, als ob sie das Viatikum kutschirten *). Auch scheint unter diesen asturianischen Phäetons **) ein Point d'Honneur zu herrschen, wie man

---

*) Sie fahren nicht vom Bocke, sondern alles auf englische oder polnische Art.

**) Zu Kutschern werden in Madrid fast lauter Asturianer genommen.

es kaum bei den sechzehnahnigen Kutschervirtuosen in England oder in Deutschland finden kann.

So langweilig diese Prozession im Grunde auch immer seyn mag; durch die Zuschauer auf den Balcons, und in den Straßen wird sie für unsere Erz-Madrider eine äußerst unterhaltende Feierlichkeit. Man sieht sich; man kritisirt sich; man läßt die Kutscher und Maulthiere die Musterung passiren; man wirft sich Dulces und kleine Orangen zu; man hat irgend eine Intrigue, irgend eine Galanterie im Gange — mit einem Worte, man divertirt sich zu Ehren des heiligen Antonio.

Diario de Madrid.

Das Intelligenzblatt, wovon täglich ein halber Bogen erscheint. Es enthält ausser den gewöhnlichen Nachrichten, auch noch kleine vermischte Aufsätze, Gedichte, u. s. w. Für den Fremden ist es in manchem Betracht von großer Wichtigkeit.

So findet er z. B. eine Menge Nachrichten darin, die ihn persönlich interessiren, als Chambres garnies, Fondas, Schauspiele, Stierhetzen, feierliche Rosarios, Bücher, u. s. w. unter denen er wählen kann. Eben so ließt er eine Menge »Noticias Sueltas« die für die

Kenntniß von Madrid selbst, nicht unwichtig sind.

Dahin gehören die vielen dienstsuchenden Bedienten, Schreiber, Pagen u. s. w. die alle aus den nördlichen Provinzen nach Madrid strömen; die vielen Ammen, die theils gesucht werden, theils ihre Dienste anbieten; die Menge verlohrner Meßbücher, gestohlner Rosenkränze, Crucifixe, Schnallen, u. s. w. was gewöhnlich in den Kirchen vorzufallen pflegt; die vielen Personen, die ihr Logis mit einer andern Familie zu theilen wünschen, was den Mangel an kleinen Wohnungen beweißt; die große Anzahl verlaufener oder verlohrner Kinder, für die jedoch gegenwärtig ein eigenes Büreau errichtet worden ist, u. s. w. Alle diese, dem Anschein nach sehr un-

bedeutende Notizen können dennoch auf manche Betrachtung führen.

Man findet das Diario in den Caffehäusern und Botellerias, kann es aber auch für wenige Qvartes in den dazu bestimmten »Puestos del Diario« kaufen.

Umgang beider Geschlechter.

Daß doch Niemand mehr von spanischer Eifersucht oder von Unterwürfigkeit der spanischen Weiber spreche! In Spanien haben die Geschlechter die Rollen getauscht, nicht die Männer, die Weiber sind hier der herrschende Theil.

Das wird am deutlichsten, wenn man die häuslichen Verhältnisse derselben, und, was besonders hierher gehört, das System ihres Umgangs studirt. Alles ist darauf berechnet, die Männer in einer gewissen Unterwürfigkeit zu erhalten, alles, selbst der größte Theil der gesellschaftlichen Spiele hat im Grunde nur diesen Zweck. Cortejos und San-

tos, Estrechos und Años! Wieviel Beweise von der Herrschaft der Weiber und von der Gefälligkeit der Männer! Wieviel sonderbare Tittel, um sogar spielend eine Huldigung zu erzwingen die immer nützlich und immer schmeichelhaft ist.

Die Cortejos und ihre Pflichten sind bekannt. Man mag sie als Hausfreunde oder als titulirte Kammerdiener betrachten. — Jedermann sieht, daß der Vortheil auf der Seite der Weiber ist.

Folgen die Santos, wobei sogar die Religion mit in das Spiel gekommen ist. Am Weihnachtsabend werden nehmlich die Namen eines Herrn und einer Dame, jeder mit dem Namen eines Heiligen nach Art einer Classen-Lotterie gezogen. Der Herr muß dann

dem Heiligen der Dame und sie dem seinigen das ganze Jahr hindurch eine besondere Verehrung bezeugen. Der Herr ist indessen viel zu galant, um dies anzunehmen, wiewohl seine Verpflichtung ihre völlige Gültigkeit behält.

Von noch praktischerm Nutzen sind die sogenannten Estrechos. Es ist ein Paar, deren Namen bei einer ähnlichen Verloosung in der drei Königsnacht zusammen gezogen worden sind. Die Dame hat dadurch einen bestimmten Anbeter, einen verpflichteten Liebhaber mehr bekommen, dessen Verbindlichkeit sich auf das ganze folgende Jahr erstreckt.

Etwas ähnliches sind auch die sogenannten Años, nur daß sie in der Neujahrsnacht gezogen werden. Immer

kommt es auf Dienste, Aufmerksamkeiten, Geschenke u. s. w. heraus.

Es sind Spiele, wer wollte pedantisch genug seyn um sich darüber zu ereifern? Es sind sogar sehr angenehme Spiele, bei denen es äußerst lustig zugeht. Die Namen werden mit Seguedillas herausgezogen, und die sonderbare Zusammenfügung der Paare giebt zu tausend Scherzen Gelegenheit.

Aber bei allen diesen Frivolitäten ist doch der geheime Despotismus der spanischen Weiber nicht zu verkennen. Es ist der alte Geist der Chevalerie, wiewohl allerdings sehr kleinlich modernisirt. Dort fochten die Ritter für ihre Gebieterin, hier bringen sie ihrem Heiligen einen Blumenstrauß; dort weihten sie ihnen ihre eroberten Fahnen, hier

machen

machen sie ihnen Geschenke mit Dulces; dort opferten sie ihnen ihr Leben, hier häufig ihre Dublonen auf. — Man muß ein junger spanischer Stutzer seyn, um diese Galanterien zu schätzen und diese sclavische Abhängigkeit ertragen zu können.

Allerseelenfest.

Für die Seelen im Fegfeuer! — Man kennt dieses Dogma, man weiß daß es das einträglichste eines gewissen Systemes ist. Natürlich muß auch das Allerseelenfest mit der größten Wichtigkeit begangen werden.

Schon den Abend zuvor — Alles scheint mit großer Menschenkenntniß berechnet zu seyn. Die Grüfte in den Kirchen werden geöffnet und mit unzähligen Lichtern besetzt; die Wände sind mit schwarzen Tuch beschlagen, und man hat Altäre errichtet, an denen das Miserere gesungen wird.

In heiligem Enthusiasmus strömt

nun von allen Seiten die fromme Menge herbei. Jeder hat Verwandte und Freunde, deren Seelen er aus dem Purgatorio erlösen muß. Man geht aus einer Kirche in die andere, kniet bei allen Grüften nieder, betet Aves über Aves, und läßt sich alle Stolas zum Küssen reichen, ohne den vergiftenden Leichenduft zn achten, der einen vielleicht selbst ganz unvermuthet in das gefürchtete Purgatorium bringen kann. Indessen man hat eine Menge Indulgenzen gewonnen, und so wird es am Ende doch wohl noch auszuhalten seyn.

Die Weiber zeigen sich auch bei dieser Gelegenheit als die eifrigsten Beterinnen, ein Umstand der einen Ketzer zu der unschuldigen wiewohl immer verruchten Bemerkung veranlaßte: daß der

ganze Catholicismus auf eine Weibsperson gegründet, und durch lauter Weiberseelen erhalten wird.

Am andern Morgen, als dem eigentlichen Feste, fängt diese fromme Beschäftigung von neuen an. Die Kirchen sind durchaus schwarz behangen, die Grüfte abermals geöffnet, die Geistlichen beschäftigter als bei irgend einer andern Gelegenheit. Überall sieht man deren, die stille Messen lesen, Beichte sitzen u. s. w. Mehrere haben sich unter die gläubige Menge vertheilt und geben für einige Qvartes ihre Stolen zu küssen und dergleichen religiöse Künste mehr.

In der Mitte der Kirche steht eine Todtenbahre, die mit Lichtern besetzt ist. An der einen Ecke sind hölzerne Seelen

angebracht, die bis an den Leib in entsetzlichen, doch zum Glück nur gemahlten Flammen stehen. So plump auch Bild und Sache immer seyn mag, der fromme Haufe wird doch dadurch gerührt. Mitleidig reicht man seine Gabe hin, in der Hoffnung einmal dieselbe Wohlthat zu erhalten, und ruhiger überläßt man sich den süßen Vergehungen, die man doch einmal, nolens volens im Purgatorio büßen muß.

So bricht der Abend an, und alles kehrt nun zu der vorigen Fröhlichkeit zurück. Man hat den armen Seelen ihr Recht gethan, sie müssen nun längst im Paradiese angekommen seyn. Unter Scherzen wird das gewöhnliche Allerseelengericht *) verzehrt, und wer

---

*) Feiner Mehlbrei mit Butter und Anis.

den ganzen Tag noch nicht gesündigt hat, der bereitet sich gewiß noch Abends ein Paar Monat im Purgatorio.

Tanz.

Die südlichen Nationen sind zum Tanze gebohren, und drücken die schönsten Geheimnisse der Sinnlichkeit damit aus. Auch in Spanien tanzt alles mit Leidenschaft; auch die spanischen Nationaltänze scheinen nichts als Pantomimen der Wollust zu seyn.

Wir sind im Theater, die Gruppen dehnen sich aus, überall werden die Guitarren gestimmt. — bald ertönt die sanfte Seguedilla im schmachtenden Sehnen der Zärtlichkeit. Der Tänzer läßt seine Wünsche errathen; während ihm die Tänzerin mit Entzücken entgegenkommt.

Aber plötzlich geht die sanfte Melo-

die in das rasche Leben des Bolero über *). Ihre Arme breiten sich aus, ihre durstigen Lippen öffnen sich. Schon begegnen sich ihre Küsse, schon berühren sich ihre Gewänder — ach umsonst — unentschlossen, verschämt weichen sie beide zurück. — Eine Pause hält sie bewegungslos, bis die Musik ihre Schritte von neuen fortreißt.

Zärtlicher schwebt sie ihm entgegen, feuriger fliegt er auf die Geliebte zu.

---

*) Ich habe mich nicht enthalten können, die Schilderung dieses schönen Tanzes noch einmal zu wagen. Wer sich die Mühe geben will die Beschreibung desselben in der ersten und dann wieder in der zweiten Auflage meiner Reise mit der obigen zu vergleichen, der wird vielleicht diesen abermaligen Versuch nicht für überflüßig halten.

Ihre Blicke werden begeisterter, ihre Bewegungen heftiger, jede Muskel zittert vor Leidenschaft. Schon klopfen ihre Herzen zusammen, schon scheinen sich ihre Augen vor süßem Entzücken zu schließen. — Ach vergebens! — Noch einmal weicht sie mit holder Schaam zurück. Eine zweite Pause hält ihre Empfindungen auf; bis sie der Wonnerausch plötzlich von neuem ergreift.

Schneller erhebt sich die Musik, stürmischer rauschen die Saiten, und beflügelter folgen ihre Schritte nach. — Entflammte Blicke — Bewegungen die die Wollust rufen — Lippe an Lippe, Brust an Brust gepreßt! — Aus allen Tönen, aus allen Bewegungen spricht der Wonnerausch der sie vereinigt hat. Jede Muskel drängt sich zum Genuße, jeder Augenblick fliegt dem süßesten zu.

Aber jetzt, jetzt! — Eine hinsterbende Pause kündigt den Augenblick des höchsten Entzückens an. Das Orchester verstummt, der Vorhang senkt sich herunter, das schöne Paar verschwindet in süßer Ermattung, und ein rauschendes Getümmel feiert den Sieg der Zärtlichkeit.

O Weiber von Madrid! In diesen Augenblicken seid ihr allmächtig! Eure schmachtenden Augen, eure verführerischen Lippen, dieser klopfende Busen, diese zauberischen Bewegungen des schönsten Körpers! In welcher Sprache fände man Worte dafür *)!

---

*) Hierher gehört folgendes Werk: Coleccion de las mejores coplas de seguedillas, polos, y tiranas, para cantar á la guitarra, divididas en cinco clases, con un discurso preliminar sobre el bayle español y música nacional. Sec. edic. 1799 8. bei Castillo 6 Realen.

Außer diesen Nationaltänzen, wozu es keiner Vorbereitung, keines Aufwandes bedarf, werden auch bei Privatbällen englische und französische Tänze, und seit kurzem sogar deutsche Walzer getanzt.

Bei solchen Bällen kann man die spanische Galanterie in ihrer ganzen Stärke kennen lernen. Die Männer bedienen ihre Schönen auf den Knien, und setzen sich dann zu ihren Füßen auf die Matten nieder; — man glaubt mitten in Arkadien zu seyn.

Nachricht.

Von dem Verfasser dieses Werkes wird künftiges Jahr erscheinen

Gemälde von Valencia.

Da auch das große Werk von dem berühmten Cavanilles dabei benutzt werden soll: so wird es wegen der vielen neuen Bemerkungen über die schöne südliche Cultur dieses reizenden Landes, auch für Botaniker und Ökonomen sehr wichtig seyn.

Ankündigung.

Gemälde von Valencia

von

Christian August Fischer.

Indem ich hiermit dem Publikum ein Gemälde, nicht nur von der Stadt, sondern von der ganzen schönen Provinz dieses Namens ankündige, glaube ich, bei dem Interesse des Gegenstandes, und dem Namen des Verfassers, etwas Ausgezeichnetes versprechen zu können. An eine Menge neuer geographischer, botanischer und mercantilischer Nachrichten, werden sich die umständlichsten Details über die schöne Cultur dieses rei-

zenden südlichen Landes, und die unterhaltendesten Schilderungen von Sitten, Gegenden u. s. w. in der größten Mannigfaltigkeit anschließen; so daß der Geograph, der Botaniker und der Kaufmann, der Ökonom und der Dilettant dieses Werk mit gleichem Interesse aufnehmen werden. Dieses wird nicht zuviel gesagt scheinen, da der bekannte Verfasser außer seinen eigenen Beobachtungen, auch das große kostbare Werk des berühmten Cavanilles (Observaciones sobre la historia natural, geografia, agricultura, poblacion y frutos del Reyno de Valencia) dabei benutzen wird.

Was nun das Mercantilische anlangt, so schlage ich, der schändlichen Nachdrucker wegen, den Weg der Pränumeration ein.

Das Ganze wird aus zwei bequemen Bänden in 8., sauber auf Schreib-

papier gedruckt, bestehen, die auf einmal abgeliefert werden sollen. Die Vorausbezahlung von 2 Thlr. 12 Gr. auf beide steht noch bis Ende Augusts offen. Die Erscheinung wird seiner Zeit durch die Zeitungen bestimmter angegeben werden, doch auf keinen Fall später als zur Mich. Messe seyn. Die resp. Pränumeranten sollen dem 2ten Bande vorgedruckt werden, daher ich um deutliche Namen bitte. Die Pränumeranten erhalten ihre Exemplare brochirt. Wer auf fünf Exemplare pränumerirt, erhält das 6te frei.

Leipzig im Januar 1802.

Heinrich Gräff.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Cristz. 384 !!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Christian August,

Gemälde von Madrid

Berlin 1802

Hisp. 51
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10456001-8